Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 62541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 84 (Erstes Blatt) | Mittwoch, den 8. April 1936 | 32. Jahrgang

Brennende Kirchen —

Umsturzgefahr in Spanien / Der rote Terror

N Madrid, Anfang April.

Die blutigen Unruhen in Spanien haben nach dem Wahlsiege der Linken sowohl an Zahl als auch an Ausmaß und Heftigkeit noch zugenommen. Die von vielen Seiten geäußerte Befürchtung, daß Moskau entschlossen sei, in Spanien aufs Ganze zu gehen, scheint sich immer mehr zu bestätigen. Die von der Regierung geübte strenge Nachrichtenzensur macht es unmöglich, sich über den tatsächlichen Umfang der Vernichtungswut des roten Terrors ein genaues Bild zu verschaffen. Jedoch ergibt schon eine bloße Zusammenstellung der gemeldeten Gewalttaten folgende erschütternde Bilanz: Seit den Wahlen, also seit knapp anderthalb Monaten, sind bis jetzt über sechzig Tote und rund 500 Verletzte dem kommunistischen Terror zum Opfer gefallen. Allein in Madrid und Asturien sind vierzehn Mitglieder der Spanischen Phalanx (Faschisten) ermordet worden. Im gleichen Zeitraum wurden über 150 Brandstiftungen an Kirchen, Klöstern, Parteilokalen rechtsgerichteter Gruppen und sonstigen Gebäuden verübt. Ferner häufen sich in erschreckendem Maße die räuberischen Ueberfälle auf Geschäfte, vornehmlich auf Banken. Allein der hierdurch entstandene Schaden geht in die Millionen.

Der Regierung Azana ist es bisher nicht gelungen, dem Wüten der kommunistischen Horden wirksam entgegenzutreten. Die Freilassung der marxistischen Gefangenen der Oktober-Revolution von 1934 spielt hierbei eine bedeutsame Rolle: 30 000 amnestierte Revolutionäre können jetzt wieder ihrem Umsturzgewerbe nachgehen. Diese Haltung der spanischen Regierung, die auf den ersten Blick sonderbar anmutet, wird erklärlich, wenn man berücksichtigt, daß das Kabinett Azana von der Gnade der unter kommunistischem Einfluß stehenden „Volksfront" abhängig ist. Die enge Beziehung zwischen Freimaurerei und Bolschewismus kommt in Spanien deutlich zum Ausdruck. Die bedeutende Rolle, die der Groß-Orient, der in Spanien über 100 Logen unterhält, in der linken Einheitsfront spielt, geht schon aus der Tatsache hervor, daß der Führer der spanischen Freimaurer, der Vorsitzende der Republikanischen Union, Martinez-Barrio, mit überwältigender Mehrheit zum Präsidenten der Cortes gewählt worden ist. Es kann trotzdem kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß der Regierung das immer stärkere Abgleiten der „Volksfront" ins kommunistische Fahrwasser schon jetzt schweres Kopfzerbrechen machen mag. Denn der von den Kommunisten durch hemmungslosen Straßenterror auf die Regierung ausgeübte Druck soll dazu dienen, das Tempo der Durchführung der revolutionären Maßnahmen zu beschleunigen und die Erregung der Massen bis zur Siedehitze zu steigern. Der Sekretär der Kommunistischen Partei Spaniens Jose Diaz hat als nächstes Ziel „die weitere Entfaltung der demokratisch-bürgerlichen Revolution und ihre Umgestaltung zur sozialistischen Revolution" bezeichnet. In der letzten Nummer der „Kommunistischen Internationale" wird den spanischen Kommunisten befohlen, „das Eisen zu schmieden, solange es heiß ist", denn die nächsten Wochen seien „entscheidend" für die weitere Entwicklung. Das Mitglied des Sekretariats und des Präsidiums der Kommunistischen Internationale, der „italienische" Kommunist Ercoli, erklärt in der neu erschienenen 6. Nummer des Organs der bolschewistischen Partei „Bolschewik" klipp und klar, daß unverzüglich ein das ganze Land durchziehendes „Netz von Arbeiter- und Bauernallianzen als Organe des Massenkampfes" geschaffen werden müsse.

Welche Bedeutung die Bolschewisten dem Kampf gegen die Religion beimessen, geht aus dem kommunistischen Organ „Correspondence Internationale" hervor, in dem erklärt wird, man müsse wie einerzeit in Rußland, das Uebel an der Wurzel anfassen und ohne zu säumen den Religionsunterricht in den Schulen abschaffen! Auch hier treffen sich Freimaurer und Kommunisten auf einer gemeinsamen Linie, und die „Correspondence Internationale" macht angesichts des freimaurerischen Eifers die Feststellung, daß die erfolgreiche Entfaltung dieser antireligiösen Bewegung „vor allem" der Aktivität der Kommunistischen Partei zu verdanken sei.

Alarmierend und alle bisherigen Befürchtungen erneut bestätigend, wirkt die Nachricht von dem Eintreffen des berüchtigten „Bürgerkrieg-Spezialisten" Bela Khun in Barcelona, der den Auftrag erhalten hat, die Regierung zu stürzen und eine „Arbeiter- und Bauerndiktatur" zu errichten. Die hierfür notwendigen Voraussetzungen sollen schnellstens geschaffen werden. Auf dem kommunistischen Parteitag in Granada wurde die „rücksichtslose Ausrottung der Rechten" beschlossen. Einstimmig wurden Entschließungen angenommen, die von der Regierung die sofortige Verhaftung von Gil Robles, Lerroux und anderen bekannten Politikern verlangen. Die Auflösung des freiwilligen Bahnschutzes, der sich bei der Niederschlagung der Revolte im Oktober 1934 große Verdienste erworben hatte, wurde bereits durchgesetzt. Ebenso ein Regierungserlaß, wonach künftig Offiziere und Unteroffiziere der Polizei jederzeit auf Veranlassung des Innenministers „zur zwangsweisen Verfügung" gestellt werden können.

Die Annahme, daß die Mehrheit der spanischen Bevölkerung den revolutionären Parolen der kommunistischen „Volksfront" willig folge, wäre jedoch irrig. Das endgültige Ergebnis der Stimmenzählung zeigt, daß die gesamte Linke mit 4,4 Millionen Stimmen gegen 5,1 Millionen Stimmen der Rechtsparteien in der Minderheit geblieben ist, daß ferner über vier Millionen Wahlberechtigte nicht gewählt haben und damit zumindest ihrer Gleichgültigkeit, wenn nicht ihrer antiparlamentarischen Einstellung Ausdruck verliehen haben. Nur dem eigenartigen spanischen Wahlsystem hat es die Linke zu verdanken, daß sie „legal" an die Macht gekommen ist. Ihre legale Machtstellung behauptet sie heute durch den uneingeschränkten Terror der Kommunisten. Man kann daher auch mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß die für den 12. April angesetzten Kommunalwahlen die augenblicklichen politischen Machtverhältnisse kaum ändern werden.

Den Vorgängen in Spanien kommt aber auch eine große internationale Bedeutung zu. Der bereits erwähnte Sekretär der KP. Spaniens, Jose Diaz, schreibt in der kommunistischen „Rundschau", daß die spanischen Erfahrungen als „Beispiel und Lehre für alle übrigen Länder" dienen müßten und daß sie vor allem auf die „Nachbarländer: Frankreich und Portugal großen Einfluß und unberechenbare Auswirkungen" haben würden. Das gleiche gelte auch von den lateinamerikanischen Staaten, in erster Linie von Argentinien, Brasilien, Chile und Uruguan. Auch die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Moskau (die sofort nach dem Abschluß der Verhandlungen über die sowjetrussischen Erdöllieferungen vorgenommen werden soll) und die zukünftige enge Zusammenarbeit Spaniens mit der Sowjetunion, die an der Spitze der „Friedenskämpfer" stehe, sollen den Völkerbund zu einer „wirksamen Waffe" machen und den „Anfang zur Bildung einer Front entschieden antifaschistischer Länder in Europa" bilden. Diaz betont, daß „sich alle diese Aussichten nur in dem Maße verwirklichen werden, als die Massenbewegung auf der Straße" die Durchführung des kommunistischen Programms ermöglicht.

Wird Spanien der internationalen Verschwörung der Moskauer weltrevolutionären Zentrale zum Opfer fallen? Eines ist sicher, der qualvolle Leidensweg des spanischen Volkes ist noch nicht zu Ende. Wird aber, wie wir hoffen, aus der tiefsten Not der spanischen Nation die Seele des siegreichen Widerstandes geboren, dann sind die Blutopfer, die die spanischen Patrioten fast täglich in ihrem heute noch aussichtslos erscheinenden Kampfe gegen den bolschewistischen Vernichtungswahn bringen, nicht umsonst gewesen!

Gegen „geistige Einkreisung"

„Möge Frankreich nicht mit Prozedureinwänden antworten" / Abgeordneter Bastid über den deutschen Friedensplan

Paris, 7. April.

In einem vor der Ausarbeitung des sogenannten französischen Planes geschriebenen Aufsatz stellt der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses der Kammer Bastid, in der „Ere Nouvelle" fest, daß zahlreiche Franzosen sich zwar zuerst gegenüber der deutschen Denkschrift ablehnend verhielten, daß sich aber seitdem eine gewisse Müdigkeit in der Presse angesichts der ebenso leichten wie zwecklosen systematischen französischen Weigerungen bemerkbar mache.

Abgeordneter Bastid zollt dann der englischen Regierung Anerkennung, weil sie Frankreich ihren Beistand im Falle eines nicht herausgeforderten Angriffes verspreche, zum anderen aber auch — und das liest man in einer französischen Zeitung selten — weil England nicht auf die Verhandlungen mit Deutschland verzichte. Es sei bedauerlich, daß der französische Plan so spät komme. Die große Stärke der deutschen Diplomatie sei ihre rasche Beweglichkeit. Auch England sei erfinderischer als Frankreich. Es wäre übrigens gut, wenn der französische Gegenvorschlag von der öffentlichen Meinung gebilligt werde, was aber erst nach den Wahlen geschehen könne. Frankreich habe die siegreichen Wortgefechte satt.

Die „geistige Einkreisung Deutschlands" so schreibt Bastid, befriedige Frankreich ebenso wenig wie die politische Einkreisung. Frankreich wolle aufbauen und gewisse Teile der Hitlerschen Vorschläge hätten die französische Oeffentlichkeit beeindruckt. Vor allem fühle sie sich über das, was über die moralische Abrüstung gesagt werde, angezogen. Möge Frankreich auf die deutsche Anregung zur friedlichen Erziehung der Jugend oder zur Veranstaltung einer Volksabstimmung nicht mit Prozedureinwänden antworten.

Eisenbahn-Attentat in Mexiko

Furchtbare Wirkung einer Dynamitexplosion im Trägerwerk einer Brücke / 70—90 Tote?

Mexiko, 7. April.

Der Nachtschnellzug zwischen Veracruz und Mexiko-Stadt ist in der Nacht zum Dienstag infolge eines verbrecherischen Anschlages verunglückt. Die Zahl der Opfer dürfte sehr groß sein. Sie wird zur Zeit mit 70 bis 90 Toten geschätzt. Der Zug hatte gegen 21,30 Uhr bei Paso del Macho im gebirgigen Gelände eine Brücke über eine tiefe Schlucht zu passieren. In dem Augenblick, als der Zug über die Brücke rollte, entzündete sich eine im Trägerwerk der Brücke angebrachte Dynamitladung. Die Lokomotive, der Postwagen, der Gepäckwagen und zwei Pullman-Wagen stürzten in den Abgrund, wo sie völlig zertrümmert wurden. Die übrigen Waggons blieben auf den Schienen stehen, gerieten aber zum Teil in Brand. wie es heißt, soll im Postwagen ein großer Geldtransport untergebracht gewesen sein. Aus drei benachbarten Städten wurden sofort Hilfszüge und Militär an die Unfallstelle entsandt, die in den ersten Morgenstunden des Dienstags eintrafen. Jedoch war es noch nicht möglich, die abgestürzten Wagen zu bergen. Man nimmt an, daß sie 60 Passagiere und 10 Mann von der Zugwache mit sich in den Abgrund gerissen haben. Noch nicht geklärt ist, ob es sich um einen Anschlag auf den Geldtransport oder um ein politisches Attentat handelt. Zur Verfolgung der Täter sind Truppen eingesetzt worden.

Zu dem Eisenbahnattentat auf der Strecke Veracruz—Mexiko-Stadt ist ergänzend zu melden, daß bis zum Dienstagmittag bei der Direktion der englischen Bahngesellschaft „Ferrocarril Mexicano" noch keinerlei Mitteilung über die Zahl der Toten und Verletzten eingetroffen war. Wie bekannt wird, reiste in dem Unglückszug auch ein deutsches Ehepaar, das seine Tochter, die nach Deutschland unterwegs ist, nach Veracruz gebracht hatte und nun nach Mexiko-Stadt zurückkehren wollte. Ferner befand sich in dem Zug auch ein amerikanisches Ehepaar. Beide Ehepaare sind unverletzt geblieben. Eine weitere Mitteilung besagt, daß von der Zugbesatzung fünf Personen getötet und drei verletzt wurden. **Zwei in den Abgrund gestürzte Schlafwagen sind verbrannt, desgleichen ein weiterer Schlafwagen und zwei andere Wagen.** Der Brand ist auf die Explosion der Lokomotive zurückzuführen. Der Unglücksort befindet sich vor der Station Paso del Macho.

Staatspräsident Cardenas, auf den die Nachricht von dem Anschlag tiefen Eindruck gemacht hat, forderte sofort eingehende Berichte an.



Reichsminister Dr. Frank am Grabmal des Unbekannten Soldaten in Rom

Auf Einladung des Faschistischen Kulturinstituts hielt Reichsminister Dr. Frank in Rom einen Vortrag über „Gesetzgebung und Rechtspflege des Nationalsozialismus", der mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Während seines Aufenthaltes legte er am Grabmal des Unbekannten Soldaten einen Kranz nieder. Man sieht Reichsminister Dr. Frank (zweiter von rechts) mit Botschafter v. Hassell auf dem Wege zum Ehrenmal. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Ein schlechtes Rezept ...

Paris, 7. April.

Was bisher von der französischen Antwort bekannt geworden ist, genügt dem „Journal des Debats", sie für völlig unzureichend und wirkungslos zu erklären. Man kehre, schreibt das Blatt u. a., unter dem Vorwand, ein gutes Friedenssystem vorzulegen, zur bedauernswertesten Phraseologie zurück. Man habe das Protokoll von 1924 genommen, man habe Elemente von dem sogenannten konstruktiven Plan Paul-Boncours und vom Tardieu-Plan dazwischengemischt und das Ganze mit ein wenig europäischer Vereinigung Briands aus der Küche von 1931 gewürzt. Man habe das Ganze zusammengerührt und probiere nunmehr eine Mischung, die auch dem größten Appetit widerstehe.

Das spanische Parlament gegen den Präsidenten

Zum Rücktritt gezwungen

Madrid, 7. April.

Das spanische Parlament hat in den späten Abendstunden des Dienstags mit 238 gegen 5 Stimmen den Präsidenten der Republik zum Rücktritt gezwungen. Der Landtagspräsident Martinez übernimmt sofort interimistisch die Präsidentengeschäfte.

Pistolenduell Gömbös – Eckhardt

Budapest, 7. April.

Am Dienstagvormittag trugen Ministerpräsident Gömbös und der Führer der Kleinlandwirte-Partei, Abgeordneter Tibor Eckhardt, einen Pistolenduell aus. Es verlief unblutig. Die Gegner schieden unversöhnt. Grund zu dem Zweikampf war ein beleidigender Wortwechsel in einer Ausschußsitzung des Abgeordnetenhauses.

Die Rückfahrt des „Hindenburg"

Fahrgäste aus sieben Nationen an Bord

An Bord des LZ „Hindenburg".

(Funkspruch des DNB.-Sonderberichterstatters.)

Das Luftschiff „Hindenburg" befindet sich auf seiner ersten Heimreise. Wir haben heiteren Himmel und fast zu viel Sonne. An Bord befinden sich 18 neue Fahrgäste aus sieben Nationen, Amerika, Argentinien, Brasilien, Chile, Australien und England. Lordbischof John Reginald Weller reist von den Falkland-Inseln in seine englische Heimat. Familie Obermair stattet nach 7½jährigem Aufenthalt in Chile ihrer Heimatstadt Neustadt a. d. Haardt einen Besuch ab und will gleichzeitig die Fortschritte der deutschen Landwirtschaft kennen lernen. Weiter ist zu nennen Josef Angerer aus Berchtesgaden, der am Rio Negro Tiger jagte. Der Vertreter des „Westdeutschen Beobachters" mußte einer Blinddarmoperation wegen zurückbleiben.

Wir ziehen über Rio große Schleifen und nehmen Abschied von dieser schönsten aller Städte. Ihr Wahrzeichen, der Zuckerhut, ist noch zu sehen, als wir schon lange mit nördlichem Kurs an der Küste entlang fahren. Nach 12 Stunden stehen wir über Bahia. Bei leicht umlaufenden Winden beträgt unsere Geschwindigkeit rund 60 Meilen.

Am Dienstag verlassen wir das südamerikanische Festland. Der neue Kurs wird erst festgelegt werden, wenn wir Kap Verde erreicht haben und wenn wir im Besitz der Berichte der Hamburger Seewarte sind. Bei günstigem Wetter können wir Samstag früh in Friedrichshafen sein.

*

Die Bodenfunkstelle des Luftschiffbaues Friedrichshafen erhielt von Bord des Luftschiffes „Hindenburg" folgende Positionsmeldung: 5,38 Uhr querab von Pernambuco.

„LZ Hindenburg" stand, wie die Deutsche Seewarte berichtet, um 7 Uhr MEZ. 136 Kilometer nordöstlich von Pernambuco.

Wie die Deutsche Zeppelin-Reederei mitteilt, befand sich das Luftschiff „Hindenburg" Dienstag mittag bei der Insel Fernando di Noronha.

Das Luftschiff „Hindenburg", das Dienstag gegen 16 Uhr MEZ. den Aequator passiert hat, stand um 17,30 Uhr, wie die Deutsche Seewarte mitteilt, in der Nähe des St.-Pauls-Felsens.

An Bord des Luftschiffes „Hindenburg, 7. April.

(Funkspruch des Sonderberichterstatters des DNB.)

In den ersten Morgenstunden des Dienstag trat unser Luftschiff „Hindenburg", das uns so getreulich über den Ozean nach dem fernen Wunderland Brasilien gebracht hat, seine Rückfahrt über die große blaue Wasserwüste an. Gegen 11 Uhr MEZ. erreichten wir die malerische brasilianische Sträflingsinsel Fernando de Noronha, die in der üblichen Höhe von 200 Meter überflogen wurde. Wir erkannten deutlich die Funkstation, eine Motorbarkasse, die in dem kleinen Hafen der Insel lag, sowie die Sträflingssiedlung, Felder und Gärten. Das Wetter ist unverändert herrlich. Leider ist Gegenwind aufgekommen, sodaß wir nur etwa 100 Kilometer Fahrt machen. Um der beträchtlichen Hitze zu entgehen, ging das Luftschiff vorübergehend auf 550 Meter Höhe hinauf, wo der Gegenwind aber noch stärker war. Um Punkt 16 Uhr MEZ überquerten wir zum zweiten Mal den Aequator. Wieder gab es das übliche „Aequator"-Essen. 13 neue Täuflinge mußten sich dem hochnotpeinlichen Verfahren einer Taufe durch den Windgott Aeolus unterziehen. Launige Ansprachen wurden gewechselt. Lustige Erinnerungen an die Hinreise mit dem äquatorialen Mitternachtsdiner kamen auf. Die Stimmung ist unverändert großartig. Die neuen Fahrgäste sind genau so wie wir ganz erfüllt von der Großartigkeit unseres Märchenschiffes, und wir erleben ihre Eindrücke nochmals mit. Die zauberhaft ruhige Fahrt durch den blauen Aether und die tropische Hitze prägt dem Bordleben deutlich den Stempel einer ausgesprochenen „Bewegungsträgheit", besser gesagt „paradiesischen Faulheit" auf. Bei 27 Grad im Schatten sitzen wir „hingegossen" in den bequemen Stühlen und hören den Erzählungen der neuen Fahrgäste, der Farmer, Kaufleute und Techniker zu, die Stücke über das Leben in den brasilianischen Südstaaten zu berichten wissen. Am Mittwochvormittag werden wir die Kapverdischen Inseln erreichen, wo der weitere Kurs festgesetzt werden wird.

Notizen

Außenminister Eden ist am Dienstagnachmittag von London nach Genf abgereist, um an der für Mittwoch angesetzten Beratung des Dreizehner-Ausschusses über den italienisch-abessinischen Konflikt teilzunehmen.

•

Bei der Sitzung des Dreizehnerausschusses in Genf wird die Türkei durch ihren Botschafter in Paris, Suad Davaz, vertreten sein.

•

Sir Austen Chamberlain wird die Osterfeiertage als Gast des englischen Gesandten Sir Walford Selby in Wien verbringen.

•

Die Tornadokatastrophe in den Südstaaten der Vereinigten Staten hat, wie aus Tupelo berichtet wird, über 500 Todesopfer und 2500 Verletzte gefordert. Der Sachschaden beträgt mindestens 10 Mill. Dollar.

•

Nach achtmöchiger Bauzeit fand am Dienstag das Richtfest des für nationale und internationale Luftsportzwecke bestimmten Sportflughafens Rangsdorf bei Berlin statt.

Ostermontag startet „Graf Zeppelin" nach Südamerika

Friedrichshafen, 7. April.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" wird seine erste diesjährige Südamerikafahrt am Ostermontag, 13. April, vom Werftgelände des Luftschiffbaues Zeppelin in Friedrichshafen aus antreten.

Entgegen anderslautenden Meldungen teilt die Zeppelin-Reederei dem Vertreter des DNB. mit, daß die Landung des Luftschiffes „Hindenburg" nach seiner Rückkehr von Südamerika auf dem Flugplatz in Löwenthal bei Friedrichshafen erfolgen werde, da einige Einrichtungen der neuen Luftschiffhalle in Frankfurt a. M. noch nicht fertiggestellt sind. Das neue Luftschiff wird in der Löwenthaler Halle verbleiben, bis die Halle in Frankfurt a. M. bezugsfertig ist.

Studium des Luftfahrtwesens und Schiffbaues ohne Reifeprüfung

Der Reichs- und preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Rust hat ausnahmsweise genehmigt, daß Schüler, die Ostern 1936 nach Oberprima versetzt sind, unter bestimmten Voraussetzungen zum Studium als ordentliche Studierende an den Technischen Hochschulen in den Fachrichtungen Luftfahrtwesen oder Schiffbau oder Schiffmaschinenbau oder Schiffselektrotechnik sofort, d. h. ohne Besuch der Oberprima und also ohne Reifeprüfung zugelassen werden. Voraussetzung ist, daß das Zeugnis über die Versetzung nach Oberprima in den Lehrgebieten Mathematik und Physik, ferner in Deutsch oder Geschichte die Note „Gut", in dem anderen der beiden letztgenannten Fächer sowie in Chemie und Biographie mindestens die Note „Genügend" enthält. Dabei bleiben Einschränkungen dieser Prädikate außer Betracht.

Bei der seinerzeitigen Zulassung zur Diplomprüfung und eventuell Promotion zum Dr.-Ing. tritt für diese Studierenden unter Außerachtlassung entgegenstehender Bestimmungen der Diplomprüfungs- und Promotionsordnung der Technischen Hochschulen an die Stelle des Reifezeugnisses eines Gymnasiums, Realgymnasiums oder einer Oberrealschule das Zeugnis über die Versetzung nach Oberprima einer neunstufigen höheren Lehranstalt. Im übrigen ist das Studium nach Maßgabe der geltenden Bestimmungen durchzuführen.

Bezüglich der Einweisung in den Arbeitsdienst zum 1. Oktober 1936 wird das Notwendige veranlaßt werden. Da das Studium der genannten Fachrichtungen Vorpraxis voraussetzt, wird dringend geraten, sich sogleich um eine Praktikantenstelle zu bemühen. Sofern dieselbe noch im Laufe des Monats April angetreten wird, wird die Zeit bis zum Eintritt in den Arbeitsdienst als sechsmonatige Vorpraxis angerechnet.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß ein späterer Wechsel des Studiums in eine andere als die angegebene Fachrichtung nicht zulässig ist.

•

Reichsbürgschaften für Volkswohnungen

Berlin, 7. April.

Um die Finanzierung des Baues von Volkswohnungen zu erleichtern, konnte schon bisher eine Reichsbürgschaft für die zweite Hypothek nach den Vorschriften für den Kleinwohnungsbau übernommen werden. Der Reichsarbeitsminister hat nunmehr durch Erlaß die Voraussetzungen für die Bürgschaftsübernahme den besonderen Bedürfnissen der Volkswohnungen angepaßt und das Verfahren wesentlich vereinfacht.

Wirtschaftsförderung durch das WHW

Wirtschaftsführer beim Winterhilfswerk / Die Leistungen des WHW. / Namhafte Auftragsvergebungen / In jedem Winter mehr als 50 Millionen Zentner Kohlen ausgegeben / Riesige Stoffmengen verbraucht / 2000 Edelsteinschleifer hatten Arbeit für ein Vierteljahr

NSV.-Gesamtleistung: 187 Mill. RM.

Berlin, 7. April.

Der Leiter der NS. Volkswohlfahrt und Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk, Hauptamtsleiter Hilgenfeld, konnte am Montagabend im Hauptamt für Volkswohlfahrt, Maybach-Ufer, eine große Anzahl deutscher Wirtschaftsführer begrüßen und sie über die Arbeitsmethoden seines Amtes unterrichten.

Die leitenden Männer der größten Wirtschaftsunternehmen, so u. a. der IG. Farbenindustrie, der Siemens-Werke, der AEG., der Vereinigten Stahlwerke, der Usa, der Kohlensyndikate usw., sowie die Vertreter der Wirtschaftsgruppen Privates Bankgewerbe und der Reichsgruppen Handel und Handwerk und der Ministerien gehörten zu der großen Besucherzahl. Man bemerkte u. a. Dr. Kurt Duisberg (IG.), Generaldirektor Köttgens (Siemens), Dr. von Gusovius (AEG.) und Dr. von Stauß, den Chef des Wehrmachtamtes, Generalleutnant Keitel und Generalmajor Kesselring vom Reichsluftfahrtministerium.

Hauptamtsleiter Hilgenfeld legte an Hand von zahlreichen statistischen Unterlagen eingehend die weitverzweigte Organisation und die Arbeitsweise des Winterhilfswerks dar und schilderte anschaulich die Maßnahmen, die die Leitung hinsichtlich der Versorgung der Hilfsbedürftigen zu treffen hat. „Wenn auch", wie er betonte, „das WHW. auf vielen Gebieten der Wirtschaft tätig ist, so ist es doch nicht etwa so, daß der Wirtschaft Aufträge weggenommen werden, im Gegenteil werden ihr oft recht namhafte Aufträge zugeführt.

So liegt z. B. bei der

Kohlenversorgung

die wirtschaftliche Verpflichtung zwischen WHW. auf der einen und Bergbau und Handel auf der anderen Seite klar auf der Hand. In jedem der drei bisher durchgeführten Winterhilfswerke sind mehr als 50 Millionen Zentner Kohlen ausgegeben worden. Zur Förderung dieser Kohlenmenge hätte die Belegschaft aller Saargruben jeweils ein Vierteljahr Förderarbeit leisten müssen, und zwar wäre der Gesamtanfall aller Sorten der Saarkohle notwendig geworden.

Auch der Textil- und Bekleidungsindustrie gingen besonders namhafte Aufträge zu. Zur Herstellung der im zweiten Winterhilfswerk ausgegebenen Kleidungsstücke wurde eine Stoffbahn benötigt, die insgesamt alle, in 7000 Klm. Länge geplanten, Reichsautobahnen in einer Breite von einem Meter bedecken könnte.

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist auch die Vergebung der

Abzeichenaufträge

an die verschiedenen Heimindustrien. In dem jetzt abgelaufenen Winterhilfswerk hat der Wert dieser Aufträge fast fünf Millionen Reichsmark erreicht. Beispielsweise ist es gelungen, die notleidenden Arbeiter der Bernsteinindustrie auch im Winter zu beschäftigen. Allein das Schleifen und Fassen der im vergangenen November verkauften Abzeichen beschäftigte 2000 Edelsteinschleifer an Nahe und Main ein volles Vierteljahr.

Ein besonders auffälliges Beispiel der starken wirtschaftlichen Impulse, die vom Winterhilfswerk ausgehen, lieferte

die Fischaktion

Zeitweise standen nicht weniger als 20 Prozent aller auslaufenden Hochseefischereifahrzeuge im Dienste des Winterhilfswerks. Während früher die Fischmärkte die nicht abgesetzte Ware zu Schleuderpreisen von 1 RM. je Zentner an die Fischmehlfabrik abgeben mußten, ermöglichten die Einkäufe des Winterhilfswerks, das 14 RM. für den Zentner zahlte, ein normales Geschäft. Gleichzeitig war die WHW.-Aktion eine ausgezeichnete Propaganda für den Seefischverbrauch.

Insgesamt betrachtet kann man ohne Uebertreibung sagen, daß das Winterhilfswerk eine ansehnliche wirtschaftliche Bedeutung hat. Hilgenfeld schilderte anschaulich, wie aus den Bargeldbeträgen die Beschaffungsvorhaben des WHW. bewilligt und durchgeführt werden. Aus den Geldspenden sind allein im Winterhilfswerk 1934—35

8,3 Millionen Zentner Kartoffeln gekauft

worden. Diese und die vielen anderen Sachgüter, die zur Betreuung der Hilfsbedürftigen eingekauft worden sind, haben wesentlich dazu beigetragen, der Landwirtschaft und der Industrie zu helfen.

Die Sachspenden des letzten Winterhilfswerks umfaßten eine Summe von fast 50 Millionen RM.

Hilgenfeld ging zum Schluß kurz auf Sonderaufgaben der NS. Volkswohlfahrt ein und erwähnte in diesem Zusammenhang besonders die im Rahmen des Hilfswerks „Mutter und Kind" vollbrachten Leistungen. **Die Gesamtleistungen der NS. Volkswohlfahrt seit der Machtübernahme erreichten die stattliche Höhe von 187 Mill. Mk.**

Im Anschluß an die sehr beifällig aufgenommenen Ausführungen Hilgenfelds fand eine Besichtigung einzelner Abteilungen des Hauses unter Führung von Hauptamtsleiter Hilgenfeld sowie von Frau von Schröder statt. Die Gäste bekamen so einen Einblick in die gewaltige Organisation und in die Arbeit, die hier von einem verhältnismäßig kleinen Mitarbeiterstab geleistet wird.

Gelegentlich eines anschließenden geselligen Beisammenseins sprach Staatsrat Dr. von Stauß dem Leiter der NS. Volkswohlfahrt seinen Dank für die Aufklärung über die Leistungen des Winterhilfswerkes aus. Er verfehlte nicht, auch im Namen der anwesenden Wirtschaftsvertreter seine Bewunderung für die einzigartige Arbeit der NSV. und des WHW. zum Ausdruck zu bringen.

Abbau der privaten Vorschulen und Vorschulklassen

Berlin, 7. April.

Reichsminister Rust hat durch Erlaß vom 4. April dieses Jahres angeordnet, daß vom Schuljahr 1936 ab Lernanfänger in privaten Vorschulen und Vorschulklassen nicht mehr aufgenommen werden dürfen. In dem Erlaß heißt es, daß von jedem im grundschulpflichtigen Alter stehenden, gesunden deutschen Kinde grundsätzlich der Besuch der öffentlichen Volksschule verlangt werden müsse. Diese sei die für alle Kinder gemeinsame nationalsozialistische Erziehungsstätte während der ersten Schuljahre. Die Beibehaltung privater Vorschulen und Vorschulklassen widerspreche daher den nationalsozialistischen Erziehungsgrundsätzen.

Soweit Schulanfänger bereits bei privaten Vorschulen oder den Vorschulklassen weiterführender Privatschulen angemeldet sind, werden sie daher wieder abzumelden und an der zuständigen öffentlichen Volksschule anzumelden sein. Nur falls in Ausnahmefällen die Aufnahme in den öffentlichen Volksschulen außergewöhnlichen Schwierigkeiten begegnen sollte (z. B. wegen etwa notwendig werdender Klassenteilungen) kann die Umschulung bis nach den Sommerferien verschoben werden.

Für den Ausgleich etwa entstehender erheblicher wirtschaftlicher Härten für die Unterhaltsträger der Privatschulen und die freiwerdenden Lehrkräfte durch geeignete öffentliche Maßnahmen sind weitere Richtlinien in Aussicht gestellt. Mit der Zahlung von Entschädigungen wird jedoch nur in ganz besonders gelagerten Härtefällen gerechnet werden können.

Für die Erteilung von Privatunterricht und den Besuch sogenannter Familienschulen gelten die bisherigen Vorschriften.

Auf private jüdische Vorschulen und Vorschulklassen findet der Erlaß keine Anwendung.

Keine Angriffsabsichten gegen Aegypten

Eine italienische Erklärung / Bereit zu einem Sicherheitsabkommen

Rom, 7. April.

Anläßlich einiger kürzlich in der ägyptischen Presse erschienenen Artikel hat der Staatssekretär des Auswärtigen, Suvich, dem ägyptischen Geschäftsträger folgende Erklärung abgegeben:

„Es ist einfach absurd, zu glauben, daß die italienische Regierung Interesse daran hat, Aegypten anzugreifen oder in irgendeiner Weise zu bedrohen. Italien hat und wird niemals Ziele der Eroberung oder der Kolonisation in Aegypten haben. Die gemeinsamen Grenzen zwischen Libyen und Aegypten dürfen keinen Anlaß zu irgendeiner Sorge bilden. Italien ist immer bereit, mit Aegypten Sicherheitsabkommen zur Erhaltung der gemeinsamen Grenzen und zu einer Politik abzuschließen, die von italienischer Seite von Gefühlen echtester Freundschaft geleitet ist und die immer sein wird."

Der italienische Heeresbericht

Das neue Fronttelegramm von Marschall Badoglio wird als amtlicher italienischer Heeresbericht Nr. 178 veröffentlicht und hat folgenden Wortlaut:

Südlich von Quoram bleiben unsere Truppen dem Feinde auf die Fersen, der sich auf Cobbo zu zurückzieht. Die abessinische Nachhut ist zurückgeworfen und von einer Kolonne des eritreischen Armeekorps am Montag zerstreut worden.

Die Säuberungsaktionen werden fortgesetzt. Beträchtliches Kriegsmaterial wurde erbeutet, darunter auch eine Radio-Station des Negus und zahlreiche Kraftfahrzeuge.

„Letzter Appell" Abessiniens

Genf, 7. April.

Der abessinische Gesandte in Paris hat am Vorabend der Zusammenkunft des Dreizehner-Ausschusses an den Völkerbund einen „letzten Appell" gerichtet. Abessinien den Beistand zu gewähren, auf den es ein Recht habe. In dieser Erklärung heißt es u. a., Italien sei entschlossen, „das abessinische Volk zur Unterwerfung zu zwingen" und trotz der Auflehnung der Weltöffentlichkeit den Völkerbund vor eine vollendete Tatsache zu stellen.

Der Negus ruft das ganze Volk auf

Addis Abeba, 7. April.

Der Kaiser erließ am Dienstagnachmittag einen Aufruf an das ganze abessinische Volk, in dem sämtliche kriegsfähigen Männer aufgefordert werden, sich sofort an die Front zu begeben, um die Soldaten im Abwehrkampf zu unterstützen. In dem Mobilisationserlaß wird weiter gesagt, Abessinien werde dank der Unterstützung aller Mächte in den Stand gesetzt, sich gegen den Angreifer zu verteidigen, der in der ganzen Welt durch das Urteil des Völkerbundes als im Unrecht befindlich gekennzeichnet worden sei.

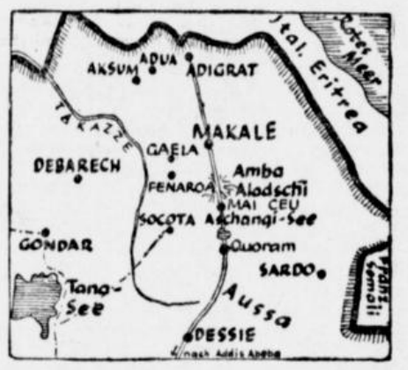
Eine Kundgebung des Negus

Addis Abeba, 7. April.

Der Negus hat Montagabend eine Kundgebung erlassen, die sich mit der militärischen und politischen Lage Abessiniens beschäftigt und in der der Negus erklärt, daß die abessinische Armee nicht geschlagen sei und auch weiterhin die Angriffe auf abessinisches Gebiet abwehren werde.

Im Schlußteil der Kundgebung spricht der Negus von Völkerrechtsverletzungen Italiens und führt als Begründung hierzu Angriffe auf abessinische Rote Kreuz-Stationen und u. a. auch auf die Verwendung von Giftgas an.

In der Kundgebung wird dann der Völkerbund ersucht, die Sanktionen gegen Italien zu verstärken.



Karte von dem schnellen Vormarsch Marschall Badoglios auf Dessie. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Scheinwerfer auf Annemarie

Ein Filmroman von CURT J. BRAUN

21. Fortsetzung

Immerhin schien Imme nachdenklich geworden zu sein, denn nach einer kleinen Weile sagte er: „Ich kann für Ende der Woche ein Engagement bei einer anderen Firma haben— ich brauche mich erst morgen zu entscheiden. Die Holst aber soll morgen und übermorgen bei einer anderen Gesellschaft arbeiten und muß bis heute mittag Bescheid sagen, ob sie Zeit hat. Ueberlegen Sie sich also genau, Martin, ob wir heute hier weiter arbeiten und anderswo absagen sollen! Wenn Sie jetzt ja sagen, werden wir weiter mitmachen!"

Fred Martin schlug mit großer Geste durch die Luft. „Was fällt Ihnen ein! Davon kann gar keine Rede sein! Es wird weiter gearbeitet!"

Der dicke Schauspieler nickte. „Gut. Auf Ihre Verantwortung."

Am späten Nachmittag erschienen Brix und Schaefer im Atelier. Martin unterbrach die Aufnahmen und zog sich mit den beiden Männern ins Büro zurück.

Die Schauspieler, die gerade in der Dekoration zu tun gehabt hatten, blieben untätig sitzen. Keiner ging in seine Garderobe — sie warteten alle mit Spannung auf das Ergebnis dieser Minuten. Wenn es nur gut geht! dachte Annemarie, lieber Gott, wenn es nur gut geht. Aber die Gesichter von Brix und Schaefer hatten nicht sehr freudig ausgesehen.

Die Zeit verging unendlich langsam. Nach mehr als einer halben Stunde erschien der Hilfsregisseur, ging von einem zum andern und bat, man möge doch ins Büro hinüberkommen.

„Das dürfte wohl das Ende bedeuten", sagte Hellwig und schritt als erster gewichtig durch die Korridore. Schweigend folgten ihm die anderen.

Das kleine Büro war sofort überfüllt. Es hatte nur vier Sitzgelegenheiten, alle anderen mußten stehen. Herr Brix saß am Schreibtisch und hatte den Kopf tief über einige Papiere gebeugt. Schaefer lehnte an der Wand und blickte intensiv zur Zimmerdecke empor. Fred Martin stand am Fenster, den Rücken zum Raum gewandt, und schien keinen Anteil mehr zu nehmen.

Nachdem man die Tür geschlossen hatte, herrschte einen Augenblick Schweigen. Dann erhob sich Herr Brix. Sein Gesicht war grau und alt. Er rieb verlegen die Fingerspitzen aneinander, warf einen raschen Blick auf die Versammlung, betrachtete dann wieder eingehend die Papiere auf dem Schreibtisch und sprach — mehr zur Seite als zu den Anwesenden — mit sehr unsicherer Stimme:

„Meine Herrschaften, — ich muß Ihnen leider mitteilen — — daß wir den Film nicht weiterdrehen können."

Es war sehr still. Obwohl jeder etwas Aehnliches erwartet hatte, wirkte diese nüchterne Absage niederschmetternd.

Herr Brix räusperte sich und fuhr noch leiser fort: „Ich habe mich bis zum letzten Augenblick bemüht, aber es ist mir nicht gelungen, neues Geld aufzutreiben. Unsere Firma steht buchstäblich ohne einige Mark da."

„So", sagte Hellwig, „und da wir auch noch kein Geld bekommen haben, heißt das, daß wir zwei Wochen umsonst gearbeitet haben. Zwei Wochen haben wir Zeit verloren, zwei Wochen haben wir alle anderen Möglichkeiten ausgelassen! Und jetzt sagen Sie, es ist kein Geld da! Das nenne ich aber eine feine Geschäftsführung!"

„Ich muß Sie bitten", sprach Herr Brix leise, „die Geschäftsführung nicht anzugreifen. Ich verstehe nicht viel von der Filmproduktion —"

„Sieht mir auch so aus!" warf Hellwig ein.

Herr Brix fuhr unbeirrbar fort: „— man hat mir Kalkulationen vorgelegt, deren Richtigkeit ich nicht nachprüfen konnte und die sich als völlig undurchführbar erwiesen. Diese Kalkulationen sind in jedem Posten um das Mehrfache überschritten worden. Herr Martin hat es für nötig gehalten, allein zweitausend Mark für sich persönlich zu entnehmen —"

„Hört! Hört!" rief Imme.

Fred Martin, der immer noch am Fenster stand, fuhr nervös herum: „Das war ein Vorschuß auf die Regiegage."

Imme rief zurück: „Wir haben auch keine Vorschüsse bekommen!"

In demselben Augenblick brach der allgemeine Krach los. Jeder rief etwas, die erste Starre wich einem wilden Getümmel, jeder sprach zu jedem, und man konnte kein Wort mehr verstehen.

Annemarie hatte sich in die Ecke gedrückt und preßte beide Hände auf ihr hämmerndes Herz.

Martin schrie heiser: „Wegen zweitausend Mark lasse ich mir keine Vorwürfe machen! Solche Lappalien wird man doch wohl noch beanspruchen dürfen!"

Der kleine Hilfsregisseur, den Annemarie nie aufgeregt gesehen hatte, brüllte zurück: „Damit hätten wir gestern die Komparserie bezahlen können! Jetzt sitzen die Leute draußen und kriegen kein Geld!"

„Was ist mit dem Verleih?" rief der Kameramann zu Schaefer hinüber.

„Abgelehnt!" antwortete Schaefer gleichmütig.

Der Kameramann lachte erbittert. „Konnte man sich denken. Ich habe stets gesagt, der Film wird Dreck!" Er nickte wütend zu Martin hinüber: „Ja, ja, daran sind Sie allein schuld! Ohne Geld anfangen! Mit einem halbfertigen Manuskript! Und dann noch ein Nichtskönner sein!"

Martin war bleich wie die gekalkte Wand. „Sie!" sagte er erstickt, „Sie! — Sie —"

Imme hatte einen erhitzten Kopf und rief: „Das sind ja Zustände wie vor fünf Jahren! Das gehört vor die Filmkammer! Ausschließen muß man euch!"

Irgend jemand schrie etwas von „Verbrecherisch!"

Der Hilfsregisseur jammerte: „Wie soll ich das den Komparsen beibringen!"

Annemarie blickte fassungslos in das vielfältigste Gesicht des Zorns und der Enttäuschung, die sich hier entluden. Fred Martin bahnte sich plötzlich mit beiden Armen einen Weg zur Tür. Sein Gesicht war verzerrt. Er hatte Tränen der Wut in den Augen und schrie: „Jetzt habe ich aber gnug!"

Als er draußen war, wurde es überraschend ruhig. Der Lärm flaute ebenso schnell ab, wie er entstanden war, und es schien, als ob sich jeder ein wenig seiner Aufregung schäme. Man stand noch eine Weile beisammen und sprach wesentlich leiser miteinander, dann bröckelte es ab: einer nach dem anderen verließ den Raum, und Imme und Wellwig entschlossen sich sogar, zu Herrn Brix zu treten und ihm zu versichern, daß es ihnen leid täte und daß es eben ein Unglück wäre. Annemarie saß später lange Zeit unbeweglich in ihrer Garderobe. Als sie endlich das Kostüm auszog und sich abzuschminken begann, dachte sie daran, wie viele vergebliche Hoffnungen in diesem Augenblick in den Kleiderschrank gehängt und mit Abschminke fortgewischt wurden. Tat es weh? Sie wußte es nicht, denn irgend etwas hinderte sie daran, die heutigen Tatsachen, so klar sie auch sein mochten, für unabänderlich zu halten.

Sie kleidete sich sorgfältig und ohne Hast an, dann verließ sie den Raum. Draußen traf sie den Friseur. Sie fragte ihn nach Martin.

„Ich suche ihn auch schon", sagte der Friseur, „in der Garderobe ist er nicht."

Vielleicht ist er in der Kantine? dachte Annemarie und ging dorthin. Aber auch dort war er nicht zu finden. Hingegen saß an dem großen runden Tisch in der Ecke eine Anzahl der an diesem Film Beteiligten, und als man Annemarie erblickte, winkte man sie heran. Der Architekt erklärte gerade:

„Solange die Dekorationen stehen, haben wir immer noch eine Chance. Wirklich aus ist es erst, wenn wir die Bauten abreißen müssen. Und ich habe vorhin mit dem Atelierleiter gesprochen, — zwei Tage lang lasse ich die Bauten noch stehen."

Zwei Tage —", sagte irgend jemand resigniert, „was sind zwei Tage?"

„Verzeihung," fragte Annemarie, „habt ihr nicht irgendwo Fred Martin gesehen?"

Aber niemand achtete auf ihre Frage, denn der Architekt sprach lebhaft weiter: „Bevor wir endgültig auseinanderlaufen, könnten wir doch noch einen letzten Versuch machen! Es steckt schon so viel Geld und Arbeit in der Sache, und außer uns hängen so viele Lieferanten mit Forderungen an diesem Film, daß man ihn nicht einfach platzen lassen sollte. Vielleicht springt eine andere Produktionsfirma ein und hilft uns weiter. Jeder von uns muß sich überlegen, ob er nicht irgendeine Beziehung hat, — wir sind doch alle mit der einen oder anderen Firma befreundet —"

Annemarie wandte sich an den jungen Buchhalter, der an der anderen Seite des Tisches saß. „Wissen Sie nicht, wo Fred Martin ist?"

„Ich hab ihn nicht mehr gesehen," sagte der Buchhalter, „im Büro ist er nicht." Nun wurden auch die anderen aufmerksam. Man stellte fest, daß Martin, seitdem er so stürmisch das Büro verlassen hatte, nirgendwo mehr aufgetaucht war. Man wurde vorübergehend sehr still, blickte sich an und war beunruhigt. Den meisten klang noch der Tonfall des Mannes, sein letztes verzweifeltes „Jetzt habe ich aber genug!" in der Erinnerung deutlich nach.

Der Kameramann sagte hastig zum Hilfsregisseur: „Fragen Sie doch sofort mal rum, wo er geblieben ist, ja? Und fragen Sie auch beim Pförtner, ob er überhaupt noch auf dem Gelände ist."

(Fortsetzung folgt.)

Emil Kirdorf

Der „Alte vom Mülheimer Wald" – Schöpfer eines beispiellosen deutschen Industriewerks

Zu seinem Eintritt ins 90. Lebensjahr

Bc. Heute, am 8. April, beginnt der Geheime Kommerzienrat Emil Kirdorf, Ehrenvorsitzender des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats, sowie der Aufsichtsräte der Vereinigten Stahlwerke AG. und der Gelsenkirchener Bergwerks-AG., körperlich rüstig und geistig unberührt von der Last des Alters, sein 90. Lebensjahr. Die 89 Jahre seines Lebens, ausgefüllt mit unermüdlicher Arbeit, getragen von beispiellosen Erfolgen, aber auch tief durchfurcht von schweren Sorgen um sein deutsches Vaterland, spiegeln die Geschichte der westdeutschen Montanindustrie, dazu ein gut Teil der deutschen politischen Geschichte wider.

Daß Emil Kirdorf aus der im Jahre 1873 gegründeten Gelsenkirchener Bergwerks-AG. die führende deutsche Montangesellschaft gemacht hat, ist nicht die Hauptsache an seinem Lebenswerk. Aber es gehört als eine große Voraussetzung anderer Taten hinzu. Deshalb muß an solchem Tage daran erinnert werden, daß dieser hervorragende Mann sein Werk in Gelsenkirchen anfing mit einer bergmännischen Gefolgschaft von 980 Mann, zu der als Beamtenschaft hinzukamen ein Prokurist, ein Korrespondent, ein Buchhalter und ein Versandgehilfe. 40 Jahre später, im Jahre Friedensjahr, war da eine Gefolgschaft von 53 000 Mann, und an der Spitze einer 2435 Köpfe zählenden Beamtenschaft stand ein Vorstand, dem 15 führende Männer der deutschen Industrie angehörten. Die jährliche Steinkohlenförderung war in diesen 40 Jahren von 360 000 auf 19,5 Mill. To. gestiegen, die Zahl der Förderschächte von 2 auf 32. Der Grundbesitz der Gesellschaft hatte sich auf 4285 Hektar nahezu verhundertfacht. Dementsprechend war die Zahl der Arbeiter- und Beamtenhäuser gewachsen. Die Berggerechtsame, 1873 erst 761 Hektar, umfaßte nun 19 517 Hektar. Außerdem hatte Gelsenberg durch Angliederung des Schalker Gruben- und Hüttenvereins und des Aachener Hüttenvereins im Jahre 1906 eine führende Stellung in der eisenschaffenden Industrie erobert, produzierte 1913 an Erzen rd. 4 Mill., an Roheisen 1,58 Mill., an Rohstahl fast eine Million Tonnen. Die Gesellschaft war ferner durch Uebernahme von J. P. Piedboeuf & Co., der Düsseldorfer Röhrenindustrie, der Eschweiler Drahtwerke und anderer Unternehmungen tief in die Eisen und Stahl weiterverarbeitende Industrie eingedrungen, erzeugte z. B. an Walzwerksprodukten 773 000 To. — Die Aktie der Kirdorfschen Gesellschaft galt in ganz Deutschland als erstklassiges Anlagepapier, in dem angesichts der sorgfältigen Verwaltung der Gesellschaft Tausende von Deutschen ihre Ersparnisse anzulegen pflegten.

Durch Krieg und Friedensvertrag wurden große Teile der Eisenseite, der ganze luxemburgische, lothringische und sonstige linksrheinische Besitz von Gelsenberg losgerissen. Aber der nun 71jährige Kirdorf ruhte nicht aus auf den Trümmern seines Werks. Zusammen mit Hugo Stinnes suchte er Wege des Wiederaufbaues. Es kam zu den großen Vereinigungen mit der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-Gesellschaft und dem Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation. Als diese für den Ruhrbezirk entscheidenden Vorgänge 1926 mit der Gründung der Vereinigten Stahlwerke ihren Abschluß fanden, legte der 79jährige das Steuer aus der Hand, hochgeehrt als der Schöpfer eines beispiellosen industriellen Werkes.

Das ganz große allgemein-wirtschaftliche Verdienst Kirdorfs war die 1893 erfolgte Gründung des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikates, durch das er den Ruhrbergbau aus einem Zustand ständiger Krisenhaftigkeit zur Gesundung führte, womit er gleichzeitig dem gesamten deutschen Wirtschaftsleben eine feste Stütze gegenüber gefährlichen Konjunkturschwankungen gab. Indem er es ablehnte, bei sinkenden Konjunkturen die Steinkohlenpreise überstürzt zu senken, sorgte er dafür, daß das Ruhrgebiet, das mehr Menschen als drei östliche Provinzen zusammengenommen ihr Brot vermittelte, nicht gleich bei Beginn jeder Krise in den Taumel des Niedergangs mit seinen unheilvollen Arbeiterentlassungen, Lohnherabsetzungen usw. hineingezogen wurde. Von der sozialdemokratischen und jüdischen Händlerpresse wurde er deshalb oft und schwer angegriffen. Aber er zeigte sehr bald der staunenden Welt, daß der Ruhrbergbau unter seiner Führung es gleichermaßen ablehnte, einem Konjunkturaufschwung sofort durch Kohlenpreiserhöhungen zu folgen, weil er in solchen Erhöhungen die Keime neuer Krisen sah.

Immer stand vor den Augen dieses Mannes das gemeinschaftliche Schicksal der deutschen Wirtschaft und aller in ihr Tätigen, und wenn man in der Geschichte seiner Gelsenkirchener Gesellschaft nachprüft, so findet man die klaren Beweise dafür, daß er die „Hausmacht" dieser Gesellschaft nicht um einer Vergrößerung an sich willen, sondern nur deshalb so stark ausdehnte, um mit Hilfe dieser Macht dem damals noch schlimm zersplitterten Ruhrbergbau auf den Weg der Bergwerkskonsolidierung, der Einigung und damit der Gesundung zu zwingen. In den Kartellverhandlungen von 1903, die von den Feinden des Kohlensyndikats veranlaßt wurden, kam es zu einem glänzenden Sieg Kirdorfs, dem fast die gesamte deutsche kohleverbrauchende Industrie die maßvolle und wirtschaftskluge Preispolitik des Syndikats bezeugte. Das hat allerdings nicht hindern können, daß die vom Marxismus verseuchte Oeffentlichkeit ihn noch jahrelang mit einer Flut niedrigster Angriffe überspülte und als den Mittelpunkt des Großkapitals hinstellte, obwohl dieser Mann nie einen großen eigenen Besitz hatte; er ist heute, nach Krieg und Inflation, ein fast vermögensloser Mann.

Von 1893 bis 1925 hat Kirdorf die Geschicke des Kohlensyndikats und damit des Ruhrbergbaus geführt. Bei seinem Abschied ernannte man ihn zum Ehrenvorsitzenden, und als er zwei Jahre später seinen 80. Geburtstag feierte, kam es zu einer nie dagewesenen Kundgebung der gesamten Ruhrwirtschaft, zu einem Fackelzug aller die Betriebe leitenden Männer durch die Mülheimer Wälder zum Streithof, dem stillen Ruhesitz des großen Wirtschaftsführers.

Das Größte aber an diesem Manne ist sein Kampf um Deutschland und das deutsche Volk. Davon weiß die Oeffentlichkeit wenig, wie ganz Kirdorf seit der Verabschiedung Bismarcks von den Sorgen um die deutsche Zukunft erfüllt gewesen ist. Er war 1891 vom „Alten im Sachsenwalde" zur Tafel in Friedrichsruh gezogen worden und hatte von diesem großen politischen Seher vieles gehört, was seine in der wirtschaftlichen Praxis gesammelten Erfahrungen bestätigten. Seit den ihn tief ergreifenden Stunden in Friedrichsruh stand in seinem politischen Denken der Name Bismarck wie ein Leuchtturm, der die rechten Wege weist. Nie mehr hat er sich mit der Politik Wilhelms II. aussöhnen können. Er, dem alle Ehren und Titel des preußischen Staates zugänglich gewesen wären, vermied jede Berührung mit höfischen, soweit möglich auch ministeriellen Kreisen.

Nach dem Krieg, dessen unglücklichen Ausgang er in unheimlich klarer Schau vorausah, stand er den Politikern des Weimarer Systems mit Grimm und Verachtung gegenüber. Das brachte er mit der gleichen leidenschaftlichen und männlichen Offenheit zum Ausdruck, mit der er vorher die schwankende Politik des Kaisers abgelehnt hatte. Ging es um Schicksalsfragen des deutschen Volkes, wie vor dem Vertrag von Locarno oder aus Anlaß des Volksbegehrens gegen den Young-Plan, so machte er eine entschieden deutsche Stellungnahme zum Prüfstein aller seiner persönlichen Beziehungen, nicht nur zu Freunden, sondern sogar zu Verwandten. Er brach mit allen, die die Probe nicht bestanden.

Der deutsche Gedanke war es denn auch, der Kirdorf als einen der ersten großen Industriellen, schon 1927, zu Adolf Hitler drängte, in dem er den Führer zur Einigung des Vaterlandes erkannte, als er zum erstenmal, als des Führers Gast im August 1929 an den Nürnberger Tagen teilnahm und dort die Begeisterung erlebte, die Hitlers Genius in großen Volksmassen auslöste. Nach 41 Jahren der politischen Hoffnungslosigkeit sah er nun endlich Licht. So ordnete er sich in die Front ein, von der er Deutschlands Rettung erwartete. Wer das Kapitel über den politischen Menschen Emil Kirdorf in dem soeben erschienenen Buch „Emil Kirdorf. — Der Mann. — Sein Werk" liest, wird tief ergriffen durch den inhaltreichen Ausschnitt aus der deutschen Geschichte, den Kirdorfs Leben darstellt.

Die Gefühle der Verehrung, mit denen die westdeutsche schaffende Welt am 8. April nach Streithof zu blicken pflegt, sind allgemach zur Ehrfurcht geworden. Die Welt zersetzender Kräfte, die ihm früher mit Haß gegenüberstand, ist zerbrochen; es blieben die Zahllosen, die heute dankbar des „Alten im Mülheimer Wald" gedenken.

Semesterbeginn bei der Verwaltungsakademien

Aufruf an die deutschen Beamten und Behördenangestellten.

Der Staatssekretär und Chef der Reichskanzlei Dr. Lammers hat in seiner Eigenschaft als Führer des Reichsverbandes Deutscher Verwaltungsakademien anläßlich des Beginns des Sommersemesters an den deutschen Verwaltungsakademien folgenden Aufruf an die deutschen Beamten und Behördenangestellten erlassen:

„Jeder Diener des nationalsozialistischen Staates wird sich immer wieder fragen müssen, ob er die Voraussetzungen erfüllt, die auf seinem Posten von ihm verlangt werden müssen. Auch diese innere Prüfung, ob er nicht noch Besseres leisten könnte, gehört zur Pflichterfüllung des deutschen Beamten.

Wer die Notwendigkeit zur Weiterbildung erkennt, hat im nationalsozialistischen Staat reichlich Gelegenheit, seine Gesinnung zu festigen und seine Bildung zu bereichern. Die weltanschauliche Schulung wird von der Partei einschließlich ihrer Gliederungen und der ihr angeschlossenen Verbände, für den deutschen Beamten besonders auch vom Reichsbund der Deutschen Beamten betrieben. Das vom Staat vermittelte Wissen, vor allem die Fachbildung, die ein Beamter oder Behördenangestellter im Laufe seiner Ausbildung erlangt hat, sinkt nach einem natürlichen Gesetz langsam herab, wenn der Beamte seine Bildung nicht von Zeit zu Zeit wieder auffrischt und ergänzt. Und das Absinken von der gewonnenen Bildungshöhe wird beinahe zum Absturz in einer Zeit wie der unsrigen, wo durch den weltanschaulichen Umbruch Gestriges zerschlagen und Neugültiges an seine Stelle gesetzt wird. Hier ist vor dem eigenen Gewissen jedes Amtsträgers Fortbildung dringendes Gebot.

Deutschland ist in der glücklichen Lage, in den Verwaltungsakademien Einrichtungen zu besitzen, die dem freiwillig nach Fortbildung strebenden Beamten und Behördenangestellten unersätzliche Hilfe leisten. Ob ein Beamter einen mehrjährigen ordentlichen Lehrgang an der Akademie beginnt, oder ob er sich an einem Fachkursus beteiligt, stets erhält er von berufenen Persönlichkeiten den Stoff vorgetragen, den er zur Wiederauffrischung und Ergänzung seines Bildungsgutes zu verarbeiten hat. Und der Beamte oder Angestellte, der als Gasthörer nur Einzelvorträge bei der Verwaltungsakademie besucht, wird hier zumindestens erfassen können, wo und in welcher Richtung er sich fortbilden muß, um ein tüchtiger Diener des Volksganzen zu bleiben. Ziel der Verwaltungsakademie-Schulung ist bei alledem keineswegs, dem Hörer totes Wissen oder irgendwelche Berechtigungen zu vermitteln und einen ungesunden Streber aus ihm zu machen. Denn das Ziel heißt: Gestaltung nationalsozialistischer Persönlichkeiten. Wie die Partei die weltanschauliche Schulung und der Staat die Ausbildung in der Hand hat, so tragen die Verwaltungsakademien die Fortbildung des deutschen Berufsbeamten. Sie machen es ihm möglich, den fachlichen Bildungsstand zu erreichen und zu behaupten, der ihn zum brauchbaren Helfer des Führers macht. Die Vervierfachung der Zahl der Akademiebesucher 1935 gegenüber 1932 zeigt, daß viele deutsche Beamte ihre Pflicht zur Fortbildung schon erkannt haben. Ein weiterer erheblicher Teil der deutschen Beamtenschaft wird dem Beispiel von vielen tausenden Berufskameraden des Wintersemesters 1935-36 in dem nun beginnenden Sommersemester der Verwaltungsakademien folgen."

Bewerber für die Offizierslaufbahn der Schutzpolizei

Anträge aus der Provinz Westfalen an das Kommando der Schutzpolizei in Dortmund.

Bewerber für die Offizierslaufbahn der Schutzpolizei, die sich nach den neuerdings vom Reichs- und Preußischen Minister des Innern erlassenen und durch die Tageszeitungen bereits veröffentlichten diesbezüglichen Bestimmungen für diese Laufbahn melden wollen, müssen, soweit sie ihren Wohnsitz in der Provinz Westfalen haben, ihren Antrag an das Kommando der Schutzpolizei in Dortmund, Adolf-Hitler-Allee 1, richten.

Das Gesicht des Industriereviers

Erneuerung der Volkswirtschaftlichen Vereinigung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

Das westdeutsche Industrierevier ist berühmt, aber eigentlich nicht bekannt. Weder seine Bewohner, noch weniger die Deutschen im übrigen Reich haben ausreichende Vorstellungen über das Werden, die Gegenwartsbedeutung und die Zukunftsaussichten des nach wie vor wichtigsten industriellen Reviers in Deutschland und wohl auch auf dem europäischen Kontinent. Die Ursachen sind mannigfaltig. Das Gebiet ist zweifellos wirtschaftlich trotz seiner Vielgestaltigkeit eine Einheit, aber verwaltungsmäßig ist es aufgegliedert. Im Schulunterricht wird es deshalb selten als eine wirtschaftliche Einheit vorgeführt; man lernt die Provinzen und ihre geschichtliche Entstehung kennen, aber nicht, oder höchstens nebenbei, die geographischen und geschichtlichen Bedingungen des Industriegebietes. Dazu kommt, daß seine industrielle Geschichte immerhin noch nicht alt ist und seine kulturelle Geschichte überhaupt nicht erforscht. Da es an landschaftlichen Reizen nicht übermäßig reich ist, ist das Gebiet auch kein Revier der Ferienreisenden; und da die Schwerindustrie im Vordergrund steht, ist wahrscheinlich auch der Besuch von Geschäftsreisenden im Vergleich zu dem wirtschaftlichen Umfang verhältnismäßig kleiner als in Gebieten, deren wirtschaftliches Gesicht durch den Handel oder die Fertigindustrie geprägt ist.

Es sind in der Vergangenheit manche Versuch unternommen worden, um das Industriegebiet seinen eigenen Bewohnern bewußter zu machen und um es in der übrigen Welt bekannter werden zu lassen. Es gab einmal eine **Gesellschaft für Wissenschaft und Leben im rheinisch-westfälischen Industriegebiet**, die mit einem weitgesteckten Programm Ziele dieser Art verwirklichen wollte. Nur eine Fachgruppe dieser Gesellschaft, nämlich die **Volkswirtschaftliche Vereinigung**, hat wesentliche praktische Arbeit geleistet. An diese frühere Fachgruppe, die in den letzten Jahren aus mancherlei Gründen ihre Vortrags- und Forschungstätigkeit eingestellt hat, knüpft **die jetzt wieder gegründete Volkswirtschaftliche Vereinigung an.** Es ist ihr gelungen, bereits im stillen die Unterstützung bedeutender wirtschaftlicher und wissenschaftlicher Organisationen und Körperschaften zu gewinnen und einen Mitgliedsstand zu buchen, der über den früheren hinausgeht. Geleitet wird diese Volkswirtschaftliche Vereinigung von dem Duisburger Oberbürgermeister, Staatskommissar Dillgardt, dem im Vorstand eine Reihe der bekanntesten Persönlichkeiten des Gebiets zur Seite steht. Aus der Zusammensetzung des Kuratoriums geht hervor, daß es gelungen ist, der Volkswirtschaftlichen Vereinigung die **Mitwirkung aus allen wichtigen Kreisen der Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung** zu sichern. Eine Hauptaufgabe fällt dem wissenschaftlichen Beirat zu, der von dem Direktor der Abteilung Westen des Instituts für Konjunkturforschung, Dr. Däritz, geleitet wird und der vor allem die **Verbindung mit den Universitäten und anderen wissenschaftlichen Anstalten** des Reviers und der Randgebiete pflegen soll. Die Gesellschaft hat in der Wirtschaftszeitung „Ruhr und Rhein" ein fortlaufendes Publikationsorgan, in dem zunächst alle Neuerscheinungen aus dem Schrifttum über den Ruhrbezirk veröffentlicht werden. In Vorbereitung ist eine **Biographie des Ruhrbezirks**, ferner gemeinsam mit dem Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsarchiv Köln und der Historischen Kommission des Provinzialinstituts für westfälische Landes- und Volkskunde eine Fortsetzung der bereits früher in Angriff genommenen **rheinisch-westfälischen Biographien.** Unter Führung des wissenschaftlichen Beirats und unter Förderung durch die materiellen Mittel der Gesellschaft sollen eine ganze Reihe **wissenschaftlicher Untersuchungen** durchgeführt und die **Herausgabe von Universitäts-Dissertationen,** die das Gebiet betreffen, gefördert werden. Eine Schriftenreihe der Volkswirtschaftlichen Vereinigung, die schon früher wertvolle Veröffentlichungen herausbrachte, wird wieder erscheinen. Ein sehr wertvoller Plan für später ist die **Herausgabe eines Atlas des Industriegebiets.**

Die Volkswirtschaftliche Vereinigung **wendet sich an alle Angehörigen des Bezirks,** die ernsthaftes Interesse an den wirtschaftlichen und sozialen Problemen des Gebietes haben, ohne jeden Unterschied. Die bekanntesten Führer der Wirtschaft in allen Schattierungen, Gauwirtschaftsberater, die ersten Repräsentanten, der Kommunal-, Arbeits-, Berg- usw. Verwaltungen, die Wehrmacht, die Deutsche Arbeitsfront und nicht zuletzt die Presse sind u. a. im Kuratorium vertreten. Der Vorstand setzt sich entsprechend zusammen. Die Mitarbeit der Universitäten, Hochschulen und sonstiger wissenschaftlicher Institute ist gesichert. Der Jahresbeitrag ist 6 Mark.

Die Volkswirtschaftliche Vereinigung soll aber keine wahllos zusammengewürfelte Gesellschaft sein, sondern will ihre Mitglieder zu einer wirklichen inneren Gemeinschaft führen. Dem wird die Art und Weise ihrer Veranstaltungen an wechselnden Hauptorten des Bezirks Rechnung tragen. Darum gibt es auch keine körperschaftliche **sondern nur persönliche Mitgliedschaften.** An die Menschen unmittelbar wendet sich die Volkswirtschaftliche Vereinigung. Für finanzielle Unterstützung hat sie daneben schon jetzt großen öffentlichen Verbänden und maßgeblichen Organisationen der Wirtschaft des Bezirks zu danken. Die Volkswirtschaftliche Vereinigung will dem ganzen Industriebezirk seiner geistigen, seelischen und wirtschaftlichen Kraftentfaltung dienen. Sie erbittet **Unterstützung und Mitarbeit** aller, die sich in diesem Streben mit ihr einig wissen. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle (Dr. Herker), Duisburg-Ruhrort, Fürst-Bismarck-Straße 44.

Jungvolk als Vorschule der Bewegung

NSG. Das ist der Wille des Reichsjugendführers: Sie sollen alle ins Jungvolk, alle, die gesund und gerade sind und einen klaren Kopf haben. Das Jungvolk soll zu der großen Vorschule der Bewegung werden. Die aber, die sich in dieser Schule bewähren und als Kerle beweisen, kommen in die Hitler-Jugend und stellen damit den Nachwuchs der Partei.

Aus der Partei erwächst dem Staat seine Führerschaft. So wird dieser Staat, der durch die Auslese der Besten der Nation seine ewige Erneuerung erfährt, immer der gleiche bleiben: Immer lebendig, immer jung, immer treu dem Lebensgesetz des nationalen Sozialismus. Das ist klar. Daran gibt es nichts zu drehen. Und nichts ist mehr zu hoffen für diejenigen, die sich ihren Weg in die Staatsstellungen noch auf irgendwelchen Schleichwegen suchen, die durch „Beziehungen" und Standesgruppen vorwärts zu kommen hofften. Der nationalsozialistische Staat hat alle Hintertüren vermauert. Es gibt nur einen Weg in die Führerschaft: den Weg über die Hitler-Jugend. Wer sich selbst zu gut dünkt, als Jungvolkpimpf in Reih und Glied zu stehen, der ist uns zu schlecht, als Mann auch nur das Anrecht auf eine führende Stellung zu bekommen.

Mit seinem 10. Lebensjahre tritt der Junge in eine praktische Vorbereitungszeit ein, in der er aufgehört hat, der Familie allein zu gehören. Der Staat wendet ihm seine Aufmerksamkeit zu, weil er weiß, daß in diesem Alter der Junge beginnt, sich seine eigene Anschauung zu formen. Man kann dieses Selbstformen, diese ersten eigenen beständigen Erfahrungen nur lenken, wenn man sie in einen Aufgabenkreis einspannt. Jungvolkleben bedeutet im Leben des deutschen Jungen seine erste Aufgabenstellung.

Hier geht es nicht um ein Erziehungsschema, sondern um das Erwecken der Lebendigkeit selbst. Jenseits aller schulmeisterlichen Bezirke wächst die zukünftige Jugend in einer Gemeinschaft auf, in der die Autorität auf einer Reihe von großen und ungeschriebenen Gemeinschaftsgesetzen beruht. Das Jungvolk ist keine Zweckvereinigung. Es werden dort keine Sportler erzogen und man macht auch keine Soldaten aus den Jungen. Man gibt ihnen nur Ausdrucksformen, die ihnen gemäß ist und die dem Volke in Zukunft eine einheitlich ausgerichtete Jugend garantiert.



Eine der natürlichen Aufgaben, die man dem Jungen gibt, ist die der körperlichen Ertüchtigung. Auch hier trägt man besonderen Grundsätzen Rechnung. Dem Jungen gemäß ist nicht ein harter Svort, der ihn zwingt, sich lange und einseitig anzustrengen. Seine Lust zum Herumstreifen und sein Spielbetrieb verlangen auch hier eine besondere Gestaltung. Kennzeichnend dafür ist der mit dem Pimpfensport verbundene Ehrbegriff. Man sagt dem Jungen nicht: du mußt 60 Meter in 12 Sekunden laufen, weil 12 Sekunden besser sind als 13 Sekunden, nein, man sagt ihm: du mußt laufen, damit du zeigst, daß du ein Kerl bist. Und wenn er gezeigt hat, daß er Mut und Schneid besitzt, wird ihm der Schulterriemen verliehen als ein Zeichen der Anerkennung und Achtung.

Man kann den Jungvolksjungen auch nicht mit großen weltanschaulichen Problemen überfallen. Indem man etwas von ihm verlangt und fordert, wird er erzogen. Man stellt ihn mitten in den Dienst. Die Erledigung von Aufgaben, Unterordnung, Gehorsam und Dienstleistung selbst überzeugen ihn vom Wert der eigenen Kraft. Er weiß, was man tun muß, um ein anständiger Kerl zu sein, und der Typ des Muttersöhnchens ist bei ihm längst zum Ausdruck seiner tiefsten Verachtung geworden. So bildet er selbst seinen Charakter in Geländespielen, in Fahrt und Lager, in Sport und Spiel.

Es wird damit zugleich der neue Jungentyp unserer Zeit geformt. Vergessen ist die Zeit, da die Jungen den Grad der Ueberlegenheit an der Zahl der schlechten Streiche maßen, versunken die Zeit der Verwahrlosung, da Straßen und Höfe die Umgebung eines Jungen waren. Der Jungentyp von heute ist auch nicht so, wie ihn die liebe Einfalt sieht, mit hellblauen Augen und strohblonden Haaren. Der deutsche Junge ist durchaus real und vor allen Dingen politisch. Die Erziehung zur politischen Anschauung, früher ein Ziel jahrelangen Kampfes, ist heute im Jungvolk eine Selbstverständlichkeit geworden. Mit wachem politischen Instinkt und mit bewußter Entschlossenheit sehen schon die Jungen ihre Aufgabe besser und größer, als die Generation wenige Jahre vor ihnen. Im Jungvolk beginnt eine Volkserziehung, die von gewaltigen Auswaffen ist. Das ganze junge Volk tritt an und bezeugt mit seinem Eintritt in das Deutsche Jungvolk seinen Dienstwillen.

Die Besten des jungen Volkes sollen herangezogen werden, sie werden darum keinen Dünkel und keine Eitelkeit empfinden. Die Forderungen, die an sie gestellt werden, sind immer die höchsten. So geht ihr Leben auf in der Pflicht.

Sie werden aber mit Recht stolz sein auf die Aufgabe, die ihnen zugedacht ist — das Reich in kommende Jahrhunderte zu tragen. Sie werden selbstlos sein im Besitz — treu und unerschütterlich im Glauben. Heute und morgen unbekannte Hitlerjungen, werden sie einst der Führerorden des neuen Jahrtausends sein.

Deutscher Bauvereinstag 1936

PPD. In der Zeit vom 21. Mai bis zum 3. Juni veranstaltet der Hauptverband Deutscher Wohnungsunternehmen (Baugenossenschaften und -gesellschaften) e. V. — die Spitzenorganisation der gemeinnützigen Wohnungsunternehmen — einen „Allgemeinen Deutschen Bauvereinstag" in Duisburg. Zum ersten Male nach der Machtübernahme soll Staat und Behörden, aber auch der breitesten Oeffentlichkeit Zeugnis gegeben werden, welche grundsätzliche und einschneidende Umgestaltung die gesetzliche Organisation der gemeinnützigen Wohnungsunternehmen im nationalsozialistischen Sinne erfahren hat. Gleichzeitig soll durch Aufzeigen der hervorragenden Leistungen der gemeinnützigen Baugenossenschaften und -gesellschaften in einer Sonderausstellung allen beteiligten und interessierten Kreisen mit Nachdruck vor Augen geführt werden, was gesundes Siedeln heißt (womit hier die Wohnsiedlung gemeint ist), auf welchem Wege Wohnungskultur und tragbare Miete in Einklang zu bringen sind und daß mit den gemeinnützigen Wohnungsunternehmen ein Apparat von höchster Leistungsfähigkeit in das große Siedlungswerk des Führers eingebaut worden ist. Vorbildlicher Gemeinschaftsgeist hat die starke Stellung der deutschen Baugenossenschaften untermauert und ihre Arbeit zu echter Selbsthilfe gestaltet, die beispiellos dasteht. So darf der Deutsche Bauvereinstag 1936 und die mit ihm verbundene ausschlußreiche Ausstellung „Heimat und Heim", für die Staatssekretär Pg. H. Dauer die Schirmherrschaft übernommen hat, auf das Interesse aller rechnen, denen zielbewußte Aufbauarbeit im Dritten Reich Herzenssache ist.

Mehr als 200 Zahnpasten gibt es in Deutschland. Nehmen Sie einmal an, man würde Ihnen alle diese Zahnpasten zur Auswahl vorlegen. Wonach würden Sie sich beim Einkauf richten? Wie wollen Sie die Güte der Rohstoffe, die Verarbeitung der einzelnen Marken beurteilen? Es fehlt doch jeder Anhaltspunkt. Hier ist die einzige Sicherheit für Sie der gute Ruf, den eine Marke hat. Und Chlorodont hat diesen guten Ruf! In 29 Jahren sind Qualität u. Chlorodont längst ein Begriff geworden. Zu Chlorodont darf man deshalb getrost Vertrauen haben!

Aus und für Herne

Stille Freuden

Eine Frau, die auf den Höhen des Lebens dahinging, zu einer Kaiserin Tante sagte, schreibt ihre Lebensgeschichte. Man sollte meinen, daß es eine Schilderung sei, in der von Glanz und Glück die Rede ist. Sie war zu Hause in den Palästen und Prunkschlössern, und die Tage hätten wie ein ewiger Sonntag verfließen können. Aber es ist etwas ganz anderes, was aus den Worten klingt. Wohl hat das Leben andere Form, prunkvollen Rahmen, andere Größenverhältnisse. Was vielen anderen Menschen wichtig erschienen wäre, tritt hier gar nicht in Erscheinung, und es scheint eine Weite über diesem zu sein, das in Paris und London so zu Hause ist wie in München und Wien. Und im Grunde nirgends zu Hause ist. Aller Prunk, alle Pracht, alle Größe schrumpft zusammen, wenn das Herz spricht. Es hat seine eigenen Maße und läßt sich nicht täuschen und nicht beirren. Wo andere Menschen dem Zuge ihres Herzens folgen, steht eine unüberwindliche Schranke, und auf allen Wegen steht das Gebot eines unabweisbaren Müssens. So ist dieses Leben doch nur ein Scheinleben, das gerade das schuldig bleibt, was vielleicht dem Aermsten geschenkt wird, der von sich sagen kann: Ich gehöre mir selbst und bin in meinem engen Kreise glücklich.

Und diese Frau wird im Zuge des großen Geschehens, das Fürstenhäuser gestürzt hat, in ein bescheidenes, stilles Leben geführt. Dieser zweite Teil ihres Daseins aber ist dennoch der bessere. Aus ihren wenigen Worten darüber klingt es, wie wenn sie diese Etappe ihres Lebens segnete, während dem ersten Teil eher ein Fluch gilt.

Ein Beispiel nur, aber eine der vielen Bestätigungen für die uralte Erkenntnis, daß es keine Lebensform gibt, die nicht genau anrechnet, was wir empfangen. In jedem Kleide fühlen wir die Not dieses Daseins. Was immer wir empfangen, müssen wir irgendwie bezahlen, und was wir verlieren, läßt die Schale auf der anderen Seite höher steigen. Immer wird auch die Decke zu kurz sein, und unsere Wünsche hegen am heißesten das, was wir nicht erlangen können, während uns Last wird, was uns umgibt und als Besitz zugewiesen ist. Auf den Höhen des Lebens weht ein rauherer Wind als im Tal, und der stille Wanderer, der bescheiden und klein auf seinem Wege geht, empfängt Freuden, die der nicht haben kann, der auf breiter Straße fährt.

Es ist überall dasselbe, und das köstlichste Geschenk, das wir empfangen können, ist ein frohes Herz und die Freiheit, die Dinge dieser Welt mit diesem Herzen zu umschließen.

* * *

Wichtig für die Zulassung und Abstempelung von Kraftfahrzeugen

Der Polizeipräsident teilt mit:

Es wird darauf hingewiesen, daß vor den Osterfeiertagen nur noch die Kraftfahrzeuge abgestempelt werden können, deren Zulassung spätestens bis Mittwoch, den 8. April 1936, schriftlich — nach vorgeschriebenem Formular — auf Zimmer 68 im Polizeipräsidium Bochum für die Stadtkreise Bochum, Wattenscheid und Witten und im Polizeiamt Herne für die Stadtkreise Herne, Wanne-Eickel und Castrop-Rauxel beantragt worden ist.

Am Sonnabend, dem 11. April 1936, findet eine Zulassung und Abstempelung von Kraftfahrzeugen nicht statt.

* * *

Keine Erhöhung der Einkommensteuer für Ledige

Dagegen Ausbau der Unterstützung Kinderreicher.

Im Hinblick auf die Gerüchte, eine Erhöhung der bisherigen Einkommensteuer geplant sei, stellt Staatssekretär Reinhard in der „Deutschen Steuerzeitung" fest:

„Es denkt niemand an eine Erhöhung der Einkommensteuer der Ledigen. Zur Gewährung der laufenden Kinderbeihilfen stehen mit Wirkung ab April 1936 die Rückflüsse aus den gewährten Ehestandsdarlehen zur Verfügung. Die Summe dieser Rückflüsse wird wahrscheinlich schon im nächsten Jahre so groß sein, daß auch für das vierte Kind unter 16 Jahren eine laufende Kinderbeihilfe von 10 RM. monatlich gewährt werden kann, und im Jahre 1938 so groß, daß der Kreis der beihilfsberechtigten Familien vergrößert werden kann. Von 1938 ab stehen zur Gewährung laufender Kinderbeihilfen außerdem diejenigen Summen zur Verfügung, die jetzt aus der erhöhten Einkommensteuer der Ledigen zur Gewährung laufender Kinderbeihilfen erlangt werden; denn es werden dann alle minderbemittelten kinderreichen Familien eine einmalige Kinderbeihilfe im Durchschnitts betrag von 400 RM. erhalten. Die zur Verfügung stehenden Mittel werden von 1938 an wahrscheninlich sog roß sein, daß die Einrichtung der Gewährung laufender Kinderbeihilfen sehr erheblich ausgebaut werden kann. Eine Erhöhung der Einkommensteuer der Ledigen kommt weder jetzt noch später in Betracht.

* * *

*** Ostern zweiter Brieftaubenflug.**

Die Reisevereinigung Herne veranstaltet am ersten Feiertage einen weiteren Taubenflug der Jungtiere des Jahrgangs 1935, der von Ahlen nach hier führt.

*** Bei Vornahme von Reparaturarbeiten verletzt.**

Dem Evgl. Krankenhaus mußten die Arbeiter Friedrich B. und Ludwig W. von hier zugeführt werden. Als sie gestern nachmittag auf einem hiesigen Werk an einem Eisenrohr eine Reparatur vornahmen, platzte dieses und brachte den beiden Arbeitern empfindliche Verletzungen bei, so daß sie mit dem Krankenauto ins Krankenhaus geschafft werden mußten.

*** Von einem Lastkraftwagen angefahren.**

Das achtjährige Söhnchen der Eheleute Jo. aus der Baukauer Straße wurde Montag nachmittag, als es blindlings über die Fahrbahn lief, von einem nach Wanne-Eickel fahrenden Lastkraftwagen angefahren. Der Junge trug Kopfverletzungen davon und mußte zu einem Arzt geschafft werden.

*** Bei der Arbeit verunglückt.**

Dem auf einem hiesigen Werk beschäftigten Josef G. aus der Von-der-Heydt-Straße fiel bei der Arbeit ein schwerer eiserner Gegenstand auf den Fuß, so daß er mit einer schweren Fußverletzung durch das Krankenauto nach Hause geschafft werden mußte.

*** Grubenunfall.**

Der Bergmann Stefan Br. aus der Franz-Seldte-Straße geriet in der Grube kurz vor Schichtwechsel unter hereinbrechende Gesteinsmassen und erlitt erhebliche Verletzungen, so daß er dem Bergmannsheil zugeführt werden mußte.

*** Beim Hausputz verunglückt.**

Die Hausgehilfin Erna S. aus der Poststraße verlor, als sie mittels einer Leiter ein Bild von der Wand herunternehmen wollte, das Gleichgewicht und stürzte zu Boden. Dabei erlitt sie außer Armverletzungen eine klaffende Kopfwunde und mußte sich in Krankenhausbehandlung begeben.

*** Vorverlegung des Wochenmarktes. — Ein Zusatzmarkt am Samstag.**

Anläßlich des Feiertages Karfreitag fäll der Wochenmarkt auf dem Adolf-Hitler-Platz aus. Dafür wird der Wochenmarkt auf Donnerstag, den 9. April, vorverlegt. Außerdem findet Sonnabend, den 11. d. M., auf dem Adolf-Hitler-Platz ebenfalls ein Wochenmarkt statt.

*** Vier Tage lang keine Müllabfuhr.**

Am Freitag, dem 10., Samstag, dem 11., und Montag, dem 13. April, findet im gesamten Stadtbezirk keine Müllabfuhr statt.

*** Personalveränderungen beim Oberbergamt.**

Oberbergrat Dr. Proebsting vom Oberbergamt Dortmund ist zum 1. April 1936 als Hilfsarbeiter beim Reichs- und Preußischen Wirtschaftsministerium einberufen worden. — Der Bergrat Sommer vom Oberbergamt Breslau ist dem Oberbergamt Dortmund mit sofortiger Wirkung zur aushilfsweisen Beschäftigung überwiesen worden.

*** Ernennung beim NSKK.**

Der mit der Führung der Standarte M 69 des NSKK beauftragte Standartenführer Kurt Sonnenschein wurde durch Korpsführerbefehl zum Führer der Motorstandarte 69 (Witten) ernannt.

*** Der Turm der Bonifatiuskirche wird repariert.**

Interessante Arbeiten wird man in den nächsten Tagen am Turm der St.-Bonifatius-Kirche ausführen. Da sich erhebliche Schäden an der Schieferbekleidung gezeigt haben, müssen große Flächen des Turmes bis in die Spitze und außerdem die vier Flankierungstürme, die an den Ecken stehen, vollkommen neu gedeckt werden.

*** Eine Brücke über den Ostbach.**

Gegenwärtig ist man dabei, eine weitere Fußgängerbrücke über den Ostbach zu bauen. Sie überbrückt den Bach an der Kurve hinter der Mühle Widua und stellt die Verbindung zu dem ersten Teich her. Die Brücke wird noch vor Ostern fertiggestellt sein.

*** Für 100 Mark Wäsche aus der Waschküche gestohlen**

In der Nacht zum Montag wurden aus der Waschküche des Hauses Cranger Straße 24 2 Damastbezüge, 1,60×2,30 Meter groß, 2 Bettücher, zweimal 2,60 Meter groß, 1 Kissenbezug mit Durchsatz 0,80×1 Meter groß, 2 kleinere Kissenbezüge, 0,45×0,50 Meter groß, 1 blaugestreiftes Herren-Faltenhemd mit der Firmenbezeichnung „Schroers, Gelsenkirchen", und etwa 1 Dutzend Handtücher im Gesamtwert von etwa 100 Mark gestohlen. In der Wäsche befinden sich die Zeichen K. R., und zwar bei der Bettwäsche weiß und bei den Handtüchern weiß und rot. Die Zeichen sind auffallend groß. Die Täter sind durch ein offenstehendes Fenster in die Waschküche gelangt. Wer kann bezüglich der Täter Angaben machen?

*** Vergleichsschießen der Jungschützen.**

Die Jungschützenabteilungen Bürgerschützengilde Baukau und des Schützenvereins Wildschütz veranstalteten am Sonntag bei Trösken ein Vergleichsschießen, zu dem jede Abteilung drei Gruppen von je fünf Mann stellte. Den ersten Gruppenpreis errangen die „Wildschützen" Brockmann (56), Vössing (56), Lenger (58), Kroos (53) und Ridder (47) mit insgesamt 270 Ringen. Den zweiten Gruppenpreis errang ebenfalls „Wildschütz" mit 268 Ringen durch die Jungschützen Scheffler, Ridder (56), Bürglin (55), Stubla (57) und Koschin (55). Der dritte Gruppenpreis wurde eine Beute der Baukauer, die mit Hördemann (56), Harthof (55), Skiba (52), Schonert (52) und Buska (50) insgesamt 265 Ringe erzielten. Der beste Tagesschütze war Lenger mit 58 Ringen. Er erhielt eine Ehrenurkunde und gewann auch die Ehrenscheibe. Nach dem Schießen fand eine Siegerfeier statt, die der Jungschützenführer von Baukau, August Kleine, leitete. In einer Ansprache würdigte Kreisjungschützenführer Hensel die Leistungen des Vergleichsschießens, bei dem nicht weniger als 28mal die Zwölf getroffen worden sei, und spornte zu weiterem Eifer im Schießsport an.

*** Kameradschaft ehem. 16er (Hackeläuer).**

Der Monatsappell, der am Sonntag bei Pitsch stattfand, wurde mit einer Ansprache des Kameradschaftsführers eingeleitet, in der er die großen politischen Ereignisse des Monats März würdigte. Aus den bekanntgegebenen Eingängen interessierte besonders das Regimentstreffen vom 13. bis 15. Juni in Krefeld, an dem die Kameradschaft geschlossen teilnehmen wird.

*** Kameradschaft ehem. Unteroffiziere Herne.**

Die Kameradschaft hielt am Sonntag im Vereinsheim Mumme (Padberg) ihre Monatsversammlung ab. Eingangs gedachte Kameradschaftsführer Krüger des großen Erfolges der Wahl vom 29. März. Kam. Nadelstaedt berichtete über die Jahreshauptversammlung des Ringes und das Programm des am 7. Juni in Iserlohn-Hehmer stattfindenden Ringaufmarsches. Die Herner fahren mit Autobussen dorthin. Bemerkenswert aus dem reichhaltigen Programm sind ein Besuch der Dechenhöhle, ein Kameradschaftsabend mit den Angehörigen der Wehrmacht und ein Lurenkonzert. Am 26. April veranstaltet die Herner Kameradschaft ein Uebungs- und Wanderpreisschießen. Am 17. Mai findet in Bochum zwischen je zwanzig Herner und Bochumer Kameraden ein Vergleichsschießen statt. Das Ringschießen um den Pokal ist im Juni in Wattenscheid.

*** Die Krieger- und Landwehrkameradschaft Alt-Herne**

hielt bei Knapp am Sonntag eine gut besuchte Monatsversammlung ab, die Schriftwart Joseph Kraemer leitete. Dieser gedachte der Bedeutung des 7. und 29. März und erstattete später einen Bericht über die Weihe der neuen Bundesfahnen. Zum Schluß wurden die Kyffhäuserparolen und die diesjährigen Schießen bekanntgegeben.

*** Der Saar- und Pfalzverein Herne**

beschäftigte sich in seiner am Sonntag im Stadtgartenrestaurant abgehaltenen Versammlung, in der Vereinsleiter Kratzsch acht neue Mitglieder aufnehmen konnte, ausführlich mit den Wochenendfahrten nach Saarbrücken. Die Frauengruppe will nach den Pfingstfeiertagen eine Autobusfahrt ins Saargebiet machen. Der Besuch der Püttlinger Fußballspieler in Horsthausen wird auch den Saar- und Pfalzverein auf dem Posten finden. Am zweiten Ostertag werden die Landsleute Gäste des Vereins im Stadtgartenrestaurant sein. Im Laufe des Sommers will der Verein im Stadtgarten ein großes Garten- und Kinderfest veranstalten.

Ein Schwer- und zwei Leichtverletzte.

Im Untertagebetrieb der Zeche Constantin 4/5 ereigneten sich drei Grubenunfälle. Ein Knappe wurde schwer und zwei weitere leicht verletzt. Der Schwerverletzte fand Aufnahme im Bergmannsheil.

Lichtburg

Es gibt in diesem pointenreichen Film viel zu lachen. Die Familie des Nudelfabrikanten Lampe, Vater, Mutter und „Puppe", reitet den Hochmutsteufel, besonders von dem Zeitpunkt an, da ein Prinz tropensichere Nudeln bestellt. Ein Freund der Familie erlaubt sich daher, den Uebergeschnappten in Form eines Aprilscherzes einen gehörigen Denkzettel zu verabreichen, der sie auch tatsächlich von ihrem Größenwahn heilt. Man wird wieder klein, doch der netten Korrespondentin (Carola Höhn) bleibt der Aprilgewinn, der Prinz (Albrecht Schoenhals). Daneben ist es eine Wonne, Werner Fink als geduldigen Liebhaber, Charlotte Daubert als puppiges Hochhinaus, Erhard Siedel und Lina Carsten als deren ulkige Eltern, Hubert v. Meyerink aber als falschen Prinzen zu sehen. **„Besserer Herr sucht Anschluß"**, ein Film zur Polizei-Aufklärungswoche, ist ein kleines Lustspiel mit der Moral für Mädchen, schnellen Bekanntschaften gegenüber vorsichtig zu sein. Harald Paulsen macht seine Sache als Heiratsschwindler gut. **„Früh übt sich"** macht uns mit Artistenkindern bekannt. Dazu läuft ein Kulturfilm und die Wochenschau.

Neuregelung der vertrauensärztlichen Dienstes

Durch das Aufbaugesetz vom 5. Juli 1934 sind solche Aufgaben der Krankenkassen, die zweckmäßig nicht von der einzelnen Kasse erledigt werden, zu Gemeinschaftsaufgaben erklärt worden. Diese werden durch die Landesversicherungsanstalt für den Bereich einer Provinz oder eines Landes durchgeführt.

Eine solche Aufgabe ist der vertrauensärztliche Dienst. Er ist nunmehr durch einen Erlaß des Reichsarbeitsministers vom 30. März 1936 grundsätzlich neu geregelt worden. Der Vertrauensarzt wird in Zukunft nicht mehr für die einzelne Krankenkasse bestellt, sondern die Abteilung Krankenversicherung der Landesversicherungsanstalt stellt für das gesamte Anstaltsgebiet Vertrauensärzte in hinreichender Zahl bereit, die den Dienst besorgen und gegebenenfalls für mehrere Kassen gleichzeitig tätig werden. Diese Lösung des vertrauensärztlichen Dienstes von der Einzelkasse ermöglicht seine zweckmäßigere Gestaltung, die bessere Ausnutzung vorhandener diagnostischer Einrichtungen und eine leichte Verbindung mit den Versicherten. Sie schützt vor einer mißbräuchlichen Anwendung des vertrauensärztlichen Dienstes, indem sie die Unabhängigkeit des Vertrauensarztes, der nur seinem ärztlichen Gewissen verantwortlich ist, sichert und unmittlbare Einflußnahme der Krankenkasse auf die Untersuchung ausschließt.

Der so neu geordnete vertrauensärztliche Dienst wird zweifellos auch weiterhin die Versicherungsgemeinschaft gegen unberechtigte und gesetzwidrige Ausnutzung der Versicherungsleistungen schützen. Er sichert aber besser als bisher die Planmäßigkeit, die Folgerichtigkeit und die Einheitlichkeit der gesundheitlichen Betreuung. Er bildet endlich die Grundlage für eine der nationalsozialistischen Auffassung entsprechende Gestaltung des sozialmedizinischen Dienstes in der Krankenversicherung und gewährleistet durch die enge Verbindung mit der Rentenversicherung die Zusammenarbeit mit dieser sowie mit allen anderen Stellen, denen die Betreuung der Gesundheit des deutschen Volkes obliegt.

Aus amtlichen Bekanntmachungen.

In unser Handelsregister Abt. A Nr. 585 ist am 3. April 1936 bei der Firma Sally Samson, Schokoladen- und Zuckerwarengroßhandlung, Herne eingetragen worden: Der bisherige Inhaber, Kaufmann Sally Samson, ist verstorben, die bisherige Firma ist umgewandelt in eine offene Handelsgesellschaft. Persönlich haftende Gesellschafter sind: 1. Ehefrau Kaufmann Sally Samson, Rosa geb. Blumenthal in Herne, 2. Kaufmann Arthur Samson in Herne. Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur die Gesellschafterin Ehefrau Samson ermächtigt. Die Firma wird unverändert fortgeführt.

Amtsgericht Herne.

Naturreste im westfälischen Industriegebiet

In einer im Jahre 1918 von Dr. H. Klose herausgegebenen Schrift: Das westfälische Industriegebiet und die Erhaltung der Natur, wird der Frage nachgegangen, ob nicht doch noch Reste der früheren Natur trotz der durch Bergbau und Eisenindustrie herbeigeführten Vernichtung im westfälischen Industriegebiet verblieben sind. Insbesondere wird in dieser Schrift darauf hingewiesen, daß noch manche Naturdenkmäler der Baumwelt, so starke und uralte Linden und Eichen, im westfälischen Industrierevier vorhanden sind. So sei lange Zeit unentdeckt geblieben eine Hülse mit 1,30 Meter Stammesumfang in Oberelfringhausen im Kreise Hattingen. Für den engeren westfälischen Industriebezirk zwischen Hamm und Gelsenkirchen nennt Dr. Klose acht Standorte solcher als Naturdenkmäler zu bewertenden Bäume, die Ueberreste der Dortmunder Fehmlinde eingerechnet. Für Gelsenkirchen wird eine Winterlinde mit einem Umfang von 2,90 Meter angeführt, die aber durch Schnitt pyramidenförmig verunstaltet sei. Weiter erwähnt er die angeblich um 1500 gepflanzte Weitmarer Kirchhofslinde von 4,50 Meter Stammesumfang, die aber schon in früheren Jahren gefällt worden ist, da sie völlig abgestorben war, während eine im Weitmarer Bezirk stehende uralte Herrenlinde, die im Volksmunde Kamelbaum genannt, noch vorhanden ist. Dieser Baum wird heute besonders geschützt, um ihn als Naturdenkmal zu erhalten. Die Anzahl der beachtenswerten Bäume zwischen Ruhr und Emscher bezeichnet Dr. Klose als verschwindend gegenüber anderen von der Industrie nicht betroffenen Gegenden Deutschlands. Verhältnismäßig reich an solchen Bäumen finder er den Kreis Recklinghausen, für den er 28 Standorte aufzählt, darunter in den Lembecker Waldungen etwa 700 Lärchen mit Stammumfang bis zu 2,5 Meter. Bemerkenswerte Pflanzengemeinschaften seien zwischen Ruhr und Emscher kaum mehr anzutreffen. Für die Bochumer Gegend hat, wie Dr. Klose anführt, Humpert ein Verzeichnis der wild wachsenden und angepflanzten Blütenpflanzen im Jahre 1887 veröffentlicht. Humpert war am Bochumer Gymnasium Lehrer und hat sich besonders für alte, unverwüstliche Baumpflanzungen und für die Flora im westfälischen Industrierevier interessiert. Dr. Klose nennt in der Zahl alter, ausgezeichnet erhaltener Waldungen im Industriebezirk den vom Emscher-Bruch noch erhaltenen Hertener Wald, dem in seiner Lage zwischen Buer, Wanne und Recklinghausen eine hohe Bedeutung als Grünfläche zukomme. Es wäre dankbar, ihn in seiner früheren Eigenart zu erhalten, was aber nach Ansicht Dr. Klose im Hinblick auf die Rauchschäden keine leichte Aufgabe sei. Die dichte Besiedelung der westfälischen Industriekreise schließe das Bestehen irgendwelcher ursprünglichen Fauna der Tierwelt aus. Um so mehr liege Veranlassung vor, durch planmäßigen Vogelschutz möglichst zahlreiche Singvogelarten dem Gebiete zu erhalten.

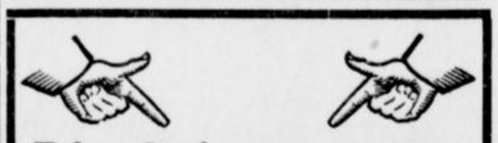
„Van Dage kommt se te Faut"

Im Herner Brieftaubensport regt es sich wieder.

Wenn es heißt: Schneidemühl, Oebisfelde, Mohrungen, Stendal usw., dann weiß ein jeder, daß diese Namen mit Brieftauben zusammenhängen. In der nächsten Zeit werden diese Orte wieder viel genannt werden, denn die Reisezeit im Brieftaubensport beginnt wieder. Man braucht jetzt nur einen Blick über die Dächer unserer Stadt zu werfen, um festzustellen, daß es sich bei den „Duvenvatters" wieder regt. Den ganzen Winter über sind die Tauben nicht zum Vorschein gekommen, nun sitzen sie auf den Dachfirsten, sonnen sich und gurren in einem fort. Die „Duvenvatters" haben ihren Schlag in Ordnung gebracht und treffen Vorbereitungen für die Reisen, die jetzt beginnen und bis zum Oktober anhalten. An dem Flug der Tauben sind zahllose Herner interessiert, ob sie nun zu den Tipern zählen oder nur mit einem Taubenbesitzer befreundet sind. Nicht mit Unrecht sagt man, daß die Brieftauben der Pferdesport des kleinen Mannes sind. Es kommt auch nicht von ungefähr, daß der größte Teil der Brieftaubenliebhaber Bergleute sind. Sie, die die ganze Woche tief unten im Schacht arbeiten, die Sonne und das Licht vermissen, empfinden es als eine doppelte Erholung, wenn sie am Sonntag, beginnend mit dem frühen Morgen und endend mit dem Abend, sich dem Tier und der Natur widmen können. Man braucht nur einmal an einem der nächsten Sonntage in eine unserer Zechenkolonien oder Randsiedlungen zu gehen, dann kann man die Taubenliebhaber sehen, wie sie in Gruppen zusammenstehen und den ganzen Horizont einer eingehenden Betrachtung unterziehen. Nie erschöpfend ist dabei ihr Gesprächsstoff über den noch nicht gelösten Orientierungssinn und die fliegerische Ausdauer der Tauben. In Vor- und Nachbetrachtungen wird erörtert, wie es kam und wie es hätte kommen müssen, warum der blaue Vogel vor dem Buntscheck den Schlag fand usw. Derweil man da unten diskutiert, sitzt oben im Schlag der „Duvenvatter" oder sein Beauftragter unter den Dachziegeln und wartet auf den Augenblick der Ankunft seines gefiederten Freundes, auf den er sich dann sogleich stürzt, um ihm den Ring abzunehmen, die in die Konstatleruhr wandert. Um zu den Siegern zu gehören, muß man schon viel Liebe zu den Tieren besitzen. Der Außenstehende ahnt nicht, welche züchterische Sorgfalt und Zielstrebigkeit dazu gehört, sich eine Auslese von Tieren zu schaffen, die sich zu behaupten wissen. Bei der Zurücklegung von Hunderten von Kilometern, die die Tauben in erstaunlicher Geschwindigkeit schaffen, spielen Wind und Wetter eine große Rolle. Manches Unwetter hat schon verheerende Verluste für die Taubenbesitzer eines Gebietes gebracht. Auch büßt mancher Taubenfreund sein Tier durch Raubvögel und Heckenschützen ein. Nicht weniger schuld an den Verlusten sind elektrische Drähte, gegen die die Tauben unterwegs fliegen, um dann tot abzustürzen.

Wie kommt so ein Flug zustande? Die Tiere werden in Körben zum Vereinslokal gebracht. Dort wird jeder Taube ein Gummiring an den Fuß geklemmt, der später, wenn die Taube den heimatlichen Schlag erreicht, als Ausweis dient. In großen Körben, die, um jeden Betrug auszuschalten, plombiert sind, werden die Tiere auf die Eisenbahn gegeben. Ein Reisebegleiter fährt mit bis zum Zielort, der in den meisten Fällen im Osten Deutschlands liegt. Die Tiere werden je nach dem Stand der Witterungsverhältnisse so aufgelassen, daß sie den heimatlichen Schlag am Sonntagmittag erreichen müssen. Dann stehen die Taubenfreunde an allen Ecken und Enden der Stadt und halten Ausschau, wann die erste Taube sich einstellt. Dabei wird ihre Geduld nicht selten auf eine harte Probe gestellt. Verzweifelt hört man sie dann sagen: „Van Dage kommt se te Faut". Für den Besitzer und den Tipper, der seine Groschen auf den Vogel gesetzt hat, ist es immer ein beglückendes Gefühl, wenn er endlich ganz schwach am fernen Himmel seine Taube erkennt, die im wilden Flug dem Schlag zusteuert. Schon rechnet man aus, welch schöne Summe man ertippt hat, man hat ja auch keine Kosten gescheut für das beste Taubenfutter. Man preist den prächtigen Vogel und schaut erwartungsvoll zum Schlag hinauf, wo schon jemand sitzt, um den Ring abzustreifen. Alles ist gespannt auf die Rekordzeit, die der Vogel geschafft hat. Man schwelgt schon im Siegesrausch, aber — der Vogel ist derart ermattet, daß er sich erst einmal auf das Dach setzt und gar nicht daran denkt, in den Schlag zu fliegen. Alles Flöten und alles Locken mit dem besten Futter nützt nichts, der Vogel weiß ja nicht, daß seine Aufgabe noch nicht erfüllt ist. Er ist froh, daß er wieder zu Hause ist. Zornentbrannt sehen die Wartenden den ersten Preis langsam aber sicher schwinden, und man kann ihre Wut nachempfinden, die sie haben, wenn „der olle Kröpper" vom Nachbarhaus 10 Minuten später den ersten Preis macht, weil er gleich in den Schlag geflogen ist.

Auch der Taubensport hat Licht- und Schattenseiten, und wir wollen hoffen, daß die Taubenfreunde mit ihren Lieblingen in diesem Jahr mehr Glück haben als im vorigen, in dem es drei stürmische Sonntage gab und einige Tausend Tiere nicht mehr den Weg zum Heimatschlag fanden.



Die Osternummer

des Herner Anzeigers erscheint Samstag früh. Am Karfreitag sind unsere Betriebsräume geschlossen. Wir bitten deshalb, uns die für die Osternummer bestimmten Anzeigen **frühzeitig** zu überweisen. Schluß der Anzeigen-Annahme morgen nachmittag 4 Uhr.

Geschäftsstelle des „Herner Anzeigers"

Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.
Fernruf 525 41.

Empfindliche Strafe für einen rücksichtslosen Fahrer

Um ein Haar an einem schweren Verkehrsunglück vorbei.
Ein Vorfall an der Zechenbahn von Constantin.

In der Frühe des 7. Februar 1936 spielte sich an dem Uebergang der Werksbahn von Constantin der Große im Zuge der Herner Straße ein Vorfall ab, der leicht schwere, unabsehbare Folgen hätte zeitigen können. Der Bahnübergang ist hier bei Durchfahrt von Kohlenzügen der Zeche beiderseitig durch eine zweiteilige Schranke geführt. An diesem Morgen zeigte sich aber, daß ein Teil der Schranke nicht funktionierte. Die Schranke in der Fahrtrichtung Bochum—Herne konnte bedient werden, während die andere Hälfte nicht zu schließen war. Aus Sicherheitsgründen hatte die Bahnverwaltung eigens für diesen Teil des Straßenbahnüberganges einen Mann mit einem Lichtsignal hingestellt. Als nun gegen 6.40 Uhr früh ein Zechenzug in Sicht kam, gab der Mann Passanten und Fahrern der Straße mit dem Lichte das Signal, zu halten. Vier bis fünf von Bochum herankommende Radfahrer machten dann auch vor der Schranke Halt, nicht aber

ein Kraftwagenbesitzer B. aus Herne, der sich glaubte erlauben zu dürfen, durch die offen gebliebene Schrankenhälfte hindurchzufahren, obgleich auch er die Haltesignale des Mannes wahrgenommen hatte. Er sauste also mit seinem Wagen durch und hätte, wie der Mann mit dem Lichtsignal vor Gericht betonte, diesen überfahren, wenn er nicht noch rechtzeitig zur Seite gesprungen wäre. Kaum war der rücksichtslose Fahrer über den Bahnübergang hinweg, als auch schon der Zechenzug durchfuhr.

Da der betreffende Wärter sich die Nummer des Kraftwagens gemerkt hatte, so wurde dessen Fahrer zur Anzeige gebracht und hatte sich nun vor dem Schöffengericht Bochum wegen fahrlässiger Transportgefährdung zu verantworten. Man erfuhr in der Verhandlung, **daß der Mann hinsichtlich solcher Rücksichtslosigkeiten im Fahren kein unbeschriebenes Blatt mehr ist.** Redensarten des Mannes, die in der Verhandlung wiedergegeben wurden, bewiesen, daß er zu den rücksichtslosen Fahrern zu zählen ist, die glauben, die Straße gehöre allein ihnen. Das Gericht hielt für geboten, dem Manne eine recht ernste Lehre in Form einer empfindlichen Strafe mit auf den Weg zu geben. Es sah daher davon ab, diesen Fall etwa mit einer Geldstrafe zu sühnen, sondern

bürdete dem Manne eine Haftstrafe von 6 Wochen auf.

Das Gericht charakterisierte ihn als einen ganz rücksichtslosen Fahrer, dem klar gemacht werden müsse, daß er die Straßenverkehrsordnungen im Interesse der Sicherheit des Publikums zu beachten hat.

*

Schöffengericht Herne.

9 Monate Gefängnis für einen Sack Korn.

Der 30jährige Stanis hatte sich durch seine acht Vorstrafen als ein Mann erwiesen, den eine günstige Gelegenheit schnell zum Diebe macht. Jetzt stand sein neunter Fall zur Erörterung. Im Februar dieses Jahres war Stanis abends an dem unverschlossenen Schuppen eines Horsthauer Landwirts vorbei gekommen. Von Neugierde geplagt, tat er einen Blick hinein, ob nicht etwas für ihn mitzunehmen sei. Ausgerechnet einen Zentner Korn lud er sich auf den Buckel. Er entkam mit dieser Last und setzte sie in klingende Münze um. Doch dann kam der Diebstahl heraus. Seit dem 24. Februar saß er nun in Untersuchungshaft. Reuig gestand er den Rückfalldiebstahl ein. Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr Zuchthaus. Zum Glück für den Angeklagten, sah das Schöffengericht den Fall milder an. Stanis ist ohne Arbeit und krasse Gewinnsucht kam hier nicht in Frage. Er wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Diese Strafe nahm er gleich an. Der Gerichtsvorsitzende warnte ihn jedoch, diese Gefängnisstrafe zu leicht zu nehmen und damit zu rechnen, daß ihm auch ferner die Milde des Gerichts winke. Im Gegenteil, beim nächsten Male werde ohne weiteres die Sicherungsverwahrung über ihn verhängt werden.

Unlauterer Wettbewerb.

Der Inhaber einer Reparaturwerkstatt hatte verschiedene Werbeplakate in seinem Schaufenster hängen, die unlauteren Wettbewerb darstellten. Auf einem Plakat, das angeblich der Maler irrtümlich falsch abgefaßt hatte, hieß es: „Bei mir gelangt nur Material erster Qualität zum Verkauf und zur Verarbeitung! Auf weiteren Plakaten verhieß er ähnliches, auch das Preisschild für die Reparaturen hatte nicht die vorgeschriebene Ausführung. Statt des erstklassigen Materials verwandte der Angeklagte zweitklassiges. Ein Sachverständiger, den das Gericht geladen hatte, rügte diese Reklamemethoden. Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten des unlauteren Wettbewerbes für schuldig und beantragte eine Geldstrafe von 50 Mark, die das Gericht auf 30 Mark herabsetzte. Man wolle, hieß es in der Begründung, dem Angeklagten die Existenz nicht erschweren, doch wäre es angebracht gewesen, wenn er sich bei der Abfassung der Geschäftsreklame vorher bei seinem Obermeister befragt hätte.

Vielleicht war es Dummheit.

So meinte einer der geschädigten beiden mit Bezug auf den Angeklagten. Dieser war mit seiner Frau beschuldigt, einen Wagen zweimal verpfändet zu haben. In der Verhandlung stellte sich heraus, daß der angeklagte Ehemann der Auffassung gewesen war, der eine Gläubiger sei schon abgegolten, also könne er den Wagen nun dem anderen verpfänden. Da die beiden Gläubiger kein Interesse an einer Bestrafung hatten, stellte das Gericht den Fall, mit Billigung des Staatsanwalts, wegen Geringfügigkeit ein. Igo.

Selbstbesinnung bei den Technikern

Generalappell der südwestfälischen technischen Amtsleiter.

NSG. Am Sonntag fand in Dortmund ein Generalappell der technischen Amtsleiter statt. Sämtliche westfälische Verbände der Technik waren vertreten. Unter den Anwesenden bemerkte man den Gauführer der technischen Nothilfe, Parteigenossen Wenzel, den Gaureferenten der Deutschen Arbeitsfront, Parteigenossen Gerdes, den Vertreter des Reichsbeamtenbundes, Parteigenosse Demant, den Vertreter der Deutschen Studentenschaft und viele andere mehr.

Gauamtsleiter für Technik, Parteigenosse Schmöle, wies nach, daß die Technik heutzutage aus einem geordneten Staatswesen nicht mehr wegzudenken sei. Wirtschaft sei heute Technik, und wirtschaftliche Maßnahmen müssen von uns durch technische Gegenleistungen überwunden werden. Schon durch seinen Beruf als Mittler zwischen dem Arbeiter der Stirn und dem der Faust sei der Techniker bevorzugt berufen, die sozialen Aufgaben der Zeit praktisch zu lösen. Die Stärke des Technikers liege nicht nur in täglicher Fühlungnahme mit den technopolitischen Vorgängen des Wirtschaftsgeschehens, sondern an der Menschenbetreuung. Der Techniker schöpfe seine Kräfte nicht nur aus der Sache, sondern aus dem deutschen Menschen.

Noch einmal seien die heute geltenden

fünf Hauptgebote für den Techniker

wiederholt: 1. planmäßige Bewirtschaftung und Verteilung der Rohstoffe. 2. Erfassung von Altmaterial und Bildung von Rhostoffregeneratoren. 3. Ersatz ausländischer durch inländische Stoffe. 4. Steigerung der inländischen Rohstoffgewinnung. 5. Schaffung neuer, auf dem Weltmarkt konkurrenzloser Ausfuhrartikel.

Nicht der Krieg, sondern der Friede sei der Jungborn aller schöpferischen Kräfte. Wir haben alle mit diesem Glauben nicht nur die fahle Weltuntergangsstimmung eines vergangenen Jahrzehntes hinweggeräumt, sondern in der Tat zu dem Wiederaufbauwerk des Führers selbst bereits einen unvergänglichen Beitrag geliefert. Zum Schluß seiner mit viel Beifall aufgenommenen Ausführungen streifte Parteigenosse Schmöle das Energiewirtschaftsgesetz.

Parteigenosse Timmermann wies eindringlich darauf hin, daß der westfälische Techniker mithelfen müsse, die Einigung der deutschen Techniker zu erlangen und zu erhalten.

Parteigenosse Seusse gab ein anschauliches Bild von dem gegenwärtigen Stand der Dinge und skizzierte die Wünsche des NSBDT. Ueber den Begriff „Schadenverhütung" sprach Parteigenosse Koesfeld.

Osterverkehr nach Ostpreußen

Einschränkungen im Zugverkehr zur Osterzeit nach und von Ostpreußen über polnische Durchgangsstrecken

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Essen teilt mit, daß für die Dauer der durch die polnischen Staatsbahnen vorgenommenen Einschränkung des Zugverkehrs nach und von Ostpreußen über polnische Durchgangsstrecken die Mitfahrt mit den durchgehenden Ostpreußenzügen von dem Besitze einer Zulassungskarte abhängig gemacht werden kann. Ferner können die Reisenden auf bestimmte Durchgangszüge verwiesen und andere Einschränkungen getroffen werden.

Während des Osterverkehrs in der Zeit vom 5. bis 17. April 1936 gilt folgendes:

1. Die Mitfahrt in den durchgehenden Zügen von Berlin nach Ostpreußen a) D 1, D 7, D 17 über Firchau—Marienburg (Nordstrecke), b) D 55 über Neu-Bentschen — Deutsch Eylau (Südstrecke) ist nur den Reisenden gestattet, die einen gültigen Fahrausweis und eine besondere Zulassungskarte besitzen. Für den Verkehr zwischen Berlin und Firchau Grenze bzw. Neu-Bentschen Grenze werden die vorgenannten Züge gesperrt.

2. Die Zulassungskarten können frühestens zehn Tage vor dem Reisetag bestellt werden. Die Abgabe der Zulassungskarten wird spätestens 24 Stunden vor Abgang des betreffenden Ostpreußenzuges geschlossen. Tag und Zug sind den Zulassungskarten aufgedruckt. Bei Benutzung eines anderen Zuges kann der Reisende von der Mitfahrt ausgeschlossen werden.

3. Die Zulassungskarten müssen mit einer Bestellkarte nach einheitlichem Muster durch Vermittlung des Reiseantrittsbahnhofs, wo der Fahrausweis gelöst wird, bei der Fahrkartenausgabe Berlin Bahnhof Friedrichstraße bestellt werden. Hierbei ist die für die ordnungsmäßige Erledigung der Bestellung notwendige Frist zu berücksichtigen. Die Bestellkarten werden bei sämtlichen Fahrkartenausgaben und Reisebüros kostenlos abgegeben. Die Zulassungskarte wird den Reisenden erst ausgehändigt, wenn er einen gültigen Fahrausweis nach einem Bahnhof in Ostpreußen vorlegt. Bei Antritt der Rückfahrt mit einer Rückfahrkarte gilt das gleiche Verfahren.

4. Ein Anrecht auf einen bestimmten Platz wird durch die Zulassungskarte nicht erworben. Platzkarten werden während der Dauer der Ausgabe von Zulassungskarten nicht ausgegeben. Eine klassenweise Trennung der Zulassungskarten findet nicht statt.

5. Die Zulassungskarte ist zugleich mit der Fahrkarte an der Sperre vorzuzeigen und lochen zu lassen.

6. Reisende nach dem südöstlichen Ostpreußen, umfassend das Gebiet an und südlich der Strecke Deutsch Eylau — Insterburg — Goldap erhalten durchgehende Fahrausweise nur über die polnische Durchgangsstrecke Neu-Bentschen — Deutsch Eylau (Südstrecke, D 55). Das Gleiche gilt für die Gegenrichtung (D 56).

7. Folgende Gruppenfahrten: Gesellschaftsfahrten, Jugendpflegefahrten, Fahrten für Sportzwecke, gemeinsame Fahrten von Teilnehmern am Reichsarbeitsdienst und für Helfer in der Landhilfe, Mitglieder der SA und SS in Gruppen von mehr als fünf Personen, hilfsbedürftige Kinder zum Landaufenthalt, Landjahrpflichtige werden in den unter Ziffer 1 genannten Zügen nicht zugelassen. Diese Gruppen befördert bei rechtzeitiger Anmeldung der Seedienst Ostpreußen.

8. Weitere Auskünfte erteilen die Fahrkartenausgaben und Reisebüros. Die Reisenden werden gebeten, die Durchführung der Maßnahme durch verständnisvolles Entgegenkommen zu erleichtern.

HJ-Mantel gegen Mißbrauch geschützt

Auch als Zivilkleidung nur für Mitglieder.

Verschiedene Anfragen geben Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß der HJ.- und DJ.-Dienstmantel durch die 3. Verordnung zur Durchführung des Gesetzes gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei und zum Schutz der Parteiuniform vom 16. März 1936 gesetzlich geschützt ist. Er darf also nur von Mitgliedern der HJ. und des DJ. getragen werden. Die Genehmigung des Tragens zu Zivilzwecken erstreckt sich ebenfalls nur auf HJ.- und DJ.-Mitglieder. Nichtangehörigen der HJ. und des DJ. ist der Besitz und das Tragen des Mantels weiterhin gesetzlich verboten. Zuwiderhandelnde machen sich strafbar. Der Mantel unterliegt auch ohne Erkennungs- und Rangabzeichen dem gesetzlichen Schutz.

Auch nach dem Ausscheiden aus HJ. und DJ. darf der Mantel nur umgefärbt weitergetragen werden, wenn von dem Ablieferungs- oder Verkaufsrecht kein Gebrauch gemacht wird.

Besucht das KdF-Konzert des
Don-Kosaken-Chors am Freitag, 20 Uhr bei Strickmann

Stadt Wanne-Eickel.

Frühlingsfest bei der Polizei

Eine Großveranstaltung für das Winterhilfswerk.

(s) Einen festlichen Abend hatte die Polizei zum Besten des WHW., dem der Reinertrag zukommen soll, am Samstag und Sonntag Tausenden von Volksgenossen in den im schönsten Frühlingsschmuck prangenden Räumen des Kurhauses und der Stadthalle bereitet. Die Bochumer Schupokapelle und der Kreismusikzug gaben den musikalischen Rahmen. Hauptmann der Schutzpolizei Hossius begrüßte die Festgäste und wies hin auf den Sinn dieses Frühlingsfestes, den Notleidenden zu helfen und die Verbundenheit der Wanne-Eickeler Bevölkerung mit der hiesigen Polizei zu zeigen. Weiter dankte er allen Spendern und Mitarbeitern und den Mitwirkenden bei der Programmgestaltung. Frühlingstänze und ein ungarischer Tanz der Tanzschule Diel, Liedvorträge von Frau Vogt und Fräulein Bräuer vom Stadttheater Münster, schneidige Märsche, Walzer, Ouvertüren und frohe Tanzmusik belebten den Abend, dessen Ausklang eine spannende Verlosung der mit reichen Gewinnen beschickten Tombola bildeten.

Ehrenvolle Auszeichnung.

Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes hat mit Zustimmung des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler in Erinnerung an den Jahrestag der nationalen Erhebung dem Kolonnenführer Wilhelm Rettingbausen, Wanne-Eickel, Joleistraße 4, das Ehrenzeichen des Roten Kreuzes verliehen. Die Auszeichnung trifft einen Wanne-Eickeler Volksgenossen, der sich um die Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes sehr verdient gemacht hat. Seit dem Jahre 1894 war Rettingbausen Mitglied der Sanitätskolonne und zwar zunächst in Gelsenkirchen, bis er nach der Gründung einer selbständigen Sanitätskolonne in Wanne im Jahre 1901 die Führung dieser Kolonne übernahm. Am 1. Mai 1935 ist R. nach jahrelangem selbstlosen Einsatz zum Kreiskolonnenführer berufen worden. Die ehrenvolle Auszeichnung wurde ihm gestern durch den Vorsitzenden des Kreismännervereins des Deutschen Roten Kreuzes, Oberbürgermeister Günnewig, überreicht.

Karfreitagskonzert der Sängervereinigung.

s. Das diesjährige Karfreitagskonzert der Sängervereinigung Röhlinghausen am 10. April, 19 Uhr, in der Stadthalle Wanne-Eickel, erhält durch Mitwirkung des durch den Rundfunk bekanntgewordenen Kranzhoffschen Quartettvereins eine besondere Note. Mit ihm wiederholt die Sängervereinigung das von 2000 Besuchern im Fredenbaum Dortmund mit Begeisterung aufgenommene 10stimmige Doppelchorwerk „Sanctus" von Jakob Kranzhoff. Weiter bringt das Programm den gerade in Wanne-Eickel so beliebten Franz Schubert mit „Salve Regina" und Peter Cornelius mit „Mitten in dem Leben" und „Deutscher Schwur".

Von zeitgenössischen Erstaufführungen seien erwähnt: W. Lang: „3 himmlische Schreine", R. Trunk: „Des Führers Wächter", F. W. Kranzhoff: „Gräber des Krieges". Die interessante Programmfolge soll den Wanne-Eickeler Konzertbesuchern auch diesmal durch die Darbietungen 4-, 8- und 10stimmiger Chöre, Doppelchöre und Sologesänge zeigen, was die Sängervereinigung auf kulturellem Gebiet zu leisten bestrebt ist.

Stadtgruppe der Kleingärtner plant eine Ausstellung.

(f) Die der Stadtgruppe der Kleingärtner angeschlossenen 10 Kleingärtnervereine planen für den Monat August eine Ausstellung in der Stadthalle. Der Zweck der Ausstellung ist die weitere Vertiefung der Kleingärtnerbestrebungen in unserer Stadt. Zu diesem Zwecke hat jetzt die Stadtgruppe auch einen Photowettbewerb ausgeschrieben, der wirkungsvolle Bilder aus Wanne-Eickeler Kleingärten bringen soll. An Preisen sind vorgesehen: ein 1. Preis zu 15 Mark, zwei 2. Preise zu je 10 Mark, fünf 3. Preise zu je 5 Mark, sowie einige Ankäufe. Gewünscht werden wirkungsvolle Bilder, welche die Schönheit eines Kleingartens oder einzelner Teile desselben — einer Kleingartenanlage — zum Ausdruck bringen. Auch werden solche Aufnahmen, die das Leben und die Tätigkeit in den Klein- oder Siedlergärten zeigen, gesucht. Die Einlieferung muß bis zum 15. August ds. Js. beim Schriftführer H. Schümer, Wanne-Eickel, Baltistraße 17, erfolgen. Die Bilder sollen das Format 18 mal 24 nicht unterschreiten. Jede Aufnahme ist mit einem Kennwort zu versehen. Der Name und die Anschrift des Einsenders sind in einem verschlossenen Umschlag, der das gleiche Kennwort trägt, beizufügen. Die Bilder werden auf der Kleingärtnerausstellung Ende August in der Stadthalle gezeigt. Die Negative stellen die Einsender der Stadtgruppe leihweise für ihre Zwecke zur Verfügung. Die preisgekrönten Aufnahmen gehen in den Besitz der Stadtgruppe über. Das Preisgericht setzt sich wie folgt zusammen: Oberbürgermeister Günnewig, Gartendirektor Treutner, Verwaltungsdirektor a. D. Sporkhorst, Vorsitzender der Photogr. Gesellschaft, Lehrer Wittke, Vereinsführer des Kleingärtnervereins „Röhlinghausen".

Lage der Kleingärtneranlagen in unserer Stadt: Dorstener und Bruchstraße; Zechenplatz „Unser Fritz"; Dorstener und Heinrichstraße; Emscherstraße; Hammerschmidtstraße; Wilhelmstraße; Dorstener und Herner Straße; Eickelplatz und Friedgrasstraße; Röhlinghauser und Harkortstraße; Röhlinghauser und Kurfürstenstraße; Auf der Wenge; Bochumer und Hordeler Straße; Herzog- und Mühlenstraße; Dorstener Straße hinter der Gartenstadt; An der Horststraße; Stadtrandsiedlung Stadtteil Holsterhausen; Gelsenkirchener und Römerstraße.

Stadttheater Dortmund.

Der verlorne Sohn.

(Westdeutsche Erstaufführung.)

Von Professor Robert Heger, dem Staatskapellmeister an der Berliner Staatsoper, sind bereits die Opern „Ein Fest zu Haderslev" und der „Bettler Namenlos" über eine Reihe von Bühnen gegangen. Nach der Uraufführung in Dresden erlebten wir die jüngste Oper „Der verlorene Sohn" jetzt als westdeutsche Erstaufführung in Gegenwart des Komponisten unter der feinnervigen musikalischen Leitung von Hans Trinius in der Inszenierung Dr. Hartmanns, für die Dr. Mahnke die Bühnenbilder schuf. Dem äußerst herzlich aufgenommenen Werk liegt folgende Handlung zugrunde: Der junge, stimmlich begabte Sohn eines Dorforganisten will in die große Welt hinaus, um Künstlerruhm zu gewinnen. Am Abend vor seinem Scheiden aus dem Vaterhaus sieht er in sechs Traumbildern sein Schicksal vor sich abrollen. Dieses Traumerleben läßt ihn abstehen von seinem Entschluß, in die Welt zu gehen. — Der verlorene Sohn — das biblische Gleichnis (das übrigens in künstlerisch sehr eindrucksvoller Gestaltung als fünftes Bild im Verlauf der Handlung erscheint) gibt den gedanklichen Untergrund allen Geschehens ab, das in der Gegenwart spielt. Heger sagt: „Ich glaube, daß das Thema durchaus zeitgemäß ist, denn es will dartun, daß sich der Mensch nicht zu lösen vermag vom Lande und Volk das ihn gebar." Dem Komponisten, der übrigens stets auch der Textdichter für seine Opern ist, ist die Formulierung dieses Leitgedankens (abgesehen von einem Zuviel an Handlungsmotiven, das zu Breiten führt) musikalisch geglückt. Das gesamte Werk (Vor- und Nachspiel, Traumspiel in sechs Bildern) wird durch Orchesterzwischenspiele, die die seelische Stimmung der Hauptgestalt unterstreichen, zu einer gedanklich-musikalischen Einheit verbunden. Diese Einheit läßt sich im Hinblick auf die Verschiedenheit des Rahmens der einzelnen Traumerlebnisse stilistisch natürlich nicht erreichen. So klingen in einigen Bildern Melodik und Harmonik im Stile Wagners, in anderen Puccinis, ferner solche klassischer Werke der musica sacra und schließlich Walzer und moderne Tanzweisen auf. Diese Zerrissenheit der musikalischen Struktur des Werkes ist jedoch dem Geschehen auf der Bühne als Bild äußeren und seelischen Erlebens durchaus absichtlich angepaßt. So muß man sich musikalisch damit abfinden, wenngleich man aus einer Stimmung in die andere geworfen wird. Schließlich soll gerade durch die Gegensätzlichkeit des Musikalischen und Bildhaften immer wieder auf das Seelische bei der Hauptperson hingewiesen werden, das letzten Endes im Rahmen der vielen (oft sehr kraß realistisch betonten) Bilder das Wesentliche sein und bleiben soll. Was Heger an tief nachklingenden Werten in die Partitur, senkte, ist thematisch und besonders im Lyrischen (dieses durch Solopartien der Violine unterstrichen) von durchsichtiger, sehr ansprechender Linienführung. So weisen neben dem Orchesterpart die Parts des verlorenen Sohnes und des Vaters und die chorischen Strecken äußerst sympathisch gehaltene Führung auf. Dazu ist die Musik im wesentlichen deutsch empfunden, soweit sie nicht absichtlich fremdes Kolorit haben soll. Wenn dem oben zitierten zeitgemäßen Gedanken, der der Oper zugrundegelegt wurde, noch ein weiterer hinzugefügt werden soll, so liegt dieser in dem Symbolhaften, das sich kurz wie folgt formulieren läßt: Das Reproduktive muß hinter dem Produktiven zurücktreten. Auf die Handlung unseres Werkes übertragen heißt das: Der junge Sohn des Organisten erkennt, daß Ruhm und Glanz der Welt erworben im Nachschaffen nichts sind gegen den schöpferischen Einsatz der Kräfte für eine Gemeinschaft.

Die Aufführung der Oper zeugte von sorgsamster Durcharbeitung bis ins Kleinste hinein. Vorzüglich besetzt waren die Parts des verlorenen Sohnes (Hans Decker) und des Vaters (Hans von Stenglin). Die genannten Künstler zeigten nicht nur im Gesanglichen, sondern auch im Schauspielerischen Leistungen, die zurecht den Löwenanteil des Beifalls beanspruchen durften. Die vielen übrigen Mitwirkenden können wir nicht alle nennen. Ein Lob auch dem Chor unter Dr. Pauling. Für die Tänze zeichnete Edith Judis. Am Schluß der Aufführung mußten sich der Komponist, Intendant, Kapellmeister und die Hauptdarsteller immer wieder zeigen. Hegers jüngste Oper wird gewiß noch über manche Bühne gehen.

×

Hebbel: „Demetrius"

Stadttheater Bochum.

Der geschichtliche Demetrius-Stoff mußte einen Dramatiker reizen und so ist er denn auch verschiedentlich aufgegriffen worden. Aber leider sind die Dramen der beiden bemerkenswertesten Dichter Schiller und Hebbel nicht vollendet worden. Erst der bekannte Kölner Intendant Max Martersteig schrieb nach Hebbels Tagebuchaufzeichnungen die letzten Szenen der Tragödie und machte sie so für die Bühnen aufführungsreif. Dennoch aber findet man diese Hebbel-Tragödie selten auf dem Spielplan eines deutschen Theaters, wie sie überhaupt weitesten Kreisen kaum bekannt sein dürfte.

Daß man sie jetzt zur Aufführung brachte und so der drohenden Vergessenheit entriß, ist ohne Zweifel ein Verdienst des Stadttheaters Bochum. Die Hebbelsche Dramenauffassung ist zu bekannt, als daß man hier noch längere Ausführungen machen müßte. Wie in allen Hebbelschen Tragödien — die ja alle Charakter-Tragödien sind — so liegt auch hier die Ursache zur Katastrophe im Helden selbst, der sich nicht zur Tat aufraffen kann, sondern sich treiben läßt, bis seine Gegner die Gewalt über ihn erlangt haben.

Demetrius ist der Prätendant auf den Zarenthron, der, von mächtigen Kreisen in den Vordergrund geschoben, die Macht an sich zu reißen versteht, dann aber alles Handeln vergißt, als er erfährt, daß er zwar der natürliche Sohn des Zaren Iwan ist, nicht aber dessen legitimes Kind. Seine Gegner töten ihn und der Verschworene Schuiski setzt sich auf den Zarenthron.

Die Bochumer Aufführung wurde in der Spielleitung von Intendant Saladin Schmidt dem schwierigen Stoff in jeder Beziehung gerecht. Dr. Schmidt versuchte nicht, wie man es leider oft erlebt, Hebbelsche Gedankengänge umzubiegen, sondern seine Regie zeigt einen ganz ursprünglichen Hebbel. Dr. Harro Manz' Bühnenbilder waren von imposanter Wucht und besonders die Kreml-Szenen überraschten durch die Großartigkeit der Komposition.

Vielleicht der begabteste Schauspieler des Westens ist der noch so junge Horst Caspar, der auch jetzt wieder dem Demetrius mit seiner seltenen Beherrschung des Ausdrucks und der Geste — unverständlicher Weise aber nicht auch der Stimme, deren Ton er oft übersteigert — Gestalt verlieh. Sein Gegenspieler Willy Busch wurde mit der Rolle des Verräters Schuiski nicht restlos fertig und auch Kaltheuners Boris Godunow ließ viele Wünsche offen. Beide Besetzungen waren wohl Experimente, die als nicht restlos geglückt bezeichnet werden müssen. Dafür aber überzeugte Meinekes willensstarker Kardinal, Schieskes schattengleicher Mönch Gregorij, Holznagels treuer und zielbewußter Mniczek und Fritz Brands asiatischer Hetman Otrepiew. Adele Schönfeld fand als schmerzgebeugte Zarin-Mutter tiefe Züge [illegible] Mutterschmerzes, die starke Unterstreichung ihrer rein schauspielerischen Mittel durch besonderen stimmlichen Ausdruck war nicht erforderlich. Auch Johanne Koch-Bauers Barbara war eine imponierende Leistung.

Das gut besuchte Haus verfolgte die pausenlose Aufführung mit großem Interesse und hielt zum Schluß mit stärkstem Premieren-Beifall nicht zurück. F. K.

Sport-Rundschau

Wer steigt zur Bezirksklasse auf?

Beginn der Kämpfe am 19. April – Die Gegner stehen fest. – Börnig spielt zuerst auswärts.

Noch sind zwar nicht alle Meisterschaftsspiele in der 1. Kreisklasse durchgeführt, aber immerhin haben diese in fast allen Gruppen eine derartige Klärung gebracht, daß der Gaufachamtsleiter Gillmann die erste Serie der Aufstiegsspiele bekanntgeben konnte. Wir gaben schon vor zwei Wochen die mutmaßlichen Gegner der Börniger bekannt, die auch alle bis auf eine Ausnahme bestehen geblieben sind. Es setzte sich in der Hagener Gruppe nicht Welper sondern Herbede durch. Ebenso scheint uns die Nominierung von Altenbochum noch nicht ganz sicher zu sein, da Altenbochum mit seinen 22 Spielern und 31:11 Punkten wohl die Spitze hält, aber der nächste Verein, die Turngemeinde Bochum-Ehrenfeld, ist mit 20 Spielen und 31:9 Punkten dem Spitzenreiter gefährlich nahe gerückt. Die Gegner der Börniger scheinen aber alle über ein respektables Können zu verfügen, so daß den Vorstädtern wohl nichts geschenkt werden wird. Nur gewissenhafte Vorbereitung ist auch hier der beste Garant für etwaige Erfolge, die man sich doch im Börniger Lager so sehnlichst wünscht. Man nütze daher die Zeit gut aus, um gerüstet zu sein.

Anschließend die Spiele der 1. Serie:

19. 4. Altenbochum — Hombruch
Haspe — VfB Börnig
Viktoria Dortmund — Herbede

26. 4. Herbede — Altenbochum
Hombruch — Haspe
Börnig — Viktoria Dortmund

3. 5. Altenbochum — Haspe
Viktoria Dortmund — Hombruch
Herbede — Börnig

10. 5. Börnig — Altenbochum
Hombruch — Herbede
Haspe — Viktoria Dortmund

17. 5. Viktoria Dortmund — Altenbochum
Herbede — Haspe
Börnig — Hombruch

Saarländer beim VfL Falkenhorst und BV Herne-Süd

Aus der Heimat der Gäste

Wenige Tage noch trennen uns von der Ankunft der saarländischen Sportler, die Vorbereitungen sind getroffen, ihnen den Aufenthalt in unserer Stadt so angenehm wie möglich zu machen.

35 Saarländer aus Püttlingen treffen Karsamstag ein und sind zuerst Gäste Horsthausens. Die Gäste kommen aus einem Bergmannsdorf. Püttlingen, herrlich gelegen am Köllerbach, eingerahmt von bewaldeten Berghügeln, in dessen Tälern sich 5 Schächte befinden, genannt die Viktoriaschächte, deren Leitung in den Händen des Generaldirektors Wiesner liegt, welcher in Herne sein früheres Arbeitsfeld hatte und nach der Rückkehr des Saargebietes zum Reich, nach Püttlingen versetzt wurde. Wäre nicht die Umgegend Püttlingens malerisch so schön, so könnte man es mit einem Horsthausen vergleichen. Unweit Völklingens und Saarbrückens gelegen, hatte Püttlingens Arbeiterschaft schwer unter dem Joch französischer Grubenbeamten zu leiden, aber nie wurde das Deutschtum dort verraten, wie rief doch 1934, Püttlingens Vereinsführer den VfL. Falkenhorstern zu:

Wir wollen heim in das Reich unserer Väter, wollen eingehen in des Vaterlandes Herrlichkeit.

Kaum ein Jahr später ging dieser Wunsch in herrlichster Weise in Erfüllung. 27 Herner waren 1934 Zeuge fremder Herrschaft, diese Zeugen werden und können Püttlingens Gastfreundschaft nicht vergessen. Können wir ihnen auch nicht gleiches vergelten, so wollen wir unseren Gästen aber Tage bereiten, welche sie nicht vergessen werden.

Ueber die Feierlichkeiten beim VfL. Falkenhorst Herne berichteten wir schon, kommen aber in unserer Osterausgabe noch einmal darauf zurück. Das Programm des 2. Ostertages beim BV. Herne-Süd liegt nun auch vor.

Von Karsamstag bis zum frühen Mittag des 2. Ostertages halten sich die Gäste beim VfL. Falkenhorst auf. Mit den Horsthausern ziehen sie dann zu den Flottmannleuten, dort steigen nach kurzer Begrüßung die Fußballspiele:

BV Herne-Süd 1 — Rot-Weiß 22 Püttlingen 1.
BV. Herne-Süd 2 — Rot-Weiß 22 Püttlingen 2.

Nach den Spielen Beisammensein im Vereinslokal des BV. Herne-Süd.

8.30 Uhr sind die Saarländer und die beiden Herner festgebenden Vereine Gäste des Saar- und Pfalzvereins Herne im Stadtgarten Restaurant. Die saarländischen Gäste ziehen nach der Zusammenkunft wieder in ihre Horsthauser Quartiere zurück.

Von dort erfolgt auch die Abreise am Dienstagvormittag.

Ferner können wir noch mitteilen, daß die Festansprache der großen Saalfeier am 1. Ostertag im Saalbau Möller Horsthausen von einem Saarländer gehalten wird, es ist der Jugendpfleger Jakob Gauer, hauptamtl. Bezirksobmann des Arbeitsdankes.

Wir wollen unsere Zeilen abschließend ausklingen lassen, mit der Bitte, Herner helft mit, die Gäste aus einem der deutschesten Gaue den Aufenthalt in unserer Stadt so angenehm wie möglich zu gestalten. Besucht daher die Veranstaltungen der festgebenden Vereine. Es gilt einer guten Sache!

Es gilt der deutschen Saar!

Gründungsfeier des Herner Rollschuh- und Eislaufvereins e. V.

verbunden mit den ersten Vereinswettkämpfen

Der Herner Rollschuh- und Eislaufverein e. V. feierte am Sonntag in seinem Vereinsheim, Friedrichseck, Roonstraße, sein einjähriges Bestehen, verbunden mit den ersten Vereinswettkämpfen. Die Veranstaltung war ein voller Erfolg und dürfte zur Werbung des Rollschuhsportes wesentlich beigetragen haben.

Die Vereinswettkämpfe begannen vormittags 10 Uhr mit den Pflichtübungen, die am Nachmittag mit den Kürübungen fortgesetzt wurden. Zu Beginn der Nachmittagskämpfe begrüßte der Vereinsführer Dr. W. Suberg die Erschienenen, dankte für den zahlreichen Besuch und bemerkte, daß damit schon ganz äußerlich das Interesse für den Rollschuhsport zum Ausdruck komme, hoffe aber, daß auf Grund der gebotenen sportlichen Leistungen nunmehr alle werbend für den schönen Sport eintreten mögen. Sein Dank galt den Gästen, den Sportfreunden aus Dortmund und Wetter, der Presse für ihre stets bereite freundliche Unterstützung, dem unermüdlich tätigen und allseits beliebten Dortmunder Trainer Schlüter, des weiteren dankte Dr. Suberg seinen treuen Mitarbeitern W. Hoffmann, H. Voß, Knuth, die alle von Anfang an auf ihren Posten uneigennützig ihre Pflicht getan hätten, ferner den sonstigen tätigen Vereinsmitgliedern. Dann wandte sich der Vereinsführer an die Wettkämpfer, nunmehr mit dem echten Sportgeist in den Kampf zu treten und daran zu denken, daß nur der Beste der Sieger sein könne. Durch fleißiges Training sei es nur möglich gewesen, in der kurzen Zeit derartiges sportliches Können zu beweisen. Jetzt heiße es aber energisch weiter zu üben und in der bisherigen kameradschaftlichen Treue zum Verein zu halten, um in späteren Konkurrenzkämpfen mit anderen Vereinen des Bezirks bestehen zu können. Unter dem Leitgedanken der Treue und der echten Sportkameradschaft weihte der Vereinsführer Dr. Suberg den von Vereinsmitgliedern gestifteten Wimpel mit dem Wunsche, daß der Verein weiterhin blühe und gedeihe.

In den folgenden Kür-Uebungen wurden hervorragende Leistungen sowohl im Einzellauf als auch im Paarlauf gezeigt. Alles war begeistert. Groß war aber der Beifall, als das jüngste Geschwisterpaar Düppe auf dem Parkett erschien. Das noch nicht 4jährige Mädchen Ursula zeigte ihre Künste. Der 5jährige Bruder Gustav-Adolf bewies, daß er in dem Verein viel gelernt hat. Der Beifall wollte aber kein Ende nehmen, als beide als jüngste Paarläufer auftraten. In der Sonderklasse begeisterte Herr Donat als 61jähriger Läufer ebenfalls die Zuschauer. In der Meisterklasse haben die Herner Läufer und Läuferinnen Leistungen gezeigt, die alle Erwartungen übertrafen.

Die Siegerliste:

Jugendklasse 4 (Mädchen): 1. Waltraut Hoffmann, 2. Frankline Welmsen

Klasse 3 (Mädchen): 1. Wiltraut Freytag, 2. Ilse Suberg, 3. Waltraut Ueter, 4. Liselotte Schnitzer.

Klasse 3 (Knaben): 1. Heinz Voß.

Klasse 2 (Mädchen): 1. Gisela Müller, 2. Edith Ulianzik, 3. Ruth Köhler, 4. Maria Schmauk.

Klasse 2 (Knaben): 1. Willi Idelberger, 2. Helmut Müller.

Junioren-Klasse Damen): 1. Frau Klara Ackermann.

Junioren-Klasse (Herren): 1. Hans Schmidt.

Sonderklasse für Erwachsene (Damen): 1. Anneliese Gudthardt, 2. Frau Grete Fritz, 3. Frau Gertrud Voß, 4. Frau Klara Hoffmann.

Sonderklasse (Herren): 1. Friedrich Donath.

Meisterklasse (Damen): 1. Preis und Vereinsmeisterin Fräulein Elfriede Färber, 2. Fräulein Lotte Stöcker.

Meisterklasse Herren: 1. Preis und Vereinsmeister: Hubert Theis, 2. Heinrich Knuth.

Paarlaufen für Junioren: 1. Fräulein Müller — Herr Schmidt.

Paarlaufen Meisterklasse: 1. 1. und Vereinsmeister: Fräulein Stöcker — Herr Theis; 2. Frau Ackermann — Herr Knuth.

Abends 8.30 Uhr begann die Gründungsfeier. Nach einer kurzen Begrüßung streifte der Vereinsführer Dr. Suberg in seiner Ansprache die Gründung des Vereins und die bisherige Tätigkeit. Er bat weiterhin für den schönen Sport zu werben und nahm dann die Siegerehrung vor.

Mit einem dreifachen „Siegheil" auf den Führer schloß er den offiziellen Teil des Abends. Bei Tanz und humoristischen Darbietungen verweilte man gern noch einige Stunden. Das Fest verlief durchaus harmonisch.

Neue Termine

1. Kreisklasse.

19. 4. Wanne 1911 — Preußen Wanne
26. 4. Constantin Herne — Preußen Wanne

Deutschlands Gaudietwarte in Oberschlesien

Zurzeit sind sämtliche Gaudietwarte Deutschlands in der Sportschule Stübendorf bei Ottmachau (Oberschlesien) zum ersten Teil ihres Frühjahrslehrganges versammelt. Leiter dieses Lehrganges ist der Reichsdietwart Kurt Münch-Berlin. Der Lehrgang steht unter dem Leitgedanken: „Arbeit, Glaube und Freiheit". Besonderer Wert wird auf den Einblick in die unendlich schwere Grenzlandarbeit gelegt.



Neuer Rekordversuch Amy Mollisons

Die bekannte englische Fliegerin Amy Mollison startete am Freitagmorgen von Gravesend in Kent zum Flug nach Kapstadt, mit dem sie einen neuen Schnelligkeitsrekord aufstellen will. (Scherl-Bilderdienst-M)

Radrennen am ersten Ostertag

Am 1. Ostertag findet auf der Herner Radrennbahn das erste diesjährige Radrennen statt. Als Auftakt wird der große Osterpreis, ein Mannschaftsrennen nach 6tageart, ausgefahren. Da der Bezirk dieses Rennen übernommen hat, kommen auch 2 Olympia-Ausscheidungsrennen mit zur Durchführung. Es wird also jedem Gelegenheit geboten, sich unsere Olympia-Amateure anzusehen. Alles in allem wird den Herner Radsportanhängern gleich im Anfang eine Delikatesse geboten, wovon sich jeder überzeugen sollte. Ueber die Meldungen und einzelnen Paarungen, werden wir noch berichten.

6 Millionen in 44 978 Vereinen

Die Zusammensetzung des Deutschen Reichsbundes.

Die in diesem Jahre erstmals durchgeführte genaue Bestandserhebung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen hat ein äußerst interessantes und auch für die Bewertung des deutschen Sports recht bedeutsames Material geliefert. Hiernach gehören dem DRL. insgesamt 44 978 Vereine mit 4 199 095 Aktiven und rund zwei Millionen fördernden Mitgliedern an, die sich bei den Aktiven auf die einzelnen Fachämter und Verbände wie folgt verteilen:

Fachämter: Turnen: 1 324 816; Fußball: 598 943 (dazu Rugby: 2680 und Kricket 172); Leichtathletik: 366 928; Schwimmen: 264 253; Handball: 200 300; Skilauf: 122 325; Tennis: 78 977; Rudern: 53 349; Ringen: 25 135 (dazu Gewichtheben: 18 409 und Jui Jitsu 5693); Kanu: 48 873; Hocken: 22 653; Eissport: 19 232 (dazu Rollschuh: 2167); Boxen: 19 527; Fechten: 6249.

Verbände: Schießen: 455 839; Bergsteigen-Wandern: 340 186; Radfahren: 100 925; Kegeln: 57 564; Segeln: 23 091; Tischtennis: 18 203; Billard: 6039; Golf: 4093; Schlittensport: 3651; Motorjacht: 2395; Bob: 401.

Oberbeck siegt in der Bochumer Olympiaprüfung

Die traditionelle Fernfahrt der Radfahrer mit Start und Ziel in Bochum erlebte am Sonntag ihre 20. Wiederholung. Die gewohnte Strecke Bochum—Münster—Bochum konnte diesmal nicht gewählt werden, da die Fahrt als Olympiaprüfung ausgeschrieben war und so über 120 Kilometer führen mußte. Die Strecke führte von Bochum über Crange, Buer-Erle, Dorsten, Schermbeck, Weselt, Raesfeld, Erle, Freudenberg, Dorsten, Buer-Erle und Crange nach Bochum zurück. Die zur gleichen Stunde gestartete große Fernfahrt Berlin—Cottbus—Berlin wirkte sich natürlich in der Besetzung aus. Immerhin waren noch 18 A-Fahrer aus der besten westdeutschen Klasse mit 45 Fahrern in der Klasse B, 69 der Klasse C und 4 Altersfahrern am Start. Die Strecke war kaum mit Steigungen durchsetzt und so war das Rennen natürlich sehr schnell. Nachdem die B-Klassenfahrer bereits kurz hinter Buer in der Nähe des Stickstoffwerkes von dem A-Fahrer Mertens-Krefeld eingeholt worden waren, machte sich nach dem Wendepunkt in Wesel der Hagener Willy Oberbeck aus der Spitzengruppe frei und vergrößerte seinen Vorsprung immer mehr. Zwischen Raesfeld und Bochum betrug er schon über fünf Minuten, und so war der Hagener nicht mehr einzuholen. Er siegte in 3:13:50 vor einem größeren Rudel. Zweiter wurde Blum-Köln in 3:18, 3. Fuhrmann-Dortmund (Glückauf), 4. Witthaus-Dinslaken (dicht auf — 1. B-Fahrer), 5. Steinberg-Dortmund-Brakel (dicht auf). Die C-Fahrer kamen auch in diesem Rudel an. Hier siegte Schiemann-Dortmund vor Bill-Hombruch und Weyler-Köln.

Pferdesport

Unsere Vorausjagen:

1. R.: Kakatoes — Naaman, 2. R.: Meridienne — Pollegrino, 3. R.: La Normande — Leyla, 4. R.: Jus de Raisin — Stall Cozzika, 5. R.: Athena — Stall Perrin, 6. R.: Le Deauville — Anthumio, 7. R.: Cadeau — Rapidoto.

Deutsche Billardmeisterschaften in Bochum

Rudolph holte die 3. Meisterschaft

Am Freitagabend verlor der Elberfelder Bläser wieder einmal dicht vor dem Ziel gegen Schulten-Gelsenkirchen mit 396:400 Punkten und einem Durchschnitt von 12,38:12,50. Auf dem anderen Brett schlug Rudolph den Bochumer Hens sicher mit 400:237 und einem Durchschnitt von 12,50:9,87.

Am Samstagnachmittag gab es ein Unentschieden zwischen Hens und Janzen-Essen mit 400:400 Punkten und einem Durchschnitt von 11,43. Lemberg-Bohwinkel schlug erwartungsgemäß Schulten mit 400:303 bei dem guten Durchschnitt von 17,39:13,17. Der Bochumer Hermann Stirnberg hatte im Spiel gegen den Favoriten Rudolph einen guten Start, es sah aus, als wollte der Bochumer mit gutem Vorsprung die Partie beenden, da machte Rudolph eine Serie von 120 und eine weitere von 106, die ihm den Sieg mit 400:338 mit dem vorzüglichen Durchschnitt von 28,57:24 einbrachten. Wegmann hatte keine große Mühe, Bläser mit 400:260 (Durchschnitt 14,29:9,29) zu bezwingen.

Bei den Abendspielen blieb Hens nach einer Serie von 107 über Schulten mit 400:307 (11,76:9,03) erfolgreich, und schließlich gelang es auch dem Pechvogel Bläser unter dem stärksten Beifall der Zuschauer, seine erste Partie gegen Janzen mit 400:363 (13,79:12,51) zu gewinnen. Stirnberg hatte gegen Wegmann wieder einen vorzüglichen Start, mit einer Serie von 111 schaffte er sich einen schönen Vorsprung, aber Wegmann verlor die Ruhe nicht, holte auf und gewann mit 400:341 (16:13,64). Auf dem andern Brett gab es ebenfalls einen harten Kampf zwischen Rudolph und Lemberg, den der Favorit mit 400:321 (16,66:21,40) für sich entschied.

Der Sonntag brachte mit der Partie Wegmann — Rudolph die Entscheidung der Meisterschaft. Der jugendliche Essener bewies erneut sein großes Können. Er erzielte in dieser Partie den besten Einzeldurchschnitt der Meisterschaft mit 33,33 und die Höchstserie von 139 Bällen. Dagegen kam auch Wegmann nicht an. Mit 400:262 Bällen mußte er sich geschlagen bekennen und mit dem zweiten Platz vorlieb nehmen. Mit diesem Sieg hat Rudolph die dritte Meisterschaft in diesem Jahre an sich gebracht.

Die anderen Partien hatten nur noch den Charakter von Positionskämpfen und zeitigten folgendes Ergebnis: Janzen — Schulte 219:400; Stirnberg — Bläser 400:347; Lemberg — Hens 370:400.

Die Tabelle:

Rudolph-Essen	7	0	0	7	14:0
Wegmann-Bochum	7	5	0	2	10:4
Lemberg-Bohwinkel	7	4	0	3	8:6
Stirnberg-Bochum	7	3	1	3	7:7
Hens-Bochum	7	3	1	3	7:7
Schulten-Gelsenkirchen	7	2	1	4	5:9
Janzen-Essen	7	1	1	5	3:11
Bläser-Elberfeld	7	1	0	6	2:12

Die Siegerehrung nahm dann der Gaufachamtsleiter Fischer (Gelsenkirchen) vor. Er dankte für die vorbildliche Durchführung der Meisterschaft. Die Leistungen seien gut, doch fordere er die Spieler auf, weiter an der Verbesserung ihres Könnens zu arbeiten. Dann überreichte er dem Sieger die goldene Medaille und den Wanderpreis, die übrigen Spieler erhielten silberne Medaillen und wertvolle Ehrenpreise. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer klang die deutsche Meisterschaft aus.

Eine Auktion der großen Flachrennställe

Vielleicht ist im folgenden ein Weg zu finden, der zum Ziele führt. Ueberall hört man den Wunsch, Rennpferde zu kaufen, aber es werden keine angeboten. Die Absicht, sich am Rennbetrieb mit eigenen Pferden zu beteiligen, ist bei vielen Personen vorhanden, aber sie scheitert am Material-Mangel.

Die großen Flachrennställe Graditz, Schlenderhan, Waldfried, Röttgen, Erlenhof usw. rangieren im ersten Teil des Rennjahres stets einen ansehnlichen Teil ihres Bestandes aus und gewöhnlich wird bis zum 1. September alles abgestoßen, das als überflüssig angesehen wird, weil nach diesem Termin die Jährlinge in den Rennstall kommen.

Die Trainer lieben es nicht, mit der Ausrangierung der zur Zucht untaualichen Pferde gedrängt zu werden, weil sie nicht Gefahr laufen wollen, später von den eigenen Ausmusterern geschlagen zu werden. Trotzdem gehören Fälle wie Blaustrumpf, Indigo, Impression II, Laotse, Orangeade, Brioche, um nur einige wenige herauszugreifen, zu den Unvermeidlichkeiten, die hingenommen werden müssen. Außerdem sind solche kleine boshafte Schicksalsschläge in ihren letzten Auswirkungen stets von Vorteil für den betreffenden Stall gewesen, denn sie machten Reklame und lockten neue Käufer an, die dann umso bereitwilliger hohe Preise zahlten.

Unser Rennsport braucht neue Pferde in der Hand kleiner Leute, damit er neuen Antrieb erhält.

Wenn unsere großen Flachrennställe sich dazu entschließen könnten, ihre Ausmusterer jetzt schon unter dem Schlagwort

Frühjahrsversteigerung der großen Flachrennställe

den Käufern anzubieten, so wäre ein großer Schritt vorwärts getan, denn das in die kleineren Ställe übergehende Material würde viel öfter gegeneinander gestartet werden und wesentlich zur Belebung des ganzen Rennbetriebes beitragen.

Ein sanfter Druck in Gestalt von Vernunftsgründen könnte vielleicht Besitzer und Trainer für den Plan gewinnen, denn darüber muß man sich klar sein, ohne ihre Mitwirkung geht die Sache nicht erfolgreich aus.

Der Verkauf „nach und nach", wie er z. B. im staatlichen Rennstall Brauch ist, ist sicher nicht in Bezug auf Erzielung guter Verkaufspreise, wie auf Belebung der Pferderennen das richtige und eine Graditzer Versteigerung im zeitigen Frühjahr, so wie sie früher im Herbst auf dem Gestüthof in Graditz stattfand, würde wahrscheinlich zahlreiche Käufer anlocken und großen Beifall finden.

Auf jeden Fall müßte es möglich sein, daß die Besitzer, Rennstalleiter und Trainer der großen Ställe durch Vernunftsgründe dazu gebracht werden können, auch ihrerseits durch eine gewisse Opferwilligkeit und durch die Hinnahme gewisser unwillkommener Unbequemlichkeiten eine nicht wegzuleugnende Stagnation im Rennbetriebe beheben zu helfen.

Letzten Endes ist es ihr eigener Vorteil, wenn der Rennsport sobald wie möglich wieder stark und kräftig wird, wobei der Nachdruck auf die Worte „sobald wie möglich" zu legen ist, denn daß wir wieder einer neuen Blütezeit im Rennsport und in der Pferdezucht entgegengehen, darüber besteht bei allen Einsichtigen nicht der geringste Zweifel.

Daß auch im Sinne der Ziele der NSDAP Trainer, Berufsreiter und Stalleute bei besserer Verteilung des Pferdebestandes ihren Vorteil finden werden, bedarf wohl nicht der Erwähnung. Rich. Lücke.

Fertige Reichsautobahnen

Von Generalinspektor Dr.-Ing. Todt.

Mit der Eröffnung der Reichsautobahn Berlin—Joachimsthal beginnt die Uebergabe der in den Jahren 1934 und 1935 baumäßig fertiggestellten Strecken an den Verkehr. Die Eröffnung der rd. 50 Klm. langen Strecke von Berlin nach Joachimsthal folgt am Sonntag, dem 5. April, die Verkehrsübergabe der Strecke Braunschweig—Lehrte; 14 Tage später am 25. April, wird die Strecke Halle—Leipzig dem Verkehr übergeben, Anfang Mai Köln—Düsseldorf, Mitte Mai eine Teilstrecke zwischen Hamburg und Bremen, am 31. Mai die Verlängerung der bereits bei München befahrenen Strecke bis über Rosenheim hinaus. Es folgen dann weitere Teilstrecken zwischen Hamburg und Lübeck, zwischen Leipzig und Bayreuth, zwischen Berlin und Magdeburg, in Ostpreußen, in Oberschlesien, in Sachsen, im Rheinland, nördlich von Frankfurt, südlich von Mannheim sowie die Fortsetzung der Strecke zwischen München und Reichenhall. Nahezu jeder Monat des nächsten halben Jahres bringt die Verkehrsübergabe einer oder mehrerer fertiggestellter Teilstrecken. Insgesamt werden rund 1000 Kilometer im Laufe des Jahres 1936 dem Verkehr übergeben.

Die Fertigstellung einer Reichsautobahn hängt im allgemeinen von drei Leistungen ab: der Planbearbeitung, der Erdarbeit und der Befestigung der Fahrbahndecke. Für die Planbearbeitung einer längeren zusammenhängenden Strecke werden im allgemeinen gut 6 bis 10 Monate benötigt. Wohl lassen sich einzelne Teilabschnitte verhältnismäßig rasch baureif vorbereiten, aber jeder längere Abschnitt hat Teilstrecken, die zeitraubende Voruntersuchungen verlangen. Zunächst sind es die volkswirtschaftlichen und verkehrsmäßigen Fragen, die in Zusammenarbeit mit den örtlichen Stellen zu klären sind, wo die allgemeine Linienführung einer Strecke festgelegt werden kann. Nach der Feststellung der allgemeinen Linie setzen die Technischen Vorbereitungen ein. Auch hier verlangen einzelne Abschnitte umfangreiche Vorarbeiten, so sind für die zur Zeit im Bau befindlichen Strecken bis heute insgesamt 45000 Grundbohrungen zum Teil bis auf 50 Meter Tiefe vorgenommen, um die geologisch günstigsten Bedingungen für die Lage der Straßen zu erkunden. Auch die Planbearbeitung der einzelnen größeren Bauwerke verlangt Sorgfalt und Zeit. Im allgemeinen kann man daher damit rechnen, daß die gesamte Vorbereitung einer längeren Strecke ein halbes bis ein Jahr beansprucht.

Während der Bausaison des zweiten Jahres werden dann die Erdarbeiten durchgeführt. Wohl wird es in manchen Fällen möglich, mitunter auch notwendig sein, die Fahrbahndecke noch im gleichen Jahr auf den Erdbau zu legen. Im allgemeinen ist es jedoch zweckmäßig, den Erdkörper unbedeckt zu lassen, so daß die frisch geschütteten Dämme sich setzen können. Die Hauptarbeit der Fahrbahnbefestigung liegt daher im 3. Frühjahr nach Freigabe der Strecke für die Planbearbeitung. Diese Aufteilung der für die endgültige Fertigstellung in Anspruch genommenen Zeit in Vorbereitung, Erdarbeit und Fahrbahndecke gewährleistet eine technisch einwandfreie Arbeit und sichert die beständige technische Vollkommenheit, die wir für die Straßen Adolf Hitlers erreichen wollen.

Die in diesem Jahre einsetzenden Verkehrseröffnungen werden zunächst zu gründlichen Verkehrsbeobachtungen benutzt. Die bereits 1935 dem Verkehr übergebenen Strecken brachten hier oft sehr überraschende Ergebnisse. Ganz allgemein konnte festgestellt werden, daß die Reichsautobahn den Verkehr aus der Nachbargegend so stark anzieht, daß in der Richtung der Reichsautobahn eine Verkehrssteigerung von 20 bis 30 v. H. festzustellen ist. Verkehr, der bisher nicht unmittelbar auf der Reichsstraße neben der Reichsautobahn ablief, sondern auf Parallelstraßen abseits, wandert, selbst auf einem Umweg, auf die Autobahnen ab. Die Fahrzeit von Frankfurt a. M. bis Heidelberg ist für den Durchschnitt aller verkehrenden Fahrzeuge auf der Autobahn genau halb so groß wie bisher auf der Reichsstraße. Sie beträgt auf der Reichsstraße zwei Stunden, auf der Autobahn eine Stunde. Dieser Zeitgewinn ist die Ursache der Verkehrszunahme selbst bei einem Umweg.

Die Verkehrsbeobachtung hat ferner ergeben, daß die Fahrzeuge auf der Autobahn nicht außergewöhnlich schnell fahren, aber einen gleichmäßigen Durchschnitt einhalten, der im allgemeinen etwa bei 80 Kilometer pro Stunde liegt. Unerwartet hoch ist der sonntägliche Stoßverkehr auf den Reichsautobahnen, und zwar nicht nur an den ersten Sonntagen nach der Eröffnung, sondern anhaltend an jedem schönen Wochenende. 3000 bis 4000 Fahrzeuge zwischen Samstag nachmittag 2 Uhr und Sonntag vormittag 11 Uhr in einer Richtung sind durchaus keine Seltenheit. An Sonntagabenden sind auf der Münchener Strecke wiederholt über 1000 Fahrzeuge in der Stunde gezählt worden. Die Reichsautobahnen haben damit die Dichte der stärksten befahrenen amerikanischen großstädtischen Ausfallstraßen erreicht.

Die Zahl der Betriebsunfälle auf der Reichsautobahn ist im Verhältnis zur Dichte des Verkehrs verschwindend gering. Sehr viele Unfallsituationen verlaufen dadurch harmlos, daß im letzten Augenblick das Fahrzeug in den begrünten Mittelstreifen fährt. Auch die Beseitigung der Seitengräben, wo es die Entwässerung irgendwie erlaubt, hat in vielen Fällen zur Vermeidung von Unfällen beigetragen.

Eine kritische Bemerkung für die Kraftfahrer auf den Reichsautobahnen kann aus der zurückliegenden Verkehrsbeobachtung leider nicht unterlassen bleiben: die Fahrbahn für jede Fahrtrichtung ist 7,50 Meter breit, also 1,50 Meter breiter als jede Reichsstraße, die in zwei Richtungen befahren wird. Für seine Fahrt steht dem Kraftfahrzeug die rechte Hälfte der Fahrbahn mit 3,75 Meter Breite zur Verfügung. Die linke Hälfte steht für das überholende Fahrzeug. Trotz der deutlichen Trennung der Fahrbahn durch einen 15 Zentimeter breiten Strich findet man immer wieder vereinzelte Kraftfahrer, die mit einer seltenen Disziplinlosigkeit auf der Mitte oder sogar auf der linken Seite dieser Straße fahren und damit als einziges Fahrzeug eine glatte Verkehrsabwicklung für die Vielzahl anderer Fahrzeuge sabotieren.

Wenn in diesem Jahr die ersten tausend Kilometer der Straßen Adolf Hitlers dem Verkehr übergeben werden und hiermit eine Verkehrsentwicklung ihren Anfang nimmt, durch die Deutschland in Bälde das beste, sicherste und schönste Straßennetz der Welt haben wird, so ist es unsere Pflicht, immer daran zu denken, daß diese Straßen durch keine andere Entwicklung und Maßnahme entstanden sind, als durch den Willen, den Entschluß und die Energie unseres Führers, der gegen allerhand Widerstände dieses Straßenbauprogramm als erste Maßnahme nach der Machtübernahme veranlaßt und durchgeführt hat. Und nach dem Führer ist es der deutsche Arbeiter, der mit einem unermüdlichen Fleiß und bei kargem Lohn — im Sommer in der Hitze, im Winter bei Kälte — an diesem Werk des Führers selbstlos, opferbereit und fleißig arbeitete und so für die Nation ein Werk schaffte, das wie so manche geschichtliche Straße der vergangenen Zeit weit über unsere Generation hinaus seine Bedeutung und seinen Wert behalten wird.

Als man im Zepp noch stehen mußte . . .

Von Friedrichshafen nach Unbekannt. — Flugerlebnisse eines der ersten Zeppelin-Passagiere.

Unter den Passagieren, die die Jungfernfahrt des „LZ. 129" mitmachen, befindet sich auch der Berliner Diplom-Ingenieur Friedrich K., der schon im Jahre 1909, als einer der ersten, Zeppelin-Fahrgast war. Er erzählte unserem Mitarbeiter, mit welchen „Bequemlichkeiten" damals eine Luftreise verbunden war.

Es war, als ob es gelte, für immer Abschied zu nehmen, als eine Mutter ihren Sohn an einem Junitag des Jahres 1909 umarmte. Die alte Frau war untröstlich. „Diesen Schmerz hättest du mir auch ersparen können", sagte sie zu ihrem Friedrich, der eben das Ingenieur-Examen gemacht hatte und nun mit seinem hoffnungsvollen Leben nichts Besseres anzufangen wußte, als es durch eine Fahrt mit einem dieser Luftschiffe, die der „verrückte Graf" baute, aufs Spiel zu setzen. „Aber Mutter", tröstete der Sohn, „wenn ich nicht volles Vertrauen zum Zeppelin hätte, dann würde ich dir doch den Schmerz nicht antun. Wein' nicht, sei tapfer, sei stolz, daß ich Zeuge eines weltbewegenden Ereignisses sein darf." Nach diesen Worten riß er sich los, packte sein Handköfferchen und eilte zum Bahnhof. In 26 Stunden brachte ihn der Zug von Berlin nach Friedrichshafen, wo sich zwei Tage später der erste Passagier-Zeppelin „Deutschland" mit dem jungen Ingenieur in die Lüfte erhob.

Die Armbinde als „Fahrkarte".

„Ja, zu der Zeit, da ich als einer der ersten mit dem Zeppelin flog, wurde man noch als Todeskandidat angesehen, wenn man sich einer „Friedrichshafener Zigarre" anvertraute", erzählt uns Diplom-Ingenieur Friedrich K., der damals vor 27 Jahren gegen den Willen seiner Mutter eine Luftreise unternahm. Diesmal ist er wieder dabei, wenn der neue Luftriese „LZ. 129" zum erstenmal in die Wolken stößt. Aber wie ganz anders wird der Abschied sein, den ihm Frau und Kinder bereiten! Sie werden nicht um sein Leben bangen, ihm nicht tränenden Auges nachblicken, wenn der Zug die Berliner Bahnhofshalle verläßt, sondern ihn höchstens um dieses einzigartige Erlebnis beneiden. „Heute gibt es in Frankfurt ein eigenes Büro, das die Vorbestellungen auf die Zeppelin-Fahrkarten entgegennimmt", erzählt uns Herr K. weiter, „1909 aber erhielt man — eine Armbinde, die einen als Passagier auswies. Fahrkarten einzuführen, daran dachte kein Mensch, auch nicht an einen regelmäßigen Flugplan, der Tag und Zeit des Startes und der Landung festhielt. Das Ziel wurde uns Passagieren überhaupt nicht gesagt, es war also eine wirkliche „Fahrt ins Blaue", weil man es eben der Witterung überlassen mußte, ob sie dem Luftschiff die Ansteuerung des Bestimmungsortes gestattete oder nicht."

Seltsame Gefühle gehen in der Brust dieses ersten Zeppelin-Passagiers vor, wenn er daran denkt, daß ihn im „LZ. 129" alle erdenklichen Bequemlichkeiten erwarten: fließendes Wasser, Armsessel, ein Raucherabteil, ja sogar ein Bett mit Daunenkissen und Steppdecke. „In der „Deutschland", dem ersten Passagier-Luftschiff Deutschlands, hat man noch stehen müssen", sagt lachend Herr K., „wenn es das Wetter ermöglichte, mehr als zehn Fluggäste mitzunehmen. Für soviel waren nämlich nur Sitzplätze vorhanden. An einer Seite der Metallgondel, die eine verblüffende Aehnlichkeit mit einer umgekehrten alten Blechgarage hatte, stand eine lange aufklappbare Bank. So sah damals der „Komfort" aus. Ich entsinne mich, daß ich eine fünfstündige Fahrt stehend zurücklegte. Verständlich, daß ich wie gerädert in Friedrichshafen ankam, wohin die ersten Passagierflüge immer wieder zurückführten."

Taubstummensprache über den Wolken.

Im „LZ. 129" steht ein Konzertflügel. Den unabsehbaren Ozean unter sich, können sich die Passagiere auf den Südamerika-Fahrten durch ernste oder heitere Klänge erquicken lassen. Und damals? Es war, als ob nur Leute mitfliegen würden, die samt und sonders — Zahnschmerzen haben. Jeder hatte zum Schutz gegen das fast unerträgliche Donnern und Stampfen der Motoren ein Taschentuch, einen Kragenschoner oder, wie ein besonders Findiger, gar ein Handtuch um den Kopf gebunden. Wollte ein Gast dem anderen etwas sagen, dann blieb ihm des Höllenlärms wegen nichts anderes übrig, als sich der Taubstummensprache zu bedienen und durch eifriges Gestikulieren seine Absichten kundzutun. „Aber trotzdem trugen wir alle, die wir das Glück hatten, mit der „Deutschland" durch den Aether zu eilen, ein unbeschreibliches Hochgefühl in uns", versichert Herr K. „Es war eine unvergeßliche Stunde, als wir uns nach der Landung die Hände drückten, Passagiere und Besatzungsmitglieder."

„Wir drückten über Bad Tölz auf einen Knopf und schon konnten wir uns mit Amerika verständigen!" — Kapitän Lehmann sprach diese Worte, als der „LZ. 129" von seiner ersten Werkstättenfahrt zurückkam. Man möchte fast glauben, daß nicht drei Jahrzehnte, sondern drei Jahrhunderte zwischen diesem und dem ersten Zeppelin-Passagierflug liegen, wenn wir Herrn K. von den „Nachrichtenmitteln" der „Deutschland" plaudern hören: „Die beiden Gondeln, die am Unterteil des Schiffsrumpfes angebracht waren, verständigten sich dadurch, daß man mit Hilfe eines über ein Rad laufendes Drahtseil eine — Blechbüchse hin- und herzog." Man konnte also beim besten Willen nicht von einer „Windseile" des Nachrichtenverkehrs sprechen, obwohl der Wind oft genug der famosen Blechbüchse schwer zu schaffen machte.

Kein Passagier des neuen Zeppelins wird die Bequemlichkeiten, die sich ihm bieten, besser würdigen wie Herr K., da vor seinem geistigen Auge immer die Luftreise von anno dazumal stehen wird. „Ich weiß heute schon bestimmt", sagte er uns zum Schluß", daß ich bei der Jungfernfahrt dabei sein werde, denn in meinem Schreibtisch liegt schon die Anweisung auf die Fahrkarte. Im Jahre 1909 aber hat es einem leicht passieren können, daß man in letzter Minute zurückbleiben mußte, wenn die Witterung weniger Fahrgäste, als vorgesehen, zuließ." So steuerte deutscher Erfindergeist mit Riesenschritten in die Zukunft . . .

Größen im Weltall

Wenn wir uns mit den Größenverhältnissen im Weltall beschäftigen, so werden geradezu unerfüllbare Ansprüche an unser Vorstellungsvermögen gestellt. Wie können wir uns jemals einen Begriff von einiger Klarheit über Entfernungen und Größen von Himmelskörpern machen, zu deren Messung die Maßeinheit des Astronomen, das Lichtjahr, benötigt wird? Versuchen wir es einmal, soweit dies überhaupt möglich ist.

Das Licht legt in einer Sekunde einen Weg von 300 000 Kilometer zurück, in einem Jahr demnach über 9,4 Billionen Kilometer; dies ist der Begriff des Lichtjahres, das uns also sowohl für Raum wie für Zeit ein Maß gibt. Unsere neuzeitlichen Schnellzüge, die mit 150 Kilometer Stundengeschwindigkeit dahinbrausen, würden die Strecke eines Lichtjahres erst mit 170 Millionen Jahren bewältigen, und rund 6,7 Millionen Generationen des Menschengeschlechtes würden dahingehen müssen, ehe diese Frist verstrichen ist. Ein Lichtstrahl umfliegt unsere Erdkugel von 40 000 Kilometer Umfang in 0,1 Sekunde, über 236 millionenmal müßte er sie umfliegen während des Ablaufes eines einzigen Lichtjahres. Um die Strecke zu erhalten, die das Licht in einem Jahre durcheilt, müßte man 742 Millionen Erdkugeln wie die Perlen an einer Kette aneinanderreihen.

Was sind hiergegen alle Entfernungen und Größen, die unsere Erde bietet! Die gewiß enorme Anfangsgeschwindigkeit eines Geschosses eines neuzeitlichen Gewehres von einem Kilometer in einer Sekunde würde das Geschoß erst in elf Stunden um die Erde treiben, ein Flugzeug mit 500 Stundenkilometer Geschwindigkeit würde zu einem ununterbrochenen Fluge rund um die Erde gegen dreieinhalb Tage benötigen. Die Erde selbst, die mit 30 Sekundenkilometer Geschwindigkeit den Weltenraum durchsaust, braucht 10 000 Jahre, um die Entfernung eines Lichtjahres — 9,4 Billionen Kilometer (Die Billion hat 12 Nullen!) — zurückzulegen. Es ist also kaum möglich, sich eine klare Vorstellung von der Geschwindigkeit des Lichtes und dem Begriffe eines Lichtjahres zu machen.

Wir können aber das Lichtjahr als astronomischen Ausdruck der Größen im Weltall nicht entbehren, denn mit unseren irdischen Längen- und Zeitmaßen würden wir Zahlen erhalten, die vollständig unübersichtlich wären infolge ihrer ungeheuren Anzahl von Nullen. Erdenjahre und Kilometer sind viel zu winzige Maßeinheiten für die unfaßbaren Größenverhältnisse des Alls, von dessen Ausdehnung wir uns überhaupt keinen Begriff machen können; möglicherweise ist dieses sogar unendlich. Jedenfalls enthält das All Größen, die unserem Begriffsvermögen schon unendlich erscheinen. So wird die Ausdehnung eines der umfangreichsten Gebilde unseres Weltsystemes, der Milchstraße, dieser riesenhaften Nebelmasse, auf 40 000 bis 100 000 Lichtjahre geschätzt, also zu 400 000 bzw. 1 Million Billionen Kilometer. Wenn auch diese Schätzung von manchen Astronomen als zu hoch angesehen wird; ob sie nun in der Tat fünf- bis siebenmal zu hoch ist, immer übertrifft sie unser Vorstellungs- und Begriffsvermögen, und wir können nur in Staunen und Bewunderung über solch unfaßbare Größen versinken. Unsere irdischen Verhältnisse sind viel, viel zu klein, um Beispiele und Aehnlichkeitsschlüsse aufstellen zu können, die uns eine Vorstellung solcher Größen wie die der Milchstraße ermöglichen könnten. Wir kämen in immer unvorstellbarere Zahlengrößen hinein, die uns nichts aufklären könnten.

Aber wir müssen dem Lichte dankbar sein, denn dieses allein ermöglicht es uns, überhaupt einen Ausdruck für die Größen des Weltalls zu finden. Wie es auf unserer im Vergleiche zum All so winzigen Erde alles Leben hervorgerufen hat und erhält, so gibt uns auch das Licht den einzigen Maßstab, um unvorstellbare Größen wenigstens einigermaßen zum Ausdruck zu bringen. Wenn der Begriff des Lichtjahres nicht vorhanden wäre, würden wir das All nicht in seiner ganzen Erhabenheit erfassen können.

Pferdesport

Rennen zu Enghien.

1. Rennen: 1. Maryland (Haes). 2. Pantin 4. 3. Indienne. Toto: Sieg 79:10, Platz 30, 31, 38:10. — 5, 1, 4. — Ferner 7 Pferde.

2. Rennen: 1. La Louviere (Tremeau). 2. Bonifacio. 3. Isolateur 3. Toto: Sieg 198:10, Platz 66, 50:10. — 1, 1½, 8. — Ferner 4 Pferde.

3. Rennen: 1. Neptuna (Tremeau). 2. Fallacy 3. Halifer. Toto: Sieg 25:10, Platz 16, 18:10. Ferner 2 Pferde.

4. Rennen: 1. Best Love (Bonaventure). 2. Deucalion. 3. Cosabourg. Toto: Sieg 43:10, Platz 20, 37, 20:10. — 3, 2, 5. — Ferner 6 Pferde.

5. Rennen: 1. Dark Rina (Reel). 2. Azais 3. 3. Emissaire. Toto: Sieg 80:10, Platz 27, 21, 31:10. — ¾, ¾, 8. — Ferner 11 Pferde.

6. Rennen: 1. Soda (Poliquen). 2. If. 3. Le Volide. Toto: Sieg 25:10, Platz 13, 16:10. — 1, 8, 5. — Ferner 2 Pferde.

Wetterbericht
der Reichswetterdienststelle Essen/Mülheim

Voraussage für Mittwoch: Lebhafte, vorübergehend böige Winde aus südlichen Richtungen, wechselnd wolkig, einzelne Schauer, im Flachlande teilweise als Schnee. Temperaturen nur wenig verändert. Strichweise Nachtfrost.

Für Donnerstag und Weiterentwicklung: Noch immer kalt, veränderliche Bewölkung und Schauer.

Luftschutz,
eine Lebensfrage unseres Volkes

Handel • Gewerbe • Industrie

Berliner Börse: Freundlich

Bei im Grunde unverändert freundlicher Tendenz blieb das Geschäft zu Beginn der heutigen Börse äußerst eng begrenzt. Das Publikum hat nur wenig Orders an den Markt gelegt, sodaß sich der berufsmäßige Börsenhandel infolge Ausbleibens der zweiten Hand zu Glattstellungen veranlaßt sah. Die Kursgestaltung zeigte daher keine einheitliche Entwicklung. Selbst die aus der Wirtschaft vorliegenden günstigen Meldungen vermochten zunächst keinen anregenden Einfluß auszuüben, obwohl sie von der Börse mit Befriedigung zur Kenntnis genommen wurden. So setzten beispielsweise Harburger Gummi trotz der gemeldeten Dividendenerhöhung 1 Prozent niedriger ein. Von Montanen schwächten sich Stolberger Zink stärker um 1 Prozent ab, Hoesch ermäßigten sich um ½, Ver. Stahlwerke und Mannesmann sowie Klöckner um je ¼ Prozent. Nur Harpener und Rheinstahl blieben gefragt und notierten ¼ bzw. ¼ Prozent höher. Sehr still und nahezu unverändert lagen Braunkohlenaktien. Am Autoaktienmarkt gaben Daimler nach Befriedigung des vorliegenden Bedarfs einen Anfangsgewinn von ½ Prozent wieder her. Von den übrigen Märkten fielen mit über durchschnittlichen Schwankungen von ¼ bis ¼ Prozent liegenden Kursveränderungen nur noch Metallgesellschaft (minus 1½), Bemberg und Feldmühle (je minus ¾ Prozent), Bremer Wolle unter Berücksichtigung des Dividendenabschlages mit ca. plus 2 und Stöhr mit plus 1 Prozent auf. Auch am Markt der variabel gehandelten festverzinslichen Werte blieb es sehr still. Eine Ausnahme bildeten lediglich die hierher zu rechnenden Reichsbahnvorzugsaktien, die bei größerem Bedarf um ¼ Prozent auf 124¾ und dann sogleich weiter auf 124¾ anzogen. Altbesitz ermäßigten sich um 5 Pfg. auf 111,20, die Umschuldungsanleihe um 10 Pfg. auf 87.

Blanko-Tagesgeld erforderte unverändert 2¾ bis 3¼ Prozent.

Von Valuten errechnete sich das Pfund in Berlin mit 12,32, der Dollar mit 2,487.

Im Verlauf wurde es an den Aktienmärkten allgemein recht fest, da wiederauftretende Anlagekäufe zu beobachten waren, ausreichendes Angebot aber nicht vorlag. Am Kassarentenmarkt herrschte dagegen weitestgehende Geschäftsstille. Hypothekenpfandbriefe blieben meist unverändert. Liquidationspfandbriefe gaben meist Prozentbruchteile her, dagegen konnten Kommunalobligationen zum Teil etwa ¼ Prozent gewinnen. Stadtanleihen verkehrten uneinheitlich. 26er Duisburg und 28er Elberfeld je minus ¼, 26er Düsseldorf plus ¼ und 28er Essen plus ¼ Prozent. Schutzgebiets-Zertifikate konnten teilweise 10 Pfg., 1913er sogar ¼ Prozent gewinnen. Von Industrieobligationen sind lediglich Farbenbonds mit einer Einbuße von 1¼ Prozent hervorzuheben.

Privatdiskontsatz unverändert 3 Prozent.

Gegen Schluß der Börse wurde das zeitweilig recht lebhafte Geschäft wieder ruhiger. Anhaltendes Interesse zeigte sich nur für Reichsbahnvorzugsaktien, die mit einem neuen Höchstkurs von 125 aus dem Verkehr gingen. Harburger Gummi konnten per Kasse den Anfangsverlust von 1 Prozent ausgleichen und unter dem Eindruck der Dividendenerhöhung nochmals 1 Prozent gewinnen. Dagegen ermäßigten sich Farben wieder auf 165¾ und Siemens um ¼ Prozent.

Nachbörslich nannte man Reichsbahnvorzüge 125, Farben 165¾ Geld, Lahmeyer 132¼ Geld.

Der Dollar kam amtlich mit 2,486 und das englische Pfund mit 12,31 zur Notiz.

Am Markt der zu Einheitskursen notierten Werte wurden Bayerische Elektrizitäts-Lieferungen nach über zweimonatiger Unterbrechung erstmals wieder, und zwar 10 Prozent höher, notiert. Schulz jun. gewannen 4, Berliner Kindl 3, Wanderer und Zuckerfabrik Rastenburg je 2½ Prozent. Zu den wenigen schwächeren Papieren zählten Neckarwerke mit minus 3 und R. Stock & Co. mit minus 2 Prozent. Von Großbankaktien sind nur Berliner Handelsgesellschaft mit plus ½ und Deutsche Disconto-Bank mit plus ¼ Prozent, von Hypothekenbanken Hamburger Hypotheken mit plus ¾, dagegen Deutsche Hypotheken mit minus ¾ und Deutsche Zentralboden mit minus ¾ Prozent zu erwähnen.

Von Steuergutscheinen zog die Fälligkeit 1938 um 15 Pfg. an.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 7. April.

Bei ruhigem Geschäft traten an der Rheinisch-Westfälischen Börse wesentliche Kursänderungen heute nicht in Erscheinung. Der Chemiemarkt eröffnete nicht ganz einheitlich. Während Farben ¼ Prozent gewannen, wurden Goldschmidt ¼ Prozent niedriger bewertet. Montanaktien lagen wieder freundlich bei allerdings ruhigem Geschäft. Rheinstahl setzten ¾ Prozent und Deutsche Erdöl ¾ Prozent höher ein. Dahlbusch waren ½ Prozent fester. Mannesmann knapp behauptet. Rückläufig lagen Ver. Stahl mit minus ½ Prozent. Von Maschinenwerten gingen Rheinmetall unverändert um. Auf dem Elektromarkt wurden Felten vereinzelt ¾ und RWE. ¾ Prozent höher gehandelt. Kaliaktien gut gehalten, bei Umsätzen in Wintershall, die leicht anzogen. Von den Sonderwerten sind Westdeutsche Kaufhof weiter beachtet und konnten ihren Kurs nach den ersten Umsätzen ¼ Prozent bessern.

Wasserwerk Gelsenkirchen

waren nach der letztägigen scharfen Aufwärtsbewegung leicht abbröckelnd. Festverzinsliche freundlich. Altbesitz wurden mit 11,35 höher bezahlt. Industrieobligationen hatten kleine Abweichungen nach beiden Seiten. Reichsbahnvorzüge sehr fest und ½ Prozent steigend.

Der Kurzenmarkt verkehrte heute in uneinheitlicher Haltung. Während Kohlen- und Braunkohlenmarkt eher unter Abgaben litten, bestand am Kalikurzenmarkt weiteres Anlagebedürfnis. Am Kohlenkurzenmarkt verloren Deutschlandkurz 10 Mark und Heinrich bei einem Umsatz ca. 200 Mark. Constantin und auch Langenbrahm gelangten unverändert zur Notiz. Letztere blieben jedoch zu gestrigen Kursen angeboten, ohne entsprechende Aufnahme zu finden. Diergardt lagen gut behauptet, erzielten zunächst gestrige Preise und bei einem weiteren Umsatz einen Gewinn von 50 Mark. Am Braunkohlenmarkt überraschte die starke Abschwächung in Gute-Hoffnungs-Kurz, die gegen gestern zuerst mit 400 Mark Abschlag zugeschlagen wurden, und dann von diesem Kurs aus 50 Mark aufholen konnten. Am Kalikurzenmarkt hielt die gute Nachfrage an. Beienrode gewannen im Anfang 20 Mark und waren nachbörslich noch zu weiter anziehenden Preisen im Handel.

Im Verlaufe wurde das Geschäft wieder lebhafter. Unter regeren Umsätzen gewannen Wintershall 1 Prozent, Goldschmidt und Ver. Stahl je ½ Prozent, Mannesmann, Deutsche Erdöl, Hoesch und Rheinstahl je ¾ Prozent.

Kassawerte gut gehalten. Mit größeren Kursbesserungen sind zu erwähnen Banning mit plus 2½ Prozent, Rhein.-Westf. Kalk mit plus 1¾ Prozent und Hoch-Tief mit plus 1¼ Prozent. Sachsenleben und Rumpus gut behauptet, Schiek-Defries und Ver. Deutsche Nickel etwas [illegible] Prozent ein.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Oele und Fette: Am deutschen Markt zeigte sich für Leinöl stärkere Nachfrage. Auch der angebotene Leinöl-Firnis fand gut Unterkunft. Erdnuß- und Sojaöl ruhig. Deutsches Palmkernöl hatte schleppenden Absatz. An den internationalen Märkten zeigte sich für pflanzliche Oele und Fette nur wenig Kaufneigung. Holl. Leinöl 18¼, Mai/August 18⅜, Sept./Dez. 18⅜ hfl. — Uebriges unverändert.

Hülsenfrüchte: Für Chile-Linsen fag zeigte sich bei 31¼ Mark cif-Basis lebhaftere Nachfrage. Extra Large wurden zu 33¾ Mark cif-Basis für 100 Klg unverzollt vergeblich angeboten. Lokogeschäft in Linsen, Bohnen und Erbsen weiter sehr ruhig. Preise unverändert.

Kaffee: Lokogeschäft weiter ruhig. Preise unverändert.

Schmalz: Ruhig, Preise unverändert.

Reis: Keine Veränderungen der bestehenden Markt- und Preislage.

Baumwolle: Ruhig. Superfine mgd. feinde white rougish Bremer Klausel, Standard 1, 4,20, Fine Domra Bremer Klausel, Standard 2, 5,25 Pence per lbs.

Gewürze: Ruhig bei unveränderten Preisen.

Kohkakao: Ruhig, keine Preisveränderungen.

Kakaohalbfabrikate: Gute Nachfrage, Angebot beschränkt, Preise unverändert.

Rauhfutter: Ruhig. Strohhäcksel in eingesandten Säcken 1,95 bis 2,00 Mark. Uebriges unverändert.

Kautschuk: Stetig. Sheets loko 7¾, Mai/Juni 7¾, Juni/Juli 7⅞ Pence per lbs.

Achtung! Die Hamburger Warenmärkte bleiben vom 10. bis einschließlich 13. April geschlossen

Viehmärkte

Altenessener Schweinemarkt.

Auftrieb: 800 Ferkel, 435 Läuferschweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel unter 6 Wochen bis 15 Mark, 6 bis 8 Wochen alte 15 bis 21 Mark, 8 bis 12 Wochen alte 21 bis 28 Mark. Läuferschweine: 3 bis 4 Monate alte 28 bis 34 Mark, 4 bis 6 Monate alte 34 bis 50 Mark, größere entsprechend höher. Marktverlauf: Langsam

Katholische Gottesdienstordnung.

St.-Bonifatius-Pfarrei

Gründonnerstag wird die hl. Kommunion ausgeteilt um 6.30 Uhr, 7.15 Uhr und im Levitenamte. Das feierliche Levitenamt beginnt um 8 Uhr. Nach demselben findet die Uebertragung des Allerheiligsten zum Grabe statt.

Die Anbetungsstunden am Gründonnerstag sind wie folgt: 10—11 Uhr Erstkommunionkinder, 11—12 Uhr Kinder der Schule Franz-Seldte-Straße, 12—13 Uhr Armenseelenstunde, 13—14 Uhr Kinder der Schule Schulstraße, 14—15 Uhr Kinder der Schule Kaiser-Wilhelm-Straße, 15—16 Uhr Erstkommunionkinder, 16—18 Uhr Stille Anbetungsstunden für die Erwachsenen, 18—19 Uhr Lamentationen und Schlußandacht.

Karfreitag: beginnt der Gottesdienst um 8 Uhr. Nach demselben wird das Kreuz in Prozession zum Grabe getragen. Um **8 Uhr** abends **(nicht** um 5 Uhr) ist die letzte Fastenpredigt, mit Erteilung des päpstlichen Segens. Zur Gewinnung des damit verbundenen vollkommenen Ablasses ist der Empfang der hl. Sakramente der Buße und des Altares notwendig.

Karfreitag ist der Genuß von Fleischpeisen und Fleischbrühe gänzlich untersagt.

Karsamstag beginnen die hl. Weihen um 6.30 Uhr. Daran schließt sich gegen 8 Uhr das Levitenamt. Die hl. Kommunion wird an diesem Tage nur im Hochamt ausgeteilt.

Karsamstag mittag um 12 Uhr ist die Fastenzeit beendet. An den drei letzten Tagen der Karwoche wird die Kollekte während des Gottesdienstes am Vormittag für das hl. Grab in Jerusalem gehalten.

Herz-Jesu-Pfarrei

Gründonnerstag: Von 7 Uhr an Gelegenheit zur hl. Beichte. Um 8 Uhr feierl. Hochamt. Gemeinschaftliche hl. Osterkommunion der Schulkinder. Nach dem Hochamt Uebertragung des allerhl. Sakramentes zum Grabe. Darauf Anbetungsstunde. Abends von 18—19 Uhr Schlußandacht mit Lamentationen.

Am hl. Karfreitag ist von 7—8 Uhr Aussetzung des allerhl. Sakramentes. Um 8 Uhr feierlicher liturgischer Gottesdienst. Abends um 20 Uhr letzte Fastenpredigt, vorher Rosenkranz.

Am Karsamstag um 6.30 Uhr Weihe des Osterfeuers, der Osterkerze und des Taufwassers. — Um 8 Uhr feierliches Hochamt.

St.-Marien-Pfarrei

Gründonnerstag: 8 Uhr Levitenamt mit gem. hl. Kommunion aller Schulkinder; darnach Betstunden; 17 Uhr Schlußstunde mit Lamentationen. Karfreitag: 8 Uhr Gottesdienst, 18 Uhr Predigt; Genuß von Fleischspeisen, sogar von Fleischbrühe, auch für die vom Fasten Dispensierten ist untersagt. — Karsamstag: 8 Uhr feierliches Hochamt mit Austeilung der hl. Kommunion. — An den letzten drei Kartagen ist Kollekte für das hl. Land.

St.-Josephs-Pfarrei

Gründonnerstag: 8 Uhr Hochamt. Betstunden: 15—16 Uhr Schulkinder, 16—17 Uhr Frauen und Jungfrauen, 17—18 Uhr Polen, 18—19 Uhr Schlußandach für alle, besonders für die Männer und Jungmänner mit Lamentationen.

Karfreitag: 8 Uhr Verstörte Messe mit Predigt. 18 Uhr Andacht mit Lamentationen.

Karsamstag: 6.30 Uhr Weihen, 8 Uhr Hochamt.

Peter- und Paul-Pfarrei Börnig-Sodingen

Gründonnerstag ist 8 Uhr das Hochamt mit Predigt und gem. hl. Kommunion des Frauenvereins. Die Betstunden am Gründonnerstag sind: 9—10 Uhr für die Männer, 10—11 Uhr Wilhelmschule, 11—12 Uhr Bonifatiusschule, 12—13 Uhr Armenseelenstunde, 13—14 Uhr Viktoriaschule, 14—15 Uhr Jungfrauen, 15—16 Uhr Polen, 16—17 Uhr für die Erstkommunionkinder und deren Mütter, 17—18 Uhr Frauen, 18 bis 19 Uhr Männer- und Jungmännervereine.

Am Karfreitag ist der Gottesdienst 9 Uhr; danach bei günstigem Wetter Prozession zur Urbanuslinde. 18 Uhr ist Kreuzwegandacht.

Karsamstag beginnen die Zeremonien um 7 Uhr, 8.15 Uhr ist Hochamt.

Dreifaltigkeits-Pfarrei Holthausen.

Gründonnerstag: 8 Uhr Hochamt; nach dem Hochamt Uebertragung des Allerheiligsten zum Grabe. Betstundenordnung: 9—10 Uhr für die Erstkommunikanten, 10—11 Uhr poln. Rosenkranzbruderschaft, 11—12 Uhr Kinder der Friedrichschule, 12—13 Uhr für die Slovenen, 13—14 Uhr Kinder der Cäcilienschule, 14—15 Uhr für alle Jungfrauen, 15—16 Uhr Frauen- und Mütterverein, 16—17 Uhr Polen, 17—18 Uhr für alle Gläubigen, bes. für die Männer und Jungmänner.

Karfreitag beginnt der Gottesdienst um 9 Uhr. Um 17 Uhr ist letzte Fastenpredigt des Franziskanerpaters; alle Gläubigen wollen diese Predigt besuchen.

Karsamstag: Beginn der hl. Weihen um 6.30 Uhr. 8 Uhr Hochamt. — Die Kollekte an den Kartagen ist für das hl. Grab in Jerusalem bestimmt.

Pfarrvikarie zum hl. Joseph, B.-Hiltrop

Gründonnerstag: 8 Uhr Hochamt; 18 Uhr Passions- und Sakramentsandacht.

Karfreitag: 9 Uhr Karfreitagsliturgie; 18 Uhr Kreuzwegandacht.

Karsamstag: 6.30 Uhr hl. Weihen; 8 Uhr feierliches Hochamt.

St.-Elisabeth-Pfarrei B.-Gerthe

Gründonnerstag: 8 Uhr Hochamt mit gemeinschaftl. hl. Osterkommunion der Schule an der Gerther Straße. Betstunden: 9—18 Uhr (9—10 Uhr stille Anbetung; 10—11 Uhr Schule an der Gerther Straße; 11—12 Uhr Leoschule; 12—13 Uhr Armenseelenstunde; 13—14 Uhr Krankenhaus und 3. Orden; 14—15 Uhr Jungmänner und Jungfrauen; 15—16 Uhr Polen; 16—17 Uhr Frauen; 17—18 Uhr Schlußstunde mit Lamentationen). Abends 21—22 Uhr hl. Stunde.

Karfreitag: 8 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Nachm. 15 Uhr polnische Andacht, 17 Uhr Betstunde für die Kommunionkinder, 20 Uhr Andacht zum leidenden Heiland mit Lamentationen.

Karsamstag: Beginn der hl. Weihen um 6.30 Uhr; Hochamt um 8 Uhr.

Haus Nazareth, Wanne-Eickel

Gründonnerstag: 8 Uhr Hochamt mit Austeilung der hl. Kommunion, danach Betstunden; abends 18 Uhr Andacht für die ganze Gemeinde.

Karfreitag: 8 Uhr Gottesdienst, 15 Uhr Leidensandacht und letzte Fastenpredigt.

Karsamstag: Beginn der Weihen und Segnungen 6 Uhr, 8 Uhr Hochamt.

St.-Franziskus-Pfarrei Wanne-Eickel

Gründonnerstag: 8 Uhr feierl. Hochamt mit anschl. Betstunden, abends 18 Uhr Schlußandacht mit Lamentationen.

Karfreitag beginnt der Gottesdienst um 8 Uhr, danach feierliche Uebertragung des Kreuzes zum Grabe. Abends 18 Uhr Kreuzwegandacht mit Lamentationen.

Karsamstag: Beginn des Gottesdienstes um 6 Uhr. Gegen 8 Uhr feierliches Hochamt.

St.-Franziskus-Pfarrei Riemke

Gründonnerstag: 8 Uhr Hochamt mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion des Elisabeth- und Paramentenvereins. Von 12—17 Uhr sind Betstunden, 17 Uhr Sakramentsandacht.

Karfreitag: 8 Uhr Gotesdienst mit Karfreitagsliturgie und Passionsgesang unter Mitwirkung des Kirchenchores. 15 Uhr Kreuzwegandacht für die Polen. 17 Uhr Schluß der Fastenpredigten.

Karsamstag: 7 Uhr Beginn der hl. Weihen; 8 Uhr Hochamt; 9 Uhr Austeilung des geweihten Wassers.

Die Kollekte an den drei Kartagen ist für das hl. Land.

Evangelische Gottesdienstordnung.

Herne

Gründonnerstag: Hauptkirche 9.30 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls, Pfr. Schaub.

Karfreitag: Hauptkirche: Frühgottesdienst 8 Uhr, Pfr. Kiehl; Hauptgottesdienst 9.30 Uhr mit anschließender Feier des hl. Abendmahls, Pfr. Helmich; 13 Uhr masurischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier, Past. Schneider; 18 Uhr liturgischer Gottesdienst, Pfr. Schaub.

Kapelle Horsthausen: 9.45 Uhr Gotesdienst mit anschließender Feier des hl. Abendmahls, Pfr. Bohwinkel; 18 Uhr liturgischer Gottesdienst, Past. Stuhlmann.

Waldschule Constantin: 10 Uhr Gottesdienst mit anschl. Feier des hl. Abendmahls, Pfr. Schaub.

Evgl. Krankenhaus: 16 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Helmich.

Lutherhaus: 9.45 Uhr Gottesdienst mit anschließender Feier des hl. Abendmahls, Pfr. Kiehl.

Baukau

Gründonnerstag, nachm. 5 Uhr, Abendmahlsgottesdienst (für die Neukonfirmierten des Westbezirks und ihre Angehörigen sowie die ganze Gemeinde), Pfr. Niedermeier; abends 8 Uhr Abendmahlsgottesdienst (für die Neukonfirmierten des Ostbezirks und ihre Angehörigen sowie die ganze Gemeinde), Pfarrer Barner.

Karfreitag: 10 Uhr Gottesdienst, anschließend Beichte und Feier des hl. Abendmahls, Pfarrer Niedermeier; 5 Uhr liturgischer Gotesdienst, anschließend Beichte und Feier des hl. Abendmahls, Pfr. Barner.

Sodingen.

Gründonnerstag 11 Uhr Kindergottesdienst; 4 Uhr Abendmahlsfeier der Konfirmierten des 2. Bezirks und ihrer Angehörigen; 8 Uhr Passionsandacht, anschließend Beichte und Feier des hl. Abendmahles.

Karfreitag 9.30 Uhr Gottesdienst (Frauenhilfschor), anschließend Beichte und Feier des hl. Abendmahles, Past. Lehbrink; 5 Uhr Gottesdienst, anschließend Beichte und Feier des hl. Abendmahls, Pastor Ruwisch.

Die Vereinsstunden fallen in der Kar- und Osterwoche aus.

Bladenhorst

Gründonnerstag nachm. 5 Uhr Beichte und hl. Abendmahl.

Karfreitag 10 Uhr Gottesdienst, anschließend Beichte und Abendmahl; abends 6 Uhr liturgische Andacht, letzte Passionsgottesdienst.

Holsterhausen (Eickel II)

Gründonnerstag abend 7 Uhr Beichte und hl. Abendmahl für die Neukonfirmierten und deren Angehörigen.

Karfreitag vorm. 10 Uhr Gottesdienst mit hl. Abendmahl; nachm. 5 Uhr liturgische Feier Kirchenchor) mit hl. Abendmahl.

Eickel

Gründonnerstag 5 Uhr Vorbereitung zur Abendmahlsfeier am Karfreitag 10 Uhr. Past. Maennel; 8 Uhr Vorbereitung und Feier des hl. Abendmahls, Pastor Kurras.

Karfreitag 8 Uhr Pastor Kurras; 10 Uhr Pastor Maennel (Feier des hl. Abendmahls, Vorbereitung dazu Gründonnerstag 5 Uhr); 5 Uhr liturgischer Gottesdienst (Vorbereitung und Feier des hl. Abendmahls), Pastor Reuter.

Crange

Gründonnerstag 6 Uhr Abendmahlsgottesdienst, besonders für die Neukonfirmierten, Pastor Brenne.

Karfreitag 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Brenne (Abendmahl); 5 Uhr liturgischer Gottesdienst, Vikar Quarz; 6 Uhr Abendmahl, Pastor Brenne.

Wanne

Karfreitag: Christuskirche: 8 Uhr Frühgottesdienst, Pfarrer Bunte; 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfr. Engel (Kirchenchor, Beichte und Feier des hl. Abendmahls); 18 Uhr Abendgottesdienst: Pfr. Liz. Naunin (Beichte und Feier des hl. Abendmahls).

Karfreitag: Lutherkirche: 7 Uhr masurischer Gottesdienst, Pfarrer Liz. Naunin (Beichte und Feier des hl. Abendmahls); 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfr. Bunte (Kirchenchor, Beichte und Feier des hl. Abendmahls); 18 Uhr Abendgottesdienst, Pfr. Weidmann (Gemischter Chor der Stadtmission, Beichte und Feier des hl. Abendmahls).

Elegante
Osterhüte!
Neue große Sendung eingetroffen.
Hervorragende Auswahl in Frühjahrs-Neuheiten
Echte Velourhüte
Haar- und Wollhüte in allen Preislagen

Carl Schluckebier
Herne, Bahnhofstraße 49

Möbel
ÜBER **150** ZIMMER
Einzel-Möbel
Klein-Möbel
Polster-Möbel
Günstige Zahlungsweise!
Heiland
Herne · Bahnhofstrasse 3

ein gutes Buch ist pflug u. Schwert
und mehr als tausend taler wert

Konserven
für die Festtage!

Erbsen, zartes Gemüse,	1-Kilo-Dose	50 ₰
Erbsen, zarte junge	1-Kilo-Dose	65 ₰
Erbsen, zarte, mittelfeine	1-Kilo-Dose	83 ₰
Brechbohnen für Salat	1-Kilo-Dose	53 ₰
Brechbohnen ohne Fäden	1-Kilo-Dose	57 ₰
Schnittbohnen	1-Kilo-Dose	48 ₰
Leipziger Allerlei (Konsum-Ware)	1-Kilo-Dose	48 ₰
Leipziger Allerlei, extra gut	1-Kilo-Dose	83 ₰
Große Bohnen	1-Kilo-Dose	72 ₰
Apfelmus	1-Kilo-Dose	58 ₰
Pflaumen mit Stein	1-Kilo-Dose	64 ₰
Pflaumen ohne Stein	1-Kilo-Dose	88 ₰
Kirschen, rote,	1-Kilo-Dose	78 ₰
Erdbeeren	1-Kilo-Dose	118 ₰
Gurkenstücke für Heringssalat	½ Kilo	29 ₰

Liefere frei Haus.
Niehage
Bahnhofstraße und Filialen
Tel. 51972.

Brennstoffe
liefert
Dux Wilhelm Schlenkhoff
Herne, Friedrichstr. 2, Fernspr. 506 37

Ein neues Fahrrad?

Ja!
Aber nur
Miele
Heinrich Helland, Bahnhofstr. 3a
Otto Lückhof, Bahnhofstr. 50b

Mit Ausnahme bei Haushaltungen und Betrieben der Landwirtschaft sind Einstellungen von Personen unter 25 J. nur mit vorheriger Zustimmung des Arbeitsamts zulässig

Miele Staubsauger 58.- bis 135.- RM.
Lieferung durch die Fachgeschäfte.

Thea-Bona zur Blutreinigung
Packg. nur 0.90 Mk.
Husemann
Fach-Drogerie v. d. Heydistr., Ecke Poststr.

Moderne billige
Tapeten
nur von
Sayn & Hüls
Bahnhofstr. 82

Reinigen Umändern Umfüllen von
Betten
täglich nach neuem Verfahren mit „Federator"
Betten-Köster
das führende Fachgeschäft für gute Bettenausstattungen
Herne, Steinweg 9 a. d. Ev. Kirche.

Gebrauchte
Kisten und Kartons
lfd. zu kauf. ges.
Alfred Mertens Metallwarenfabr., Altenhöf. Straße 42.

Gebr. Pianos
in all. Preislagen mit Garantie bei
Piano-Heinrich
Essen, Hansahaus

Eisernes Tor
zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Angabe von Größe und Preis unter H. B. 132 an den Herner **Anzeiger.**

Gebr. gut erhalt.
Kinderwagen
zu verkaufen.
Sodingen, Kantstraße 6, I.

Aelteres, fleißig.
Morgen- oder Halbtags-Mädchen
f. Wirtschaftsbetr. zum 15. 4. od. 1. 5. gesucht.
Herne-Sodingen, Horst-Wessel-Str. Nr. 28. — Vorzustell. ab 11 Uhr.

Jg. Ehep., (2 P.) sucht sof. o. spät.
2-Z.-Wohnung
(evtl. Mansard.) sich. Mietzahler. Off. u. F U 170 an d. H. Anzeig.

Sehr schöne geräumige
Neubau-4-Z.-Wohnung
mit Bad Speisek. u. Balkon sofort zu vermiet. Zu erfr. **Alb. Meyer,** Moltkestr. 10

Laden-lokal
m. 2 Schauf. in d. Behrensstr. günstig sof. zu verm. Zuschr. u. G. L. 167 a. d. H. Anz.

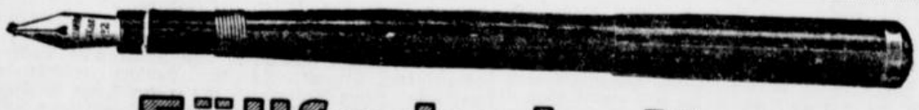
Alle von Ihnen gewünschten
Bücher, Zeitschriften und Musikalien
besorgen wir schnell und zu Originalpreisen. Lieferung aller Werke der fremdsprachigen und ausländischen Literatur
Buchhandlung Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.
Mitglied des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig.

Jede Woche Donnerstag direkt von der See
frischen Fisch
wie
Kabliau, Bratfisch u. Filetfisch
Frische norwegische
Bückinge Pfd. 29 Pf.
Marinaden / Feinkostmarinaden in reichhaltiger Auswahl
Hill
Herne Sodingen
Ruf 512 82, 522 04, 513 75, 525 69



Wir liefern bis Ostern
Gas- u. Kohlenherde ohne Anzahlung!
Caspar Blume
Bochum, Kortumstr. 111 Ecke Brückstr.

Bei uns zu haben:
Schulbücher und alle Schulartikel
Bestellungen von Schulbüchern für das neue Schuljahr bitten wir **frühzeitig** aufzugeben, damit rechtzeitige Belieferung gewährleistet ist.
Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt


Füllfederhalter
vorrätig in allen Spitzen und allen Breiten.
Preislage: RM. **1.80, 2.50, 3.—, 3.50, 4.50, 5.50, 6.—, 6.50, 8.—, 9.—, 12.—** und höher.
Koethers & Röttsches, Herne
Papier- und Schreibwaren, Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

Der Prozeß „Baugrubenunglück"

Berlin, 7. April.

Am Dienstag, dem dritten Verhandlungstag, wurde in dem Prozeß wegen des Bauunglücks in der Hermann-Göring-Straße der 54jährige Diplomingenieur Hugo Hoffmann, Direktor und Geschäftsführer der Berlinischen Baugesellschaft, vernommen. Er wandte sich sehr erregt gegen die Sachverständigen, deren Gutachten zur Anfertigung der Anklage gegen ihn verwendet worden seien. Sehr scharf wies er den Vorwurf zurück, er habe den ganzen Bau an der Unglücksstelle „mit den Augen des Brückenbauers angesehen". Er habe häufig schon unter sehr schwierigen Verhältnissen, vor allem auch an Baustellen unter Wasser gearbeitet.

Der Vorsitzende ermahnte den Angeklagten zur Ruhe und Mäßigung und wies daraufhin, daß die Staatsanwaltschaft auf Grund ihrer Prüfung zu dem Ergebnis gelangt sei, daß in einer Reihe von Punkten Fahrlässigkeit vorliege.

Hoffmann trat dann der Behauptung entgegen, daß die Berlinische Baugesellschaft für die Durchführung des U-Bahnbaues ungeeignet gewesen sei. Er verwies auf zahlreiche Bauarbeiten, die von der Firma zur vollsten Zufriedenheit aller Beteiligten erledigt worden seien. Bei der Ausschreibung habe die Berlinische Baugesellschaft mit rd. 1,9 Mill. RM. damals das preismäßig niedrigste Angebot abgegeben. Damit sei sie um rd. 28 000 RM. unter dem nächsthöheren Angebot geblieben.

Sodann äußerte sich der Angeklagte Hoffmann über seine Zusammenarbeit mit dem mitangeklagten 42jährigen Dipl.-Ing. Fritz Noth, die außerordentlich gut gewesen sei. Noth sei Spezialist auf dem Gebiete des U-Bahn-Baues. Er, Hoffmann, habe immer wieder feitgestellt, daß Noth den an ihn gestellten Anforderungen in mustergültiger Weise gerecht wurde.

Die Verhandlung wurde auf Mittwoch vertagt.

Deutsch-litauische Verhandlungen über eine Normalisierung des Wirtschaftsaustausches

Berlin, 7. April.

Seit dem 9. März haben in Berlin Verhandlungen über eine Normalisierung des deutsch-litauischen Wirtschaftsaustausches stattgefunden. Ziel der Verhandlungen ist der Abschluß eines Waren- und Verrechnungsabkommens; die Besprechungen erstreckten sich weiter u. a. auf die veterinärpolizeilichen Behandlungen litauischer Erzeugnisse bei der Ein- und Durchfuhr durch Deutschland, auf die Regelung des kleinen Grenzverkehrs und andere Fragen des Handels- und Schiffahrtsvertrages vom Jahre 1928. Die beiderseitigen Besprechungen haben in einer Reihe von Punkten zu weitgehender Uebereinstimmung geführt. Andere Angelegenheiten, wie der kleine Grenzverkehr und die Fragen des Schweineeinkaufs in Litauen bedürfen noch weiterer Klärung. Die beiden Delegationen haben deshalb beschlossen, die dafür notwendigen Arbeiten zunächst durchzuführen und alsdann die gemeinsamen Besprechungen fortzusetzen. Die litauische Delegation ist heute abend nach Kowno abgereist.

Steuersteckbrief und Vermögensbeschlagnahme

Berlin, 7. April.

Gegen die nachstehend aufgeführten Steuerpflichtigen ist ein Steuersteckbrief erlassen worden: Viehhändler Maximilian Mann und dessen Ehefrau Rosa geborene Grünewald, zuletzt wohnhaft in Fürse[illegible]Rheinhef[illegible] zur Zeit in Amsterdam, vom Finanzam[illegible] Reichsfluchtsteuer von RM. 41 250.—. [illegible] die Aufforderung, die obengenannten [illegible] falls sie im Inland betroffen werden, vo[illegible]men und sie gemäß § 11 Abs. 2 [illegible]nung unverzüglich dem Amtsricht[illegible] die Festnahme erfolgt, vorzuführen.

Ausrichtung der deutschen Albrecht-Dürer-Stiftung

Nürnberg, 6. April.

An der 8. Ausrichtung der deutschen Albrecht-Dürer-Stiftung haben 150 deutsche Maler und Graphiker aus dem ganzen Reich teilgenommen. Das Kuratorium der Stiftung, die zu Ehren Albrecht Dürers anläßlich der 400. Wiederkehr seines Todestages am 6. April 1928 errichtet wurde, setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Regierungsrat Dr. Biebrach als Vertreter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Regierungsrat Dr. Schwarz als Vertreter des Reichs- und Preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Professor Fritz Baperlein-München und Professor Hans Bauer-Weimar als Vertreter der Reichskammer der bildenden Künste, Generaldirektor der bayrischen Staatsgemäldesammlungen Dr. Ernst Buchner als Vertreter des bayrischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus, ferner als Vertreter der Stadt Nürnberg Stadtrat Walter Bruamann, Direktor der Städtischen Kunstsammlungen, Emil Strahl und Prof. Friedrich Heubfer (Staatsschule für angewandte Kunst). — Nach längeren sorgfältigen Prüfungen hat das Kuratorium die nachstehenden zehn Künstler mit einem Stipendium ausgezeichnet: Ernst Feuerstein (geb. 9. 3. 1903) in Karlsruhe, Otto Gerster (geb. 9. 7. 1907) in Berlin, Josef Karl Huber (geb. 13. 2. 1902) in München, Joachim Knoke (geb. 22. 11. 1910) in Berlin, Hans von Linprun (geb. 7. 8. 1907) in München, Josef Mader (geb. 20. 9. 1905) in München, Alois Mitterecker-Wünsche (geb. 28. 11. 1905) in Nürnberg, Josef Pieper (geb. 12. 6. 1907) in Düsseldorf, Rudolf Riester (geb. 18. 12. 1904) in Berlin, Herbert Wegehaupt (geb. 8. 4. 1905) in Berlin.

Auto vom Zug erfaßt

München, 7. April.

Die Reichsbahndirektion Augsburg teilt mit: Am 6. April um 9,30 Uhr wurde von dem Personenzug 1314 Ingolstadt—Augsburg bei der Einfahrt in Schrobenhausen ein Personenauto überfahren und etwa 200 Meter weit mitgeschleift. Die Insassen des Wagens, der praktische Arzt Dr. Ruetten aus Schrobenhausen und seine zehn Jahre alte Tochter, waren sofort tot. Die Untersuchung über das Unglück und die Schuldfrage ist noch nicht abgeschlossen.

Chamberlain zur Kolonialfrage

Abschließende Rede im Unterhaus / Für Umorganisierung des Völkerbundes

London, 7. April.

Die Unterhausaussprache wurde im Namen der Regierung von Schatzmeister Neville Chamberlain abgeschlossen. Er erklärte, die Aussprache habe erneut nicht nur die Schwierigkeiten, sondern auch die Gefahren aufgezeigt, die von der Politik der kollektiven Sicherheit untrennbar seien. Insofern habe die Aussprache zur Erziehung der öffentlichen Meinung und dazu beigetragen, jene **Neuerwägung des gesamten Aufbaues des Völkerbundes in seiner heutigen Form** herbeizuführen, die seiner Ansicht nach in naher Zukunft unvermeidlich sei. Die Politik der kollektiven Sicherheit sei eine kollektive Angelegenheit. England dürfe nicht die ganze Last der kollektiven Sicherheit auf seine eigenen Schultern nehmen, sondern müsse sich davon überzeugen, daß andere nicht nur bereit, sondern auch in der Lage seien, ihre Rolle zu spielen.

Der Schatzkanzler kam dann auf die Frage der Kolonien zu sprechen. Er betonte zunächst, daß ein klarer Unterschied zwischen Kolonien und Mandatsgebieten gemacht werden müsse, und fügte hinzu, seines Wissens habe niemand jemals verlangt oder vorgeschlagen, daß das britische Reich irgendwelche seiner Kolonien aufgeben sollte. Wenn aber eine solche Forderung gestellt werden würde, so könnte sie nicht für einen Augenblick in Erwägung gezogen werden. Mandatsgebiete seien nicht Kolonien; sie seien nur in einem „familiären" Sinne ein Teil des britischen Reiches. Soweit er habe feststellen können, sei es zu der Zeit, als die Mandatsgebiete verteilt worden seien, nicht beabsichtigt gewesen, daß jemals eine Aenderung in diesen Mandaten eintreten solle. Es sei keine Maßnahme getroffen worden für die Uebertragung eines Mandatsgebietes von der ursprünglichen Mandatsmacht an eine andere Macht. Man dürfe wohl annehmen, daß, um eine Uebertragung durchzuführen, zum mindesten die Zustimmung der Mandatsmacht, ferner die Zustimmung der Macht, der das Gebiet übertragen würde, und schließlich die Zustimmung des Völkerbundsrates erforderlich wären. Die Stellungnahme der gegenwärtigen englischen Regierung sei von Kolonialminister Thomas klar dargelegt worden, der in Beantwortung einer Frage sagte: **„Die britische Note hat die Aushändigung irgendwelcher britischer Kolonien oder Mandatsgebiete nicht erwogen und erwägt sie auch nicht".**

Neville Chamberlain schloß: Zusätzlich möchte ich sagen, daß wir anerkennen, bestimmte Verpflichtungen gegenüber den Völkern zu haben, die diese Gebiete bewohnen. Wir würden nicht daran denken, diese Verpflichtungen aufzugeben oder diese Gebiete irgendeiner anderen Macht auszuhändigen — selbst um der Erzielung einer allgemeinen Friedensregelung willen, die wir alle wünschen — **solange wir nicht überzeugt wären, daß die Interessen aller Bevölkerungsteile, die diese Gebiete bewohnen, völlig gesichert wären."**

Die letzten Worte Chamberlains wurden vom Haus mit Beifall aufgenommen. Nach der darauf vorgenommenen Vertrauensabstimmung vertagte sich das Unterhaus.

„Angriff zu ungelegener Zeit"

Londoner Blätter zur Unterhaus-Abstimmung.

London, 7. April.

Die Morgenblätter sind im allgemeinen nicht sehr einverstanden mit der Form, in der die Regierung ihre kürzlichen Stimmenniederlagen am Montag durch eine erzwungene Vertrauensabstimmung auszugleichen suchte.

Selbst die „Times" schreibt, daß die Regierung in letzter Zeit eine sehr unglückliche Hand in ihrer Zusammenarbeit mit dem Unterhaus gehabt habe. Andererseits aber gehe aus der gestrigen Abstimmung ganz klar hervor, daß kein Teil des Hauses das Vertrauen zu dem Minister verloren habe, der in den sorgenhaften Tagen die Hauptverantwortung für die auswärtige Politik trage. Das Blatt verurteilt schärfstens, daß die Opposition in diesem so schwerwiegenden Augenblick gegen die Regierung gestimmt habe, wodurch die Gefährlichkeit einer Parlamentsauflösung verantwortungslos heraufbeschworen worden sei und die Möglichkeit, neue Verwicklungen in die schon bestehenden Schwierigkeiten zu bringen, denen nicht nur England, sondern Europa gegenüberstehe.

Auch der „Daily Telegraph" meint, daß selten ein Angriff zu einer so ungelegenen Zeit und so rücksichtslos gegenüber den Auswirkungen im Parlament erfolgt sei. Die ganze Regelung der Nachkriegszeit und noch vieles sonst sei augenblicklich in dem Schmelztiegel, und wenn die Stimme Englands in den Besprechungen darüber Gewicht haben solle, so müsse die öffentliche Meinung dahinterstehen.

Das Arbeiterblatt „Daily Herald" unterstützt natürlich die Ausführungen Attlee's und schreibt in einem Leitartikel, daß England die ganze Stärke des Völkerbundes zusammenbringen müsse, um Gesetz und Ordnung zu wahren. Locarno sei eine viel zu schmale Grundlage, um die kollektive Sicherheit in Anwendung zu bringen.

Hunger und Schmutz im „Land der Freiheit"

Die Sowjetpresse stellt in den letzten Tagen erneut das völlige Versagen der Warenversorgung der Sowjetbevölkerung durch die verschiedenen staatlichen und genossenschaftlichen Handelsorganisationen fest. So berichtet der „Bakinskij Rabotschij" (Nr. 49) aus Baku: „In vielen Lebensmittelgeschäf[illegible]es keine Bohnen, Erbsen, Makkaroni, Konfetts, [illegible], Hefe, Heringe, Margarine usw." Das Blatt [illegible] mit, daß auch in den großen Warenverteil[illegible] und in den „Arbeiterversorgungsabteilungen" [illegible] solche Waren, wie etwa Graupen, Grieß, Hefe, [illegible], Soda, Tee, Kaffee-Ersatz, Salz, Pfeffer u. a. [illegible] nicht vorhanden sind. In den Lebensmittel[illegible]sind, dem gleichen Blatte (Nr. 33) zufolge, willkürliche Preisüberschreitungen an der Tagesordnung, unter denen die Bevölkerung bei den unbeschreiblich geringen Arbeitslöhnen besonders zu leiden hat.

In letzter Zeit sind besonders große Mängel hinsichtlich der Versorgung der Bevölkerung mit Brot festzustellen. Die „Leningradskaja Prawda" vom 3. März 1936 (Nr. 51) gibt zu, daß in vielen Gegenden der Sowjetunion großer Brotmangel herrscht. Das Blatt schreibt hierzu wörtlich:

„Der Brothandel in der Bezirkshauptstadt Wolossowo im Leningrader Gebiet hat sich sehr verschlechtert. In den Brotläden gibt es schon um 4 Uhr nachmittags Schwarzbrot und Weißbrot nicht zu kaufen. In den Genossenschaftsläden des Dregalskij Rayons wird Brot nur in sehr begrenzten Mengen geliefert. Viele Arbeiter erhalten infolgedessen kein Brot. Die Konsumgenossenschaft in Schibanow verkauft Brot „mit Unterbrechungen". Die Eisenbahner im Efimowskij müssen sich stundenlang nach Brot anstellen. In Dretensk ist Weißbrot eine seltene Erscheinung und das Schwarzbrot ist in der Regel feucht und von schlechter Qualität."

Aus der Gebietshauptstadt Kursk wird der „Iswestija" (vom 9. 3. 1936 Nr. 58) folgendes geschrieben: „In vielen Geschäften von Kursk werden die Käufer systematisch übervorteilt. Waren werden nur mit ungesetzlichen Preisaufschlägen verkauft. Die Warenauswahl selbst ist äußerst armselig. In der Mehrzahl der Geschäftsläden, in denen übrigens ein unbeschreiblicher Schmutz herrscht, werden die Einkäufe nicht in Papier eingepackt.

Ein zweistöckiger Stromlinienzug

Die Jungfernfahrt auf der Strecke Hamburg—Lübeck—Travemünde

Spitznamen: „Micky-Maus"

Lübeck, 7. April.

„H-L-Schnellverkehr" steht in metallenen Riesenbuchstaben an dem doppelstöckigen Stromlinien-Eisenbahnzug, der am Dienstagmittag mit 200 Vertretern der Reichsministerien, der Behörden und Parteistellen, der Reichsbahn-Hauptverwaltung, der Verwaltung der LBE, der Baufirma, der Presse, des Rundfunks und des Films seine Jungfernfahrt von Hamburg über Lübeck nach Travemünde antrat. Diese neue Zugart erregte auf dem Hamburger Hauptbahnhof das gleiche Aufsehen wie seinerzeit der „Fliegende Hamburger" und vor wenigen Wochen erst die Stromlinien-Schnelldampfzüge der Deutschen Reichsbahn.

Die mit grauem Eisenblech stromlinienförmig eingekleidete Lokomotive hat bereits ihren Spitznamen bekommen: „Micky-Maus" ist sie schon in der Werkstatt von den Arbeitern getauft worden und der Volksmund wird die Lokomotive sehr bald genau so nennen.

Eigenartig berührt ist man zunächst von dem äußeren Anblick der Personenwagen. Die breiten Fenster der unteren Abteile reichen bis auf den Bahnsteig herab, die Fenster des Obergeschosses bis an das runde Wagendach hinauf. Vier Stufen führen in die unteren Abteile und eine bequeme Treppe führt nach oben. Auch die Wagen der 3. Klasse sind mit bequemen Polstersitzen ausgestattet. Die Aussicht ist von allen Plätzen gut, besonders günstig aber, wenn man auf dem oberen Stockwerk, wie von einem Balkonfenster aus, die Gegend überblickt.

Man hat heute kaum noch eine Erinnerung daran, daß zweistöckige Wagen bereits vor etwa 50 Jahren auf der Berliner Stadtbahn — ein Modell steht im Berliner Verkehrs- und Baumuseum — verkehrten wie damals überhaupt auch im deutschen Osten sowie im Essener Bezirk. In Paris und Kopenhagen laufen solche doppelstöckigen Wagen ebenfalls im Vorortverkehr.

Der Zug verließ den Hamburger Hauptbahnhof um 12,33 Uhr. Er entwickelte sehr bald eine Geschwindigkeit von 100-Std.-Klm., die er dann vorübergehend bis auf 120-Std.-Klm. steigerte.

Auf allen Bahnhöfen erregte dieses neue Wunder deutscher Eisenbahntechnik begreiflicher Weise großes Aufsehen.

Trotz der Schnelligkeit fährt der Zug bemerkenswert ruhig und stoßfrei. Mit dieser neuen Zugart ist übrigens auch ein neuer Beruf geschaffen worden: Im Zuge fahren in kleidsamer Livree Pagen mit, die das Gepäck und die Garderobe der Fahrgäste in einen besonderen Aufbewahrungsraum schaffen und auch sonst um die Bequemlichkeit der Reisenden bemüht sind.

Nach einer Fahrt von 47 Minuten traf der Zug um 13,20 Uhr in Lübeck ein. Auf dem Bahnsteig spielte die Eisenbahnerkapelle zur Begrüßung, im Wartesaal fand ein festlicher Empfang statt.

Provinzielles

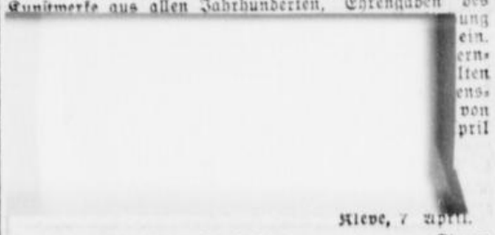
Deutsches Gold im Ruhrgebiet

Feierliche Eröffnung der Bernstein-Ausstellung in Essen.

Essen, 7. April.

Gestern vormittag wurde im Festsaal des Folkwang-Museums Essen die von der Staatlichen Bernstein-Manufaktur Königsberg mit besonderer Unterstützung der Reichskammer der bildenden Künste und anderer Reichsbehörden veranstaltete Ausstellung „Das Deutsche Gold" feierlich eröffnet.

Die Ausstellung ist eine wahre Schatzkammer des Deutschen Goldes. Schimmernde Schätze und erlesene Kunstwerke aus allen Jahrhunderten, Ehrengaben des [illegible]ung [illegible]ein. [illegible]ern[illegible]lten [illegible]ens[illegible] von [illegible]pril



Kleve, 7. April.

Nach eingehenden Ermittlungen wurde von Klever Zollbeamten im Lokal einer Klever Firma ein Silbergeldhamster auf frischer Tat festgenommen, dessen sofortige körperliche Untersuchung ergab, daß er in seinen Taschen eine große Menge Silbergeld hatte. Bei der sofort von den Beamten vorgenommenen Durchsuchung der Wohnung des Festgenommenen verlor dessen mitbeteiligte Ehefrau den Kopf und warf 2000 RM. in Hundertmarkscheinen ins offene Herdfeuer. Es gelang den Beamten trotz Widerstandes der Frau noch 1600 RM. aus dem Feuer zu retten, während vier Hundertmarkscheine verbrannten. Die weiteren Ermittlungen führten zur Inhaftnahme der Ehefrau ihres Sohnes und von zwei weiteren Männern aus Wyler, die verdächtig sind, große Mengen deutschen Papiergeldes verbotswidrig aus dem Auslande eingeführt und das dafür eingewechselte Silbergeld unter Verstoß gegen die Devisengesetzgebung ins Ausland gebracht zu haben. Es ist bis heute erwiesen, daß eine Summe von mindestens 13 000 RM. von der Bande verschoben worden ist. Die Gesamtsumme des ins Ausland geschmuggelten Silbergeldes dürfte noch weit höher sein, da die Schieber schon seit Monaten tätig sind. Gegen alle fünf Festgenommenen, bei denen noch 3200 RM. und 28 holländische Gulden beschlagnahmt wurden, hat das Amtsgericht Kleve Haftbefehl erlassen. Zum Teil haben die Festgenommenen bereits ein Geständnis abgelegt

Um die hundertstel Sekunde

Die elektrische Stoppuhr im Sportbetrieb

Die Tage des Zeitnehmers auf den Sportplätzen sind gezählt. Der Mann, der sich zu den wichtigsten des Sportbetriebes zählte, weil von seinem Fingerdruck auf die Krone der Stoppuhr die Ermittlung der von den Sportlern gebrauchten Zeiten abhing, muß einer Maschine Platz machen, die besser und genauer arbeitet. Die elektrische Stoppuhr setzt sich immer mehr durch und wird auch bei den olympischen Spielen die Zeiten angeben.

So wenig kompliziert das Prinzip dieser Zeitmaschine ist, so genau gearbeitet muß sie dennoch sein, um noch den hundertsten Teil einer Sekunde angeben und erkennen zu lassen. Früher war die Geschichte so: Am Start stand der Mann mit der Pistole in der Hand, der Starter. Sobald er mit dem Abfeuern seines Schießeisens die Läufer frei gab, setzte der Zeitnehmer seine Stoppuhr durch den Druck auf die Aufzugkrone in Bewegung. Sobald der Erste das Zielband passierte, drückte der Zeitnehmer wieder, und die Uhr blieb stehen. Auf einfünftel Sekunden genau konnte dann die Zeit des Sportlers abgelesen werden — vorausgesetzt, das Drücken hatte auch genau zu Beginn und am Ende des Laufes (oder einer anderen sportlichen Uebung) stattgefunden. Da jedoch Menschengeist und Menschenkraft oft genug gerade in entscheidenden Augenblicken versagen, so blieb das ermittelte Zeitergebnis immer mehr oder weniger problematisch. Die elektrische Stoppuhr arbeitet genauer und sicherer.

Beim Abfeuern der Startpistole wird nämlich ein elektrischer Kontakt ausgelöst, der die am Ziel aufgestellte Uhr in Bewegung setzt. Zerreißt der Sportler das Zielband, so hält ein nunmehr eingetretener Kontakt die Uhr an. Mit unbestechlicher Genauigkeit, frei von menschlichen Irrungen, ist die Stoppuhr wirklich nur solange gelaufen, wie der Sportler unterwegs war. Einen Streit um die Zeit kann es nicht mehr geben, ein Versagen der Uhr kommt wohl nie vor, jedenfalls seltener, als bei alten Stoppuhren, die erst mit einem gehörigen Ruck beim Anknipsen in Bewegung gesetzt werden mußten.

Was die Angabe der hunderstel Sekunde anlangt, so sorgt eine an sich einfache Räderübersetzung im Innern des Gangwerkes für die entsprechende Zeigerstellung. Es ist sogar dafür gesorgt, daß die Zeiten nicht nur auf Zifferblättern abgelesen werden können, sondern daß sie auch auf Papierstreifen festgehalten sind, die jederzeit eine Nachkontrolle ermöglichen. Die Skiläufer bedienen sich schon während der Wintersport-Olympiade ähnlicher Zeitmeßmaschinen. Beim Passieren des Startstriches und des Zieles glitten sie über Gummischläuche, die unter den Schnee verlegt waren. Diese wurden dann zusammengedrückt, wodurch ein Druckluftimpuls zum Gangwerk der Uhr gelangte, der sie entweder in Gang setzte oder anhielt. Die Ermittlung der gelaufenen Zeiten auf diese Weise hat nie zu Beanstandungen Anlaß gegeben, und sie ist stets mit der größten Genauigkeit erfolgt. Mit dem Aussehen einer Uhr im gebräuchlichen Sinne hat allerdings das Aeußere der modernen Zeitmeßmaschinen nichts mehr gemein. Es sind Präzisionswerkzeuge der Uhrmacherkunst in Verbindung mit der richtigen Anwendung von elektrotechnischen Erkenntnissen. Im Kampf um den Rekord müssen solche Fein-Zeitmeßgeräte aber vorhanden sein.

Jagd auf Weltraumstrahlen

Was ist von den „Todesstrahlen" zu halten? — Auf den Spuren deutscher Forscher. — Kosmische Strahlen im Bergwerksschacht.

Gibt es „Todesstrahlen" im Aether?

Das Problem der kosmischen Strahlung ist nicht nur wissenschaftlich eins der interessantesten, sondern zweifellos auch das Gebiet, auf dem wir noch mancherlei, vielleicht sogar umwälzende Ueberraschungen zu erwarten haben. Diese Strahlung aus dem Weltraum, die den Nimbus des Geheimnisvollen, man möchte sogar sagen, Gefährlichen, mit sich verbindet, ist seit ihrer Entdeckung ein besonders beliebter Stoff für populäre Darstellungen gewesen, deren Schlußfolgerungen allerdings nicht immer die nötige wissenschaftliche Begründung hatten und daher sehr oft falsche Vorstellungen in der Allgemeinheit erweckten. Namentlich wird dabei mit dem Begriff der „Todesstrahlen" aus dem Aether in einer Weise jongliert, wie es sich kaum rechtfertigen läßt. — Besonders interessant sind im Augenblick Einzelheiten zu einem „Großangriff auf die kosmische Strahlung", die von amerikanischen Fachzeitungen gemeldet werden, wonach Wissenschaftler von Weltruf mit einer besonders konstruierten Apparatur eine regelrechte Jagd auf Weltraumstrahlen organisieren, um die mangelhaften Kenntnisse über die seltsamen Strahlen aus dem Weltenraum zu erweitern.

Das größte Auge der Welt.

Wir dürfen nun nicht annehmen, daß diese großzügigen Bestrebungen lediglich eine Gelehrtenlaune bedeuten oder dem Bedürfnis des Amerikaners nach Sensation nachgeben sollen. Vielmehr sind die amerikanischen Volkskreise stark an naturwissenschaftlichen, insbesondere astronomischen und allgemein kosmologischen Fragen interessiert, und der amerikanische Gelehrte findet für die Verwirklichung seiner Theorien unvergleichlich reichere Geldmittel vor, als es in Europa je möglich wäre.

In der letzten Zeit bildet z. B. die Ausstellung des im Rohbau fertigen Riesenspiegels von 5 Meter Durchmesser eines der zugkräftigsten Themen für die Oeffentlichkeit. Es handelt sich bei diesem Riesenspiegel, der nächstens geschliffen wird, um ein Wunderwerk, das in das „größte Auge der Welt", wie man das dazugehörige Fernrohr nennt, eingesetzt werden soll. Man hat hier keine Mittel gescheut und ein astronomisches Werkzeug geschaffen, das für den amerikanischen Wissenschaftler ein Dorado für seine Forschungsarbeit bildet.

„Höhenstrahlen", die deutsche Physiker entdeckten.

Was die kosmischen Strahlen betrifft, so wurden sie zum ersten Male von den deutschen Physikern Heß und Kolhörster bei Ballonfahrten nachgewiesen und in die Wissenschaft deshalb unter dem Namen „Höhenstrahlen" eingeführt, weil ihre Wirkungskraft um so stärker wurde, je höher man mit dem Ballon kam. Für die Messung dieser Strahlen benutzt man im Prinzip die gleichen Apparate wie für Radiumstrahlen, doch sind die Höhenstrahlen in ihrer durchdringenden Kraft den Radium- und Röntgenstrahlen weit überlegen. Nachdem die verschiedenen Stratosphären-Aufstiege in den letzten Jahren das Rätsel um diese Strahlen nicht lösen konnten, haben jetzt amerikanische Fachwissenschaftler unter Leitung des Gelehrten Compton von der Universität Chicago einen besonderen Plan für ihre Erforschung ausgearbeitet.

Strahlenfänger auf hoher See.

Compton hat die Mittel zur Durchführung eines Planes, wonach er zur Zeit in dem Institut für Technologie sieben erstklassige, untereinander genau übereinstimmende Apparate zur Messung kosmischer Strahlen konstruieren läßt. Nach Fertigstellung sollen sie auf sieben Stationen verteilt werden: zwei dieser Apparate finden ihren Platz in Nordamerika, die übrigen werden auf Grönland, in Peru, Neuseeland, sowie auf ein Schiff verteilt, das längere Zeit Kreuzfahrten durch den Stillen Ozean macht. An zwei anderen Stellen der Vereinigten Staaten werden regelmäßig Registrierballons in stratosphärische Höhen aufsteigen, deren eingebaute Apparate gleichfalls die Stärke der Strahlung verzeichnen. Schließlich wird für die Universität von Chicago ein Riesenmagnet von 160 Zentner Gewicht gebaut, dessen Wirkung auf die Weltraumstrahlung beobachtet werden soll, um auf diese Weise zu erfahren, welcher Bruchteil der kosmischen Strahlung der magnetischen Ablenkung unterliegt.

„Lichtgeschosse" am Grunde des Bodensees.

Nach den Feststellungen der deutschen Physiker hat man die Wirkungen dieser kosmischen Strahlen mit den Instrumenten noch am Grunde des Bodensees bzw. in tiefen Bergwerken beobachten können. Dennoch scheint nur ein kleinerer Bruchteil der aus dem Weltenraum kommenden „Geschosse" diese besonders starke Durchschlagskraft zu besitzen. Man ist sich darüber klar geworden, daß ein erheblicher Unterschied besteht zwischen den Strahlen in großen Höhen und denen, die auf der Erdoberfläche durch elektrische Meßapparate wahrgenommen werden. Die ersteren, von der Wissenschaft als „Primärstrahlen" bezeichnet, treffen auf die Luftatome und können sie zertrümmern, wobei sich positiv und negativ elektrisch geladene Teilchen bilden, die unsere Lufthülle in den verschiedensten Richtungen durchsetzen. Von ihnen gelangen in der Hauptsache die „Sekundärstrahlen" in unsere Meßapparate, die schwächer sind, und bei denen die Elektronen die wichtigste Rolle spielen — der geringere andere Prozentsatz der Primärstrahlen ist der, der sich, wie oben schon gesagt, am Grund des Bodensees bzw. in den Bergwerken noch feststellen ließ.

Fixsterne als magnetische Kraftfelder.

Es wären natürlich die umfangreichen und kostspieligen Forschungen nicht nötig, wenn man sich über das Wesen der Strahlen grundsätzlich klar wäre oder schon genau wüßte, aus welchem Teil des Weltraumes die geheimnisvollen Strahlen kommen. Man glaubt zum Teil an die Fleckenherde der Sonne. Andere wohlbegründete Meinungen suchen die Ursprungsstelle in den Fixsternen, deren brodelnde Oberflächen starke magnetische Kraftfelder ausstrahlen sollen. Diese könnten sowohl elektrisch geladene Stoffteilchen fortschleudern, als auch Röntgenstrahlen härtester Art aussenden, wie wir sie in unseren Laboratorien nicht erzeugen können. In jüngster Zeit hat der neue Stern im Herkules auch den Gedanken angeregt, daß kosmische Explosionskräfte, wie sie das Zerplatzen eines solchen Sternes bedeutet, die kraftvollen Pfeile abschießen, die wir auf der Erde unter den merkwürdigsten Begleiterscheinungen verzeichnen.

Mit den Forschungen über die Weltraumkunde hat sich die Astronomie auf wissenschaftliches Neuland begeben, das unerschöpfliche neue Probleme birgt. Aber es handelt sich hier um eine Wissenschaft, die mit ihrem Vordringen ins Weltall nicht nur den Fachwissenschaftler angeht, sondern auch die Allgemeinheit zu fesseln weiß. Insofern dürften die gegenwärtigen Strahlungsmessungen in Amerika, die geheimnisvolle Sendungen aus dem Weltall auffangen, von besonderem Interesse sein.

W. L.

Wer bauen, kaufen, sich entschulden oder die Zukunft seiner Kinder sichern will
erhält kostenlose Beratung in der
Eigenheim-Schau
der Bausparkasse Mainz Akt.-Ges.
Auskunftsstelle:
Leihbücherei Schwertner, Herne, Bahnhofstr. 15
der Eigenheimschau Dortmund, Weißenburgerstr. 3 — Tel. 34376
48.- RÜCKZAHLUNG 1. MONAT
Durchgehend von 9-19 Uhr geöffnet. Eintritt frei!
Verlangen Sie die wichtige Baumappe mit 50 Eigenheimen für 1.— RM.
Bei Voreinsendung durch die Post 1.40 RM.

...Wilhelm-Straße, 15—16 Uhr Eltern-Kinder-Stunde, 16—18 Uhr Stille Anbetungsstunden für die Erwachsenen, 18—19 Uhr Lamentationen und Schlußsegen.

Karfreitag: beginnt der Gottesdienst um ... Uhr. Nach demselben wird das Kreuz in Prozession zum Grabe getragen. Um **8 Uhr** abends **(nicht** um ... Uhr) ist die letzte Fastenpredigt, mit Erteilung des sakramentlichen Segens. Zur Gewinnung des damit verbundenen vollkommenen Ablasses ist der Empfang der ...

Mütter-Verein Herz-Jesu.
Zu der am heutig. Tage (Mittwoch) nachm. um 3.15 Uhr vom Sterbehause Zillertalstr. 8 aus stattfindenden Beerdigung der verstorbenen
Ehefrau
Magdalene Hübell
werden die Mitglieder zu zahlreicher Beteiligung freundlich eingeladen.
Der Vorstand.

Ostersonnabend
sind unsere Schalter geschlossen
Sparkasse der Stadt Herne

Mehrere gebr.
Pianos
v. 350 Mk. und
Flügel
v. 775 Mk. an
zu verkaufen
Zahlungserleichterung
3 gebr.
Harmoniums
v. 150 Mk. an.
Groß. Lager in Kölner-Akkordeons
b. Monatsraten
Rating
Gelsenkirchen
Hindenburgstraße 5

„NORDSEE"
NUR Bahnhofstraße 59, Tel. 51905
Gründonnerstag
grosser Verkauf hochfeiner, billiger
Seefische
zum Kochen und zum Braten.
Unser Grundsatz: Frisch wie aus dem Netz
Neue Kochrezepte gratis!
Bestellungen rechtzeitig erbeten.

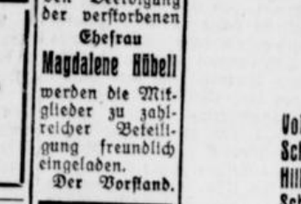
Lernt
Auto fahren!
Fahrschule Hans Klein
nur
Bahnhofstr. 73
Tel. 524 02



Das braucht der Osterhase

Vollmilch-Schokolade	in Osterpackung	100-g-Tafel 25 Pf.
Schokolade	in Osterpackung	3 Tafeln à 100 g 90 Pf.
Hills Milch- und Nußschokolade		100-g-Tafel 28 Pf.
Schokoladen-Marzipan-Liliput-Dragee-Eier, Schokoladen-Hasen etc.		
Eierfarben		1 Stück 5 Pf.
Frische Eier	Güteklasse 1	**10 Stück 90 Pf.** bis **110 Pf.**
Partenheimer Weißwein	natur	Flasche ohne Glas 48 Pf.
Lieserer Riesling		Flasche ohne Glas 68 Pf.
Zeltinger Himmelreich		Flasche ohne Gl. 100 Pf.
Dürkheimer Feuerberg		Flasche ohne Glas 60 Pf.
Biskuitmehl	Type 405, 1-kg-Beutel	50 Pf.
Weizenmehl	Type 790, ½ kg	17 Pf.
Plattenfett	½-kg-Tafel	65 Pf.
Rosinen	½ kg	38, 30 Pf.
Korinthen	½ kg	36 Pf.
Mandeln	½ kg	110 Pf.
Markenbutter	½ kg	160 Pf.
Brechbohnen	½ Dose	55, 52 Pf.
Gemüse-Erbsen	½ Dose	50 Pf.
Stangenspargel	½ Dose von	120 Pf. an
Brechspargel	½ Dose von	105 Pf. an
Apfelmus	½ Dose	60 Pf.
Pflaumen	mit Stein ½ Dose	64 Pf.
Erdbeeren	½ Dose	135 Pf.
Aprikosenpulp	½ kg	45 Pf.

3% RABATT **HILL** 3% RABATT
Herne Ruf 51282, 52204, 51375, 52569 Sodingen



Otto Lückhof, Herne
Bahnhofstraße 50 b.
Telefon 520 83.

Heilpraxis
Homöopathie - Naturheilweise - Massage
Bestrahlungen
Verlegt
von **Herne, Bahnhofstr. 9a,** nach **Bahnhofstr. 29.** — Sprechstunde: Täglich von 3-6 Uhr nachm., Dienstags und Freitags auch vorm. von 10-12 Uhr.
Stefan Sell, Heilpraktiker u. ärztl. gepr. Masseur
Frau Sybille Sell, beglaubigte und anerkannte Vertreterin der **Felkeheilweise.**

Gute reine Weine
für das Osterfest!

Von der Rheinpfalz:			
Kallstädter Rotwein, naturrein			50 Pf.
Vom Rhein:			
1934 Hackenheimer Kirschberg	natur, vorzügl. Tischwein	1/1 Fl.	78 Pf.
1932 Nierstein. Domtal	voll, reif, saftig	1/1 Fl.	94 Pf.
1934 Liebfraumilch	fein, zarte Fruchtsüße	1/1 Fl.	98 Pf.
Von der Mosel:			
1929 Leiwener Klostergarten	spritzig, blumig	1/1 Fl.	99 Pf.
1934 Zeller schwarze Katz	duftig, elegant	1/1 Fl.	1,15
1934 Piesporter Falkenberg	natur, Gew. Winzerverein, mildsüß, edel	1/1 Fl.	1,15
Malaga, süß, kräftig		1/1 Fl.	90 Pf.
Taragona, feurig, süß		1/1 Fl.	70 Pf.
Johannisbeerwein		1/1 Fl.	65 Pf.
Kirschwein, extra fein süß		1/1 Fl.	85 Pf.

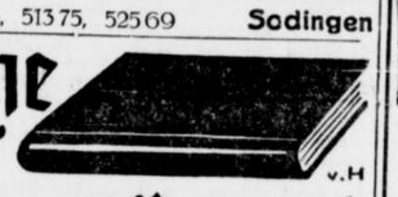
Niehage
Weinkellerei — Bahnhofstrasse 47 und Filialen

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne.
Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Jos. Möller, Herne, für Anzeigen i. V. Jos. Lippmann, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. III. 36 über 3500. — Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.



Alleinverkauf:
Friedr. Köller
Stammhaus, bestehend seit 1886
Bahnhofstrasse 22
gegenüber Kino Lichtburg

deutsche lest deutsche Bücher!



Spendet Osterfreude durch Bücher
Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Strasse 8 — neben dem Postamt

Dein Fest-Kaffee:
KAISER'S KAFFEE

Eine Anzeige
in dieser Größe
22 mm breit,
50 mm hoch
kostet nur noch
RM. **2.-**
bei Wiederholung bis zu
20% Rabatt!

Reparaturen an Füllhaltern und Drehbleistiften
besorgen schnell und preiswert
Koethers & Röttsches
Herm.-Göring-Straße 8.

Wir verloben uns



Ostern
Die Ringe kaufen wir bei
Stiegeler
Bahnhofstraße 30

Seefische
blutfrische feine Qualität

Schellfisch 2–3 kg	ohne Kopf à ½ kg	0,35
Schellfisch 1–2 kg	ohne Kopf à ½ kg	0,30
Schellfisch 1–2 kg	mit Kopf à ½ kg	0,30
Cabliau-Filet	à ½ kg	0,40
Rotbarsch-Filet	à ½ kg	0,45
Schellfisch-Filet	à ½ kg	0,50
Heilbutt Fischen	in ganzen à ½ kg	1,20

Ludw. Kersting
Herne

Nicht klagen
sondern Tee trinken von Dr. Finke bei allen Frühjahrsbeschwerden zur Blutreinigung und Nervenstärkung.
Paket für 1 Monat (Nr. 45) **1.00**
verstärkt ... (Nr. 45) **1.50**
od. Dr. Finke's Knoblauchperlen **1.00**
Fachdrogerie Husemann
von-der-Heydt-Str. Ecke Poststr.

(Be...ger und Fe...
Karfreitag
Gottesdienst, Pf...
des hl. Abend...
Bunte (Kirch...
mahls); 18 U... Abe...
(Gemischter Chor...
...des West...
...e Gemein...
...endmahls...
...Ostbezirks...
...emeinde).

Fahrräder
und Zubehörteile
in grösster **Auswahl**
zu bekannt niedrigen Preisen.
Neumann
Bahnhofstr. 7 (Cremers Hof).

Lichtburg
Eltern!
schickt Eure Kinder in unsere Märchenvorstellung! Wir führen sie in das Reich der Märchen und zeigen ihnen die große weite Welt!
Heute Mittwoch und **morgen Donnerstag:**
nachm. 2 Uhr, Einlaß 1.30 Uhr
Eine Osterfreude
für unsere Jugend!
Das große Grimm'sche Märchen



Ausserdem zeigen wir:
Die Wichtelmännchen
nach Brüder Grimm.
Ping-Pongs tolle Streiche
Kleine Preise:
Kinder 20, 30, 40, 50 Pfg.
Erwachsene doppelte Preise!

Herde
GASHERDE
KOMB. HERDE
Heiland
Herne, Bahnhofstraße 3a – 3c
Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Neue Erfindung!
Wir längen und weiten Ihre Schuhe bis zu 2 Nummern, Garantie für jedes Paar.
Spezialität: S-A-Stiefel
Leder-Droste
Herne, Bahnhofstrasse 18a
...dingen, Mont-Cenis-Strasse 297

Für Karfreitag
blütenweiss gewässerte
Stock-Fische
Zu Ostern empfehle prima
Suppenhühner, dicke **Gänseeier.** Für die Bowle frischer **Waldmeister**
H. Papencordt
Bahnhofstr. 68 — Tel. 50071

Sie verloben sich zu Ostern?

Oder wollen Sie heiraten?

Dann denken Sie rechtzeitig an die Aufgabe Ihrer Verlobungs- oder Vermählungsanzeige im Herner Anzeiger. Solche Anzeigen aufzugeben, ist nicht nur zweckmäßig und billig, sondern Sie erweisen damit auch Ihren Verwandten und Freunden eine Aufmerksamkeit, die angenehm empfunden wird. Die Anzeigen werden in unserer nächsten Samstags-Ausgabe veröffentlicht. Anzeigen-Texte wolle man uns frühzeitig zugehen lassen! Nachfolgend veröffentlichen wir einige Größenmuster nebst Preisangabe.

3spaltig 45 mm **RM. 5,40**	4spaltig 40 mm **RM. 6,40**
3spaltig 40 mm **RM. 4,80**	4spaltig 35 mm **RM. 5,60**
3spaltig 35 mm **RM. 4,20**	2spaltig 35 mm **RM. 2,80**
	2spaltig 40 mm **RM. 3,20**

Jede weitere Größe nach Wunsch.

Geschäftsstelle des Herner Anzeigers
Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt